This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

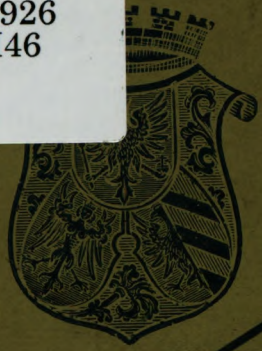
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

HATCH
GRAD

838
B926
H46



Buchners-Görg.

Nürnberg

Heerdegen-Barbeck.

Digitized by Google

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
HATHITRUST DIGITAL LIBRARY

Digitized by Google

Buchner's Görg.

Georg Buchner's Nachlaß.

Attention Reader:

This volume is too fragile for any future repai
Please handle with great care.

UNIVERSITY OF MICHIGAN LIBRARY ∞ CONSERVATION SERVICES

Nürnberg 1893.
Heerdegen-Barbeck.

Digitized by Google

Digitized by Google

Georg Buchner's Nachlaß.

Seine Gedichte und Vorträge.

Nürnberg 1893.
Heerdegen-Barbeck.

Digitized by Google

C-RAD
E38
B926
H46

Digitized by Google

HATCH/GRAD
gift
08/03/04

Register.

Die Thräne	Seite	1
Die Viehausstellung	„	2
Das Malheur	„	5
Der Kinderfestzug 1886	„	7
Die Schlacht	„	10
Der Wecker	„	12
Das Kopfkissen	„	15
Der Schneiderlehrling	„	17
Nebelmeier's Antrittsrede	„	19
Ach, was gibt es doch für Frauen	„	22
Das Leben in Wien	„	25
Das Stiftungsfest	„	29
Die Kaffeeschwestern	„	33
Der Carnevalszug 1885	„	37
Die Metallausstellung 1885	„	41
Der Carnevalszug 1886	„	46
Der Sedanszug 1878	„	50
Die Zerstörung von Jerusalem	„	54
Hochzeits-Carmen I	„	58
„ II	„	61
„ III	„	63
„ IV	„	65
Rede	„	67
Universalblödsinn	„	68
Das Erlanger Schützenfest	„	70
Das Leben im Ehestand	„	74
Das Würzburger Sängerfest	„	77
Die Fürther Kirchweih	„	85
Der gekränkte Metzgershund	„	89
Der Wettstreit	„	92
Madame Bügelstahl oder die Preußen in Nürnberg	„	93

Digitized by Google

Die Hochzeitsreise . . . . . Seite 91
Der Turnerball . . . . . „ 102
Neujahrswunsch . . . . . „ 104
Das Regensburger Sängerfest . . . . . „ 106
Das Rosenfest in Starnberg . . . . . „ 108
Großer Vortrag über die Kunst zu reden . . . . . „ 112
Der Salzburger Vergnügungszug . . . . . „ 115
Das Fräulein Fingerhut . . . . . „ 125
Die Macht der Venus . . . . . „ 128
Schafgarben . . . . . „ 133
Quodlibet . . . . . „ 133
Die Landesausstellung 1882 . . . . . „ 137
Madame Bügelstahl in der Landesausstellung . . . . „ 143
Anderer Schluß des Vorigen . . . . . „ 146
Das Leben auf der Pferdebahn . . . . . „ 148
Wie Kuni zu ihrem Mann kam . . . . . „ 151
Madame Bügelstahl. 2. Lesart . . . . . „ 156
Der Hausteufel . . . . . „ 160
Entsetzlich! . . . . . „ 164
Spaziergang durch Nürnberg . . . . . „ 164
Reise nach Salzburg . . . . . „ 168
Ein Heirathsantrag . . . . . „ 174
Ritter Kunibert von Gefrees . . . . . „ 175

Digitized by Google

Die Thräne.

O Schmerz des Herzens ausgebrannt
In nie geahnter Wonne,
Du gleichst dem Aar in Wolkenhöh'n,
Am Firmament der Sonne.

Du bist der Impuls der Natur
Geleit'st das Lämmlein auf der Flur
Und spendest Frieden — Seeligkeit,
Den Liebenden — in Schnepfenreut.

Was wär das Leben ohne Liebe?
Ein Wässerlein durch Kalkstaub trübe.
Doch durch der Freundschaft Harmonie,
Freu'n sich die Herzen — no und wie! —

Das Menschenherz gleich einer Schraube,
Sucht girrend zärtlich wie die Taube
Gern immer die Verbindung auf
Und find't s' — in Rückersdorf und Lauf.

Doch mit der Freude mischt sich Schmerz,
Und froher Jugend frohes Herz
Wird oft bedrängt durch eine Thräne —
Wenn eine da ist — Notabene. —

Und oft als wie der feinste Hanf
So endet sich der Liebeskrampf,
In seelig — fröhlichem Empfinden
Wenn dann zwei Thränen z'amm sich finden.

Digitized by Google

O! dann tritt hohe Freude ein
In unſres Mägdleins Kämmerlein.
Sie nimmt ſein holdes Bild herab
Und küßt ihm ſeinen Schnurrbart ab.

Auch er ſitzt oft in ſeinem Zimmer
Bei trüben Gaſes Nachtlichtſchimmer
Und ſeufzet leiſe: Dorothee
Wann machſt Du einſt mir an Kaffee?

Und dann verſchwinden ſeine Sinne,
Von hoher Deck' kommt eine Spinne
Und ſagt in's Ohr ihm: „Kilian,
Auf's Jahr da biſt du — Frau und Mann!"

Feſt haltet dann zuſamm' in Liebe,
Doch ohne Liebe, keine Hiebe!
Gibt's amoal Schläg, wos is derbei
Dann greinſt an weng, dann is verbei.

Und iſt der Mann verſöhnt und mild
Kaft er an neuen Kitteparee mit Roßhaar g'füllt —
Doch wer ſein Weibchen liebt mit Treu,
Der braucht ka Haur, dau thout's a Heu!

Die Viehausſtellung.

Wer ſollt' nicht Untertumbach kennen?
Man hört's als kleines Kind ſchon nennen,
Wo die Natur iſt ſo ergiebig,
Daß Milch-Extract wächſt ohne Liebig.

Wo man entdecket einen Strudel,
Wo Eier wer'n zu Waſſernudel
Und in den Wäldern — in den ſtill'n —
Wild wachſen Brand'ſche Schweizerpill'n.

Digitized by Google

Und wo die Erde bringt hervor
Den reichsten, schönsten Blumenflor,
Wie Nesseln, Disteln, Thymian
Potak'n, Zwetschger, — Baldrian.

Auch and're Blumen dort gedeih'n
Des Jünglings Herz ganz zu erfreu'n.
Und holde Damen, die entzünden,
Die kann man dort'n dutzendweis in allen Arten finden.

Ja! Untertumbach ist ein Eden
Es zu besuchen rat' ich Jeden.
Jüngst war daselbst ein großes Fest,
Besucht von mehr als tausend Gäst'.

A Viehausstellung, sie war dorten
D'rum kommen sie aus allen Orten.
Die größten Ochsen konnt' man seh'n
Dies muß ein jeder eingesteh'n.

Der Markt war herrlich dekoriert,
Mit Inschrift jedes Haus geziert.
Am Stadtthor las man stolz: „Hurrah!
Die andern Freunde sind schon da."

Am Rinderstall stand angeschrieben:
„Willkommen, weil nicht ausgeblieben!"
Am Kälberstall fand man die Worte:
„Gegrüßt seid mir an diesem Orte!"
„Mein Vater stand auf Ruhmeshöh'
„Ich bin der Sohn und schreie: Mäh."

Und bei den Suckeln konnt man lesen:
„Dich teurer Kunstfreund, edler Mäcen
Dich zu begrüßen heischt die Pflicht,
„A Sau verläßt die and're nicht."

Die schönste Schrift stand bei den Rossen
Sie hieß: „Geliebte Mitgenossen!
„Seid stolz, wie wir; seid fromm und edel
„Und will gar einer schmeicheln Euch, nau haut'n af'n Schädel!"

Digitized by Google

Und bei den Gänsen stand in Worten:
„Seid all' gegrüßet allerorten,
„Und weihet Blumen spendet Kränz',
„Was wär' die Welt denn ohne Gänz'?"

Am Montag war das zweite Fest
Die Preisverteilung an die Gäst'.
Den ersten Preis erhielt Herr Doxen
Der Vorstand war vom größten Ochsen.

Den zweiten Preis erhielt Herr Knie
Der Custos vom Centralrindvieh.
Den Preis der Stier erhielt Herr Breit,
Von wegen seiner Aehnlichkeit.

Zum Schluß da gab es ein Souper
An jeden ging das Herz in d' Höh',
Der Wein, der floß in vollen Strömen
Der Ochsen Wohl ließ man ertönen.

Es sprang ein Redner auf den Tisch
Hielt eine Rede, frei und frisch.
Doch als er stockte halb und halb
Schrien s' alle: „'Raus, du bist a Kalb!"

Zuletzt war Alles freudetrunken
Und viel' im Tampes hingesunken.
Darum verließ auch ich den Ort,
So war der letzte Fremde fort.

Ich aber ruf' jetzt unscheniert
Die Ehre dem, dem Ehr' gebührt.
Der Mensch ist Herr auf dieser Welt
Weil er kann leb'n wie's ihm gefällt.

Doch auch die Tiere sind gescheit
Gehilfen in der Mitarbeit
Sie sind uns treu und sehr ergeben,
Das edle Haustier laß ich leben!

Digitized by Google

Denn gäb' es keine Kühe nicht
Dann gäb' es keine Kälber
Und gäb' es keine Ochsen mehr
Dann meldet' ich mich selber.

Ich schätze die Gehörnten hoch
Bin gern' in ihrer Näh'
Und freu' mich stets aus Herzensgrund
Wenn ich in Untertumbach drunt'
Meine Verwandten seh!

Wo Ochsen sind, da bin ich auch
Drum sagt' mein Schatz mir, die Emilie:
„Daß dich das Rindvieh hat so gern
„Liegt bloß an der Familie!"

Ich sagt': „Wenn du so tappet red'st
„Nou bin ih ah nit blöd
„Und preß' di in an Kuffer neih
Als wöi die Jungfer Greth!"

Häit Mancher kani Titel nit,
Und Göld nit, haufenweis,
Der häit in Untertumbach kröigt,
No eiher als des gröißte Vöich
In allereirscht'n Preis. —

Das Malheur.

A brover Bergersmoh von höi
Beleſen und a g'ſcheidt,
Der hout ſein Suh a Kett'n kaft —
No der hout grod ka Freud.

Der trögt ſ' in all'n Eck'n rumm
Betracht ſ' han Sunnaſchei,
Und hout ſ' nu trog'n vur lauter Freud'
Sogoar in Abtritt nei.

Digitized by Google

Dou legt er ſ' af'n Deck'l hi
Und ſchaut ſ' a wöi long oh
Und wöi er zöigt die Huf'n naf,
Pumps — fällt die Ketten noh.

Öiz löft er zo ſein Voter hi
Und werd ganz blaß vur Schreck.
Sagt, thät mer ner a Stängla her
Sunſt is bis morg'n weck.

Draf zünd't er die Later'n oh
Und ſagt: „Di Sach koh göih
Döi wer ih in an A'gnblick hob'n
Si ligt ja wunderſchöi.

Der Zufall ſpielt oft wunderbar
Recht launi is es Glück
Und wenn mer glabt mer haut die Woar
Nau kummt es Mißgeſchick.

In zweiten Stuck, dau wohnt a Fra
Döi hout g'rad Kerſcht'n geſſ'n
Und mouß nou a Verrichtung thou
Su g'rod a nauch'n Eſſ'n.

Mei Nachbar ſtäßt ſei Stängla noh
Und ſpießt die Kett'n 'naf;
Af amoal kummt von zweiten Stuck
A mords Trumm Klumpern d'raf.

Der Hausherr ſchreit vur lauter Zorn:
„Ihr thät mer 's g'wieß zon Tort,
Gäiht denn dös G'ſpratz'l öitza dau
In ahner Tour ſu fort?!"

Und wöi er ſ' hout ſu in der Mitt'
Und ſagt, öiz bring ih ſ' 'raf
Scho wider fällt von zweiten Stuck
A ſetzen Klumpern d'raf.

Digitized by Google

Dau leucht er noh mit der Latern
Und ſchreit: „Öitz is verſchwund'n!
Öitz ho i mih doch ſchmieri g'macht
Ban Teuf'l, öitz ligt ſ' drunt'n.

Dau ſagt ſei Fra: „Reg' Di nit af,
Thou nit di Zeit verſahma
Am Sunnta houſt jo Zeit derzou
Dau konſt den Abtritt rahma."

Der Kinderfeſtzug am Sedanstag 1886.

O ſchönes Nürnberg, edle Stadt!
Die ſo viel Kunſt und Schönes hat,
In Deinen Mauern haben die Alten
Schon viele Feſte abgehalten.

Wie hübſch war nicht das Schembartlaufen
Wie freute ſich der tolle Haufen,
Wie drollig war das Fiſcherſtechen
Banquette auch und — dann die Zechen,

Doch Nürnbergs Ruhm und höchſte Zier
Es war Verehrte, — das Turnier.

Denn in der Pferde vollſtem Lauf
Da ſuchten ſich die Gegner auf
Die Ritter thaten ſich erhitzen
Die Speere ſah man feu'rig blitzen.

So ritten ſ' auf dem Hauptmarkt rum',
Das Ringen wurde immer dumpfer
Auf einmal fiel ein Ritter ab,
Da that es einen Pflumpfer.

Trotz dieſen vielen ſchönen Freuden,
Sind wir vielmehr noch zu beneiden.

Digitized by Google

So war hier jüngst der Sedanstag,
Vergessen waren Müh' und Plag'.
Ja! Greise, Männer, Kinder, Frau'n
Sah man schon auf, vor Tagesgrau'n.

Um sechs Uhr, da war Tagreveill
Und alles eilte zum Apell.
Um zwölf Uhr, da war Festgeläute
In jedem Busen strahlte Freude.

Gar mancher fühlte ein'ge Klopfer
Und ging nach Hauf' und aß an Stopfer.
Um zwei Uhr war der Kinderzug
Ich sag' es ohne List und Trug

Er war so herrlich, wunderschön
Dies muß ein jeder eingesteh'n.
Drei Herold' kamen mit Musik
Sie fingen jeden Frauenblick.

Es waren Männer lieb und herzig,
Von ihnen war noch keiner verzig.
Dann kam ein holdes Mägdelein,
Germania war's, die Wacht am Rhein.

Dann kamen Buben, eine Masse —,
Zwei Reiter aus der Fischergasse
Und daß die Sach' sich schöner färbe,
So kam ein Jagdzug mit Gewerbe.

Dann kam die Noris mit Gefolge
Und Ritter mit geschnitztem Dolche.
Auch kam Gambrinus mit dem Faß
Credenzte fröhlich uns a Maaß.

Dann kamen Mädchen weiß und blau
Und die nicht gelb war'n, war'n grau.
Auch kam ein Schiff, reich ausgeschmückt
Und mit Matrosen voll gespickt.

Digitized by Google

Der Steuermann war a weng b'ſuff'n
Der Kapitän ſtand wie von Stahl,
Wenn ich der Bey von Tunis wär,
Der wäret Admiral. —

Wen ſollte nicht die Jugend freu'n
Heut' durften ſie mal ord'ntlich ſchrei'n!
So zeigte manches junge Blut
Schon jetzt den künft'gen Heldenmut.

Ja, aner ſchreit drei Strauß'n weit
Wöi in der Brunſt a Herſch'
Wenn ich dervo' der Vatter wär'
Ih wäret heut' nu närr'ſch.

So kam der Zug am Feſtplatz 'naus
Und Allen hängt die Zunga raus,
Und unſ're Frauen, unſ're Lieben
War'n ſcho ban beſten Böir dort drüb'n.

Auch ich ging dann mit frohem Sinn
Zu meinem Freund, zon Diſtler hin.
Ja, den thout ſo a Feſtzug wuhl,
Der ſchenkt vur Paritotismus, ner halb die Moußkröig vull.

Von Fuß zur Zeh ein deutſcher Mann,
Wie Cäſar ſtand er kühn und ſtolz
Und ſchnitzte ſeine Spreißala
Aus deutſchem Eichenholz.

Ja wo man hinſah war's ein Jubel
Doch öfters hörte man im Trubel:
„Ih ma, du haſt an' fetz'n Rauſch
„Drum genger mer all' zwa nach Hauſ'!"

Ich aber ruf': „Geehrte Gäſt'
„Stets lebe hoch das Sedansfeſt
„Unſterblich ſteht's in den Annalen
„Was deutſcher Mut und Franzmanns Prahlen!

Digitized by Google

„Wir aber wollen Deutsche sein
„Das Herz dem Vaterlande weih'n
„Damit die Gattin sagen kann,
„Mei' Hanni is a braver Mann!

„Er hat a Herz, an deutschen Stolz
„Er sorgt für'n Zins und a für's Holz
„Und macht mer ah a grauße Freud'
„Z'mol, wenn er ban an Zug mitreit'.

„Drum hob i'hn gern, er is mei Glück
„Und wenn er sterbet, ach
„Dann kröiget er a Groabmusik,
„Von der Kapelle Krach!"

Die Schlacht.

Soldaten ziehen in das Feld,
Besitzen ja die ganze Welt;
Aus ihren Augen leuchten Blitze
Wenn donnernd krachen die Geschütze.

Den Herrn Franzosen ging's zu gut
D'rum zeigten sie uns ihren Mut
Herr Lulu gab den ersten Schuß
Der krachte, bums! wie eine Nuß!

Bei Weißenburg kam es zur Schlacht
So schnell? wer hätte das gedacht?
Dort kochten unsre tapfer'n Truppen
Die erste große Metzelsupp'n.

Bei Wörth, da ging es wieder los
Der Sieg der Deutschen, der war groß.
Mac Mahon schrie: „Jetzt muß mer mach'n
„Denn meine Herr'n, ötz werd's bald krach'n!"

Digitized by Google

In seinem Zelt gab's viele Damen,
Marquisen mit und ohne Namen.
Die lernten kennen mit Genüssen
Das Werberg'wehr mit seinen Schüssen.

Bei Sedan war die dritte Schlacht
Es war die große Napoleonsjagd
Auf den sonst alle Welt gehorcht,
Hätt heint ka Mensch kan Pfenni borgt.

In unser'm tapfer'n deutschen Heer,
Lebt ein Soldat voll Mut und Ehr'.
Der Bleiweißbauf'l von Schweinau,
Der schlug die Turkos förmli blau.

Der Sultan drunt'n von Spalato
Ein schöner Mann mit Namens Tato
Las in der Zeitung g'rad die Mähr'
Und schrie: „In Bauf'l schafft mer her!"

Nun kam der Bauf'l an die Pfort'n
Er war im Feldzug Lieutnant geworden,
Vom hohen Roß, es war ein Schimmel,
Trischakte er die Türkenlümmel.

Da schlug die Liebe in sein Herz
Für die Prinzessin Bepperlesschwärz,
Doch als sie ihn bewarf mit Lehm
Dau haut 'era di eiersicht geb'n.
Und wie sie g'sagt hatt, bist denn g'scheidt?
Dau knallt er a glei af die zweit!

Doch in der Schlacht bei Astrocol
Da schlug er tot den Großmogol
Und als er wollt' an ander'n pack'n
Da fuhr durch's Aug ihm a Potack'n.

Digitized by Google

Nun deckt sein Grab a Monument
Die Inschrift lautet transparent:
„Er war der Tapferste im Krieg,
Im Leb'n stets — das größte Viech."

Verehrte Gäst' jetzt kommt der Schluß
A Schlacht das ist ein Hochgenuß
D'rum gilt der Schuß dem Publikum
Sie soll'n leb'n dreimal Bum!!!

Der Wecker.

Mein Nachbar in der Neua Gass'
Den is a Strach passiert,
Der hout per Dampf nauch Augsburg g'möißt
Dös hout 'n arg scheniert.

Denn fröih um dreia göiht der Zug
Dou hast's die Noacht durchwach'n,
Denn wenn mer fröih hout an Termin
Suh wos senn bäißi Sach'n.

Allah mei broaver Bergersmoh
Der läßt si dau nit schreck'n,
An Gasohzünder kennt er gout
Sacht: „Thennes mi fröih weck'n.

Um Böira lösch'ns suh die Gas,
A Stündla kummens eiher
Dou hob'ns a Märkla Trinkgehld nu
Wos woll'ns denn no meiher?"

Hitz lögt er si ba Zeit in's Bett
Und stärkt sie halt af morg'n,
Und wal er waß, daß er werd g'weckt
Su schläft er ohni Sorg'n.

Digitized by Google

Fröih kummt mei Gasmoh in di Gaß,
Des is recht fröih scho g'wes'n
Und soucht halt nouch der Glock'n 'rum
Macht nit viel Federles'n,

Und läut't dan nächst'n Haus fest oh,
Der macht si jo ka G'wiss'n,
Als wenn die Gaß' in Feuer ständ —
Di Glock'n woar ohg'riss'n.

Dau denkt er, dös is g'liet'n g'noug,
Der werd mi freili lob'n,
Denn wenn er dös nit g'heiert hout
Wär' der vernoagelt drob'n.

Allah dös woar a unrecht's Haus
Und ah di unrecht Glock'n,
Dou wohnt a Schachtelmacher d'rin
Der is nit schlecht derschrock'n!

Sie thenna wöi di Narr'n z'samm
Gleih as ihr'n Bett'n renna,
A jedes schreit als wöi nit g'scheidt
Ach Gott! ba uns thout's brenna!

Di Mahd rennt in der Toudesangst
Mit ihrer Woar zor Stöig'n,
Der G'sell schreit nauch'n Wasser gleih
Er will in Rauch scho röich'n.

Der Moh schreit: „Rett't di Kinder, Frau"
Der Hund thout a drei' bell'n
Ih häiher scho die Spritz'n foahr'n
Ach Gott! und siech ka Hell'n!

Dau springt er zou der Hausthür' 'naus
Hout af sein' Dachstouhl 'guckt,
Und weil er hout ka Feier g'seg'n
Dau schöndt er wöi verruckt.

Digitized by Google

Und rennt gleih' naf in gröißt'n Zurn
Hout wöi der Taudt ausg'feg'n
Sagt: „'s if' fei nix, öitz thät ner Euch
„In Eu'ri Beiter leg'n."

Doch den, der mir den Strach haut g'fpielt
Den thou ih nit verklog'n,
Den mach' i kalt, fu wahr i leb,
Den dreh' i rumm fein Krog'n!

Und während döi in ihrer Angft
Scho g'glabt hob'n fie verbrenna,
Hout unfer'm Nachbarn as fein Schlauf
Ka Menfch nit bringa kenna!

Der fchläft bis fröih um fieb'na fort
Öitz weckt 'n af fei Schweſter
Und facht: „Houft ja um vöira fcho
Verraf'n woll'n mein Beſter?

Öitz reißt er feini Aug'n af
Und facht: „Dou bin ih z'fried'n
I glab der Gasmoh hout nit ſtark
On meiner Glock'n g'liet'n!

Öitz hob i mein Termin verfahmt
Dös koſt't mi fufzig Märkla
Und meini Freund, wöi lachen döi
Wenn ich kumm' in d' drei Bergla.

Er is a g'wiß verdunnert wur'n
Doch wöi er zohlt haut g'hatt,
Mant er von ganz'n Königreich
I's Augsburg di dümmſt' Stadt.

Digitized by Google

Das Kopfkissen.

A broaver tücht'ger Moh von höi
Beleſ'n faſt in All'n,
Den is letzthin a Strach paſſöirt
A ſolcher kon kan g'fall'n.

Der thout in ſeiner Stub'n d'rinn
Su af und niederſteig'n
Waß nit daß d' Hausthür offen is
Und doß ans 'reih koh ſchleich'n.

Doch endli horch, — er häiert wos,
Geiht 'naus und thout nauchſeg'n
Dou kummt a Fra von Bud'n roh
Hält ihn a Kiß entgeg'n.

Und ſacht: „Hob' g'mahnt Sie wohna ob'n
„Woi mouß mer dou nit ſchnaf'n
„Dou häit i a ſchöin's Kupfkiß ner
„Dös möcht i gern verkaf'n.

„Herr Zweck! es werd as Nouth verkaft
„I ſoll die Leit nit nenna,
„Dou ſeg'n S' is oh und ſog'n S' mer nou
„Wos derfür geb'n kenna." —

Der ſicht dös Kupfkiß zwanz'g mol oh
Thout 's hint' und vorn' ohgreif'n
Und böit'era zwa Märkla oh
Dös läßt ſi ganz leicht greif'n.

Die Frau macht tauſedmoal ihr'n Dank,
Er geiht 'nei in die Stub'n,
Und denkt, wöi er dös Kiß hihlegt
Mei' Frau döi werd mi lub'n.

Dou hob' ih g'macht an gout'n Kaf,
Den häit' i nit ohg'lauf'n,
Dau is nix d'rinn als feiner Flaum
Den koh mer faſt weckblauf'n.

Digitized by Google

Und während dem, dou kummt sei Frau
Und thout gleih zon ihn sog'n
Du houst g'wiß g'schlauf'n Kilian
Walst houst dös Kiß' rohtrog'n?

Na sacht er: „Frau, dös hoh i kaft,
„Dös thou amoal ohseg'n,
„Und um zwa Märkla — dou senn seih
Di unser'n nix dergeg'n."

„„Du bist jo g'wiß verruckt?"" sagt sie
„„Ih koh's nit anderscht denk'n,
„„Dös is es Kupfkiß as Dein' Bett
„„Sichst's alli Tog drob'n henk'n.""

„Geih zo Du houst a ohg'schmogs Gried!"
Sacht er nau d'raf dergeg'n.
„Wärst af'm Mark su loang nit blieb'n
„Nau häist döi Fra nu g'seg'n."

„„No wart'"" sacht sie, „„ih siech mih um
„„Nau konnst di überzeig'n
„„Daß Du an Kupf vull Sägspäh hauft
„„Du Hospes ohni gleich'n!""

Sie rennt gleih naf, — vur Zurn schreit f' 'roh:
„„Dih soll der Teif'l hul'n.
„„Dei eig'n's Kupfkiß houßt Du kaft
„„Dös Dir döi Frau hout g'stuhl'n.

„„Koh's af der Gottes Erdenwelt
„„An solling Simp'l geb'n,
„„Du bist a broaver Keif'l Du
„„Du kohst wos profitier'n
„„Morg'n fröih moußt' D' af Erlang'n noh
„„Mit Dein'm verruckt'n Hiern!""

Digitized by Google

„Sei still!“ sacht er; „ih bitt' Di d'rum!“
Sie sagt: „„'s werd andersht g'macht
„„Öitz werd di Hausthür immer g'sperrt
„„Von heunt oh Tog und Nacht!““

Er sacht: „O Lena, sei ner gout
„Ih will's ja nimmer thou,
„Wenn mih a Metzger stech'n thät
„Ih gebet goar ka Blout.“

Der Schneiderlehrling.

A Schneider hout an' Junga g'hat
An' Boub'n bäiß und schlau,
Ner wos di Ärbet ohbetrifft
Dau nimmt er's nit su g'nau.

A moal dau kummt sei Master ham
Woar af'm Ohprobier'n,
Der Jung sitzt d'rin in der Budik
Und thout su simulier'n.

„No!“ sagt der Master, „wos is dös?
„Ih derf in Rück'n wend'n
„Su fäßt der Kerl ka Naud'l oh!“
Und fängt halt oh zon schönden.

Der Jung sagt: „„Master horch'n S' ner
„„Ih thou g'rod z'sammaddier'n,
„„Wöi vieli böisi Weiber öitz
„„In uns'rer Gass' logier'n.““

„No!“ sacht der Master „und wöi viel
„Houst Du nou z'samm bracht drinna?“
„„G'rod sieb'n mit der Masteri'
„„Ih mog mi nu su b'sinna.““

Digitized by Google

„Wos?!“ ſchreit der Maſter „wos mei Frau?“
Und packt'n gleih ban Auh'r
„Thouſt D' unter ſolchi Weiber ziehl'n
„Wou is mei ſpaniſch' Rauh'r?

„Meih löiba, brava, ſanfta Frau?
„Dös wenn 'ra thou ſog'n
„Eiskalter Tropf! ſoll ih di nit
„Gleih zon an Krüpp'l ſchlog'n?“

Der Jung ſchreit: „„Maſter! haltens ei!““
Is unter'n Tiſch 'nohkroch'n —
„„Ner ſechs ſenn's, ohni d' Maſteri
„„Ih hob mi ner verſproch'n.““

„No wallſt D' doch widerruf'n thouſt
„Und thouſt Di doch bekeihern,
„Su geih ner verri, 's g'ſchicht Der nix
„Ner lauß mer's nimmer häihern.“

„„Na““ ſacht der Jung' „„ih ſchweig ganz ſtill.““
Und thout in Boart 'neibrumma:
„„Sie iſ' die Bäiſt' von alli z'amm,
„„Döi 'rum leſt in der Sunna.

„„Fröih uma vöihra raff'n ſ' ſcho,
„„Dau kröigt er ſeini Prüg'l
„„Sie packt'n ba ſein Krog'n oh
„„Sticht ihn in Brautworſchttieg'l.

„„Wenn ih amoal a Weibla kröig
„„Dös derf ka Bäiſa ſei,
„„Sunſt gebet's Tog und Nacht an Kröig
„„Dau pfeifet i gleih nei!““

Digitized by Google

Nebelmeiers Antrittsrede über das Thema: „Ach! was gibt es doch für Männer!“

O! wie liegt die Welt im Argen
Mich ergreift Entsetzen!
Der Mensch ist wilde Leidenschaft
Und sinnliches Ergötzen.

Die Liebe und die Innigkeit
Die ist jetzt ganz entschwunden.
Denn Männer gibt's jetzt auf der Welt
Pfui Teufel! saub're Kunden!

Als Bub'n treibens Kinderei
Bald prell'n s' ein' armen Frosch
Bald werfen s' d' Leut'n die Fenster 'nei
Am Obstmarkt ban Herrn Grosch.

Dann lachen sie die Großen aus
Und halten sie zum Narr'n,
Und ist der Vater nicht zu Hauf'
Dann stehlen s' die Cigarr'n.

So wird der Knabe konfirmiert
„Erwachs'ner Christ“ dann tituliert
Und aus der Kirche tritt er dann.
Wo geht er hin? — zum Bier! ins Lamm.

Denn sein Verein der wart' auf ihn,
Er ist bereits Kassier,
Und heim geht er schon gar nicht heut,
Denn heut wird das neu' Bild eing'weiht,
Er sauft bis früh um vier!

Und in den Lehrstand tritt er dann
Sein groß Talent beweißt er;
Wenn er versteckt das Handwerkszeug
Und kujoniert den Meister.

Digitized by Google

So wird der Jüngling sieb'zehn Jahr',
O bringt ihm eu're Wünsche dar,
Zum G'sell'n wird er jetzt ernennt,
Weil er jetzt jede Dummheit kennt.

Jetzt wächst bei ihm die Eitelkeit,
Es grüßt ihn manche hübsche Maid,
Da wird sein Anzug auch reeller,
Er kauft sich eine Kett' bei Döhler.

Und gelbe Glace's für die Pratz'n,
Dann läßt er sich an Schnurrbart wachs'n.
Tritt dann als Sängerbruder ein,
Drauß' im Tullnauer Gesangverein.

Er singt Tenor, wird applaudiert
Und von den Damen viel poussiert.
Er fühlt sich heiter, froh und frei
Lernt weiter in der Lumperei.

Da sagt sein Freund, Herr Caviar:
„Du bist jetzt beinah' zwanzig Jahr
„Und bringst noch ka Bekanntschaft mit,
„Bist Du a Mannsbild? schämst Di nit?

Er fragt in Freund, wie man denn sagt,
Wenn mer wo a Bekanntschaft macht.
Der sagt: „Zuerst da läd't man s' ein
„Dann führt man s' aus, traktiert s' recht fein
„Dann führt man s' z'Hauf' und nimmt s' in Arm,
„Dann werd es Madla, Simpl Du, bald scho' von selber warm." —

Und seht! der Liebe Zaubermacht
Verfolgt den Jüngling Tag und Nacht
Bis er zu seinem Gegenstand,
A nudeldicke Köchin fand.

Ein Engel sag ich, schön und fein
Im Wetzendorfer Turnverein.
Er spricht mit ihr; sein Herz thout schlog'n,
Drückt s' fest an sich, sie schreit: Mei Mog'n!"

Digitized by Google

Vor Lieb wird beider Augen naß
Denn sie wohnt in der Langagaſſ',
Und aus dem Jüngling wird ein Mann,
Der auch 'was Tücht'ges leiſten kann.

Er kann ſchon ſaufen wie ein Loch
Sein Magen der verträgt's jedoch.
Ein teu'rer Freund, der ihm verbunden
Der gibt ihm Abends Törtelſtunden.

Und auf beſonderes Verlangen
Lernt er ihm auch das Bauernfangen.
So bleibt er Weiteres gewärtig,
Und iſt ſchon lang für Ebrach fertig.

Sein braves Lieb, das bleibt ihm treu
Sitzt auch im Wirtshaus mit dabei.
Zur Gattin macht' er ſie zum Lohn
Und ſeit Walburgi hat ſ' ihn ſchon.
Doch leider will es nicht recht langen
Er hat ſchon Vieles angefangen.

Und ſie — hauſiert jetzt ſeid'ne Binden
Und kann halt keine Gimpel finden —
Die ihr Orangen kaufen ab,
Sie gäb ſie her auf krumm und g'rad'.

So kommt der heiße Zieltag her,
Der Hausherr ſagt zu ihm leſchär:
„In Zins, mein Freund! Kann nix dafür
„Ih übergeb's dem G'richtsvollzieh'r.

Der Herr Gemahl fängt an zum Brumma,
Wie ſ' ihm es Gerſchtla gar hab'n g'numma,
Da brennt der wack're Ehemann durch
Wöi grod zor Frau will nei der Sturch.

Und ſie? — ſie thut das Höchſte wag'n
Und thut in Damen Karten ſchlag'n. —
Und ſagt wen Ana Karten zöigt,
Wöi viel ſ' in Jauhr' nu Kinder kröigt.

Digitized by Google

Ja Damen, und verehrte Gönner
Es gibt auch wieder brave Männer,
Die plagen sich von früh bis spat
Und krieg'n Nachts nix wie Backsteinkäs mit Rettig und Salat.

Doch wieder and're über d' Maß'n
Das wunderschöne Geld verpraff'n.
Geh'n auf die Jagd und schieß'n Böck'
Und wenn sie keine treffen thun,
Dann treffen's halt an Dreck.

Thun wetten, fahren, jagen, fischen
Und thun nicht 'mal an Frosch derwischen.
Wer Geld hat, der soll alles treiben,
Dem ist auch gar nichts vorzuschreiben.

Doch wer nicht hat den flüss'gen Leim,
Der bleib bei seiner Frau daheim
Und geh' mit ihr in's Maxfeld naus
Und stell sie hi zon Weiher,
Da hört er die Musik ganz gut
Und dös is gar nit theuer.

„Ach! was gibt es doch für Frauen!"

Die höchste Zierde auf der Welt, sind doch für uns die Frauen.
Die Männer fall'n all' in Rausch, thun sie dieselben schauen.
Der Jüngling, wenn er Liebe fühlt, der irr't im Mondschein 'rum
Und wenn er seine Flamme sieht, wirft er s' vor Sehnsucht um!

Dem Krieger, sei er noch so stark
Dem schießt die Lieb' durchs Rückenmark,
Er kämpft dagegen an, er duckt sich wirklich miserabel,
Denn Frauenblick ist schärfer noch, als wie der schärfste Sabel.

Digitized by Google

D'rum treibe nie mit Liebe Spiel
Sagt d'rauf die dick' Frau Kerscht'nstiel,
Denn wie die Frauen lieben auch, viel Tand und Putz und Flitter,
Die Männer, wenn sie sind verliebt, sind s' dummer wie ein Widder.

Zwar Schönheit ist das Schild des Weibes
Doch sagt die Schrift: „Nicht übertreib' es,
„Denn Hochmut kommt stets vor den Fall!"
Das hab'n mer g'seg'n ban Bierkrawall!

D'rum bin ich leider jetzt genötigt,
Zu halten eine lange Predigt,
Vom Frauenhochmut und vom Putz
Und wie sie bringen wenig Nutz.

Ich fange gleich von oben an
Und schließe später Weit'res an:
Das Haar, des Weibes höchste Zierd',
Was wird mit ihm all's ausgeführt?

Da machen sie jetzt Schanzkörb' draus
Und oben schau'n die Fink'n 'raus.
Man nennt die Dinger Schinio
Wirft man'n in's Feuer, brennt's gleih oh.

Dann tragen unsre Engelsg'schöpf
Auch hie und da noch falsche Zöpf',
Da singt man oft vom gold'nen Haar,
Und is ner kafta Bötelwaar.

Des Weibes Antlitz thut entzücken,
Es thut der Männer Herz verrücken.
Und dieses Antlitz, das uns winkt,
Das wird gar oft mit Heerdfarb g'malt und alli Sunta g'schminkt!

Rot machen sie die hübschen Wangen,
Weiß muß die hohe Stirne prangen.
Die Augenwimpern malen s' braun
Und ist die Nase noch zu weiß, dann dunkt mer s' in Alaun.

Digitized by Google

Ja so thun unſ're heut'gen Frau'n
In dieſe ſchöne Welt 'neinſchau'n.
Und erſt die üpp'ge Kleiderpracht,
Was ſie in's Geld für Löcher macht!

Johannes, der bekannte Täufer,
Der tanzte barfuß alle Schleifer.
Doch geht man jetzt auf einen Ball,
Braucht's neue Schuh auf jeden Fall.

Die Mädchen ſehen wie die Götter
Und drinn im Saal wichſt man die Bretter,
Wie ſind die Mädchen überladen
An Schmuck, — ein wahrer Goldſchmiedsladen.

An ihren Ohren hängen Locken
So groß als wie die Bergamotten,
Ein Gürtel muß den Leib umſchließen
Um ihre Tallia zu genießen.

So wandeln ſie in Roſenduft
Und hab'n vor Drück'n faſt ka Luft.
Dann haben ſ' wieder and're Schwächen
Und wenn ſ' 12 Knackwörſcht geſſen hab'n,
Sogen 'ſ, ſie hoben Seitenſtechen.

Dann ſtellt ſich eine Ohnmacht ein,
Drum tunkt man ſ' in's kalt Waſſer 'nein,
Und dann der Mann, der arggequälte
Drückt an ſein Herz die Auserwählte.

Ruft freudig aus: „Oh! ſie erwacht!
„Wie haſt Du mir ſo Angſt gemacht.
„O wünſch Dir 'was. Sei gut und weich."
Da macht ſ' langſam die Aug'n auf und ſchreit: „An Seidenzeug!""

Jetzt trag'n die Männer Weiberſhawl
Und laufen 'rum, 's iſt ein Skandal.
Und dann die Frauen, werthe Gönner,
Schwimmen jetzt beim Bromig
In der Wurſtbrüh' 'rum, gerad' als wie die Männer.

Digitized by Google

D'rum ſchließ' ich meine Predigt gleich
Und rufe: „Mädchen beſſert Euch!
„Weg mit dem Küla und vom Kopf
„Reißt ro die falſchen Therm',
„Werft ſ' alli gleih in Ofen 'nei,
„Nou git's a g'ſcheidta Wärm." —

„Weg mit der Schlepp' und Straßenfeg'n, weg mit der falſchen Hüll'
„Ja mancha Frau ſicht hint'n aus, als wöi a Krokodil."
Ich hoff' Ihr folgt mir alſo bald und bin indeſſen ſtumm,
Wenn nicht, ſo wärets g'ſcheidter no, Ihr lafet nacket 'rum!

Das Leben in Wien.

(Eine Reiſeerinnerung vom Jahre 1878.)

O Menſch! eh' Du zu Staube wirſt, mach' eine Landpartie!
Und nehm' Dir ein'ge Thaler mit, denn Du bereuſt es nie.
Setz' Dich in eine Eiſenbahn, ſchneid' eine Knackwurſt an,
Durchfliege dieſe ſchöne Welt,
Und gibſt D' nix aus, dann brauchſt D' ka Geld!

So kam auch mir die Reiſeluſt
Ich fühlt' ein Drücken in der Bruſt,
Ich packte alle Sachen zam,
Doch d' Hypotheken auf mein Haus, döi hob' i lau'n derham!
Nahm eine Pferd'deck mit als Shawl
Und ein'ge Thaler Kapital
Und wie ein Krieger, ſtolz und kühn,
Trat ich die Reiſe an nach Wien.

Samſtag vor Pfingſten ging ich fort —
Mei' Katz' hat g'rad an Ratz'n g'mord't —
Und Samſtag Abend um halbzehn
Dau ſenn mer ſchon in Salzburg g'we'n.

Digitized by Google

O! das ist eine schöne Stadt
Man wird vom Sehen gar nicht satt.
Hat sechzehn Kirchen, achtzehn Klöster —
Dort find't ein jedes Mädchenherz
An braven Mönch als Tröster.

Und erst die wunderschöne Burg,
Entzückte mich ganz — durch und durch!!
Auch dieser Wein im Peterskeller,
Hauptsächlich war's der Muskateller.
Das ist ein Wein gar lieb und fromm,
Und wenn man 3 Botellen trinkt, haut der an Ochsen omm.

Und auf den Bergen sieht man Gletscher,
Vor Staunen kriegt der Mensch in Hetscher;
Ja Salzburg ist an Schönheit reich
Die Perle von ganz Oesterreich!

Und erst in Wien, da hab' ich g'schaut
Ich hab' den Augen nicht getraut!
Ein Häusermeer so riesengroß,
Ja größer noch als Wetzendorf, Zerzabelshof und Doos!

Im Bahnhof, da ist ein Gewimmel,
Man glaubt, es ist ein Schlachtgetümmel!
Es nahm mir einer das Gepäck und sagte Herr von Stutzer,
Und als ich's ihm nicht trag'n ließ, gab er mir einen Hutzer.

Ein Comfortabel rasch und schnell,
Der brachte mich in ein Hotel.
Mein Hausherr war ein ächter Wiener,
In ganzen Tog hat er nix g'redt, als wöi: Ergebner Diener!

Seine Frau, die war von Ungarn her
Und war mir lieber als wie er;
Auch hat s' mich gleich Herr Landsmann g'nannt.
Ich hab' vor Freud' mich gar nicht g'kannt.

Denn wenn man in der Fremde ist und sei 's am fernsten Pol,
Und wenn mer schöne Landsleut' sieht, das thut dem Herzen wohl.
Nachdem ich Toilett' gemacht, betracht't ich mir die Straß'n,
Da darf sich's Stangengäßla sei, bergeg'n nicht sehen lassen!

Digitized by Google

Und manches Mädchen, wie a Fee
Schaut' da herab von solcher Höh',
Und sah aus in ihr'm Morgenhäubla
Nicht größer wie im Reißzeug drinn, das Zirkel-Messingschräubla.

So ging ich denn zum Stephansdom
Mir war zu Mut, ich bin in Rom!
Ha! Diese Glock'n, dieses Läuten,
Man braucht nicht nah' hin, denn man hört'
Das Pimpeln schon von weiten!

Heraus kam grad' die gläub'ge Menge,
Mein armes Herz ward mir zu enge.
O meine Herr'n, dort gibt es Frauen!!
Für einen Blick, da ließ ich mir gleich 20 'runter hauen.

Oh! diese schönen Wienerinnen!
Ich bring sie gar nicht aus den Sinnen.
Die Haare, schwarz wie Ebenholz,
Und grod' wöi mei Kernbäueri
So steig'n s' her, su stolz!

Mein Gasthaus hieß zum grauen Tiger
Es war besetzt von lauter Viecher,
Und mein Logis das war auch faktisch
Beinahe wie a Saustall baut und deßhalb äußerst praktisch.

In Wien, da heißt es immer laufen;
Man hat fast keine Zeit zum Schnaufen.
Da ist ein Rennen, ein Gereit!
Ein jeder läuft dort, wie nit g'scheidt.

Und hält man nicht mit ihnen Takt,
So treten s' ein'm die Haxen wag;
Zur neuen Welt zog's mich vor allem,
Ach wie hat 's mir dort wohlgefallen!

Da hörte ich vom Meister Strauß
Sein neu'sten Walzer: „Bei uns z' Hauf'."
Ich hört' der Flöten froh Gezwitscher
Ich hätt' bald 'tanzt, als wie ein Pritscher.

Digitized by Google

O Wien, du wunderschöne Stadt,
Die so viel schöne Frauen hat.
Dich schätzt der Dichter, schätzt der Sänger
Und würd' man da nicht ausgestohl'n, dann bleibet mer noch länger!

Doch erst das Wiener Praterleben,
Das können Worte gar nicht geben.
Ja Arm und Reich ist dorten heiter
Da tanzt ein Graf, an Excellenz und nebendro a G'freiter!

Hier schwingt ein Künstler sich am Seil;
Dort wird gerauft, da kriegt man Keil!
Da schneid't ein Herr Husar die Kur,
Es Madla gitt'na Schmätzerla und stiehlt derbei sei Uhr!

Da turnt ein Riese wie noch keiner
Und nebenan da speit sich einer!
Da führt der Fürst die Gräfin Alba
Und die Frau Erzherzogin schreit: „He, Kellnerin a Halba!"

Ja kurz, das Wiener Praterleben,
Das können Worte gar nicht geben.
Ich war bei Geld und muß gesteh'n —
Doch dürfen s' meiner Frau nix sag'n, — bin a beim Sperl drinn g'we'n.

Dort sieht man Damen zart und fein,
Doch fahren s' ein'm gern in d' Taschen nein!
Und eine, die war so galant,
Die hat mich nur ihr'n Wenzel g'nannt.

Auf einmal ging ein Walzer los
Und alles tanzte, klein und groß.
Auch ich, ich tanzte mitten durch
Hin durch die Wiener Lackl,
I glab ich hob' dau Bahner g'macht, als wöi an alter Dackl.

Digitized by Google

D'rum jeder Mann der tapfer, kühn,
Der reise in die Hauptstadt Wien!
Und ist sein liebend Herz noch frei,
Der streck dort ner sei Dama aus,
Dann kröigt er a Stuck'res drei.

Doch wenn er erst 'ne Jungfrau freit, und macht s' zu seiner Frau,
Dann tanz'n alle Fisch' vor Freud' drunt' af der Rosenau!
D'rum liebet eu're Frau mit Treu' bis endet einst dies' Drama,
Dann kriegt ihr auch ein Monument von Heroldsberger Lahma!

Das Stiftungsfest.

Zwei Stunden von Schweinfurt etwas östlich
Ist Euch die Gegend wirklich köstlich.
Das Thal durchströmt der schöne Main
Und auf den Bergen wächst der Wein.

In Felsen haust der Lämmergeier
Auf Wiesen brummen Wiederkäuer.
Im Weinberg tönt ein Jubelschallen
In Main, da schwimmen Grundeln rum und bachna Fiesch vur All'n.

Rechts liegt das Städtchen Pimpelstein
Wo alle Gänsʼ dasselbe schrei'n,
Wo selbst der Hirt mit Namen Tola
Streicht in der Kirch' die erst' Viola.

Und seine Tochter die Walburg'
Tritt alle Jahr' den Blasbalg durch.
Wo solche Kunst das Herz erfreut,
Natürlich auch der Sang gedeiht.

Ja dort am schönen grünen Main
Besteht auch ein Gesangverein.
Er wurde erst vor'm Jahr geschaffen,
'S Lokal ist z'erst im Ochsen g'west und dann im braunen Affen.

Digitized by Google

Jüngst wurde erst ein Vorstand g'wählt,
Dann ein Kassier, der b'hält das Geld;
Und noch ein Sekretär zum Schreib'n
Und dann ein Diener, und der mouß ban Singa d'Boubn wegtreib'n.

Die Seele doch von dem Verein
War der Direktor ganz allein.
Es war der Organist Herr Rammel,
Ein g'scheidter Mann und grundgelehrt, doch nebenbei ein Hammel.

Er riß den Sänger mit sich fort,
Weil er forcierte den Akkord,
Und wer gefehlt im Tempo d'rin,
Dem schlug er mir nix, dir nix gleich a fetz'n Watsch'n hin.

Das Herz im Leib' hat ein'm gelacht,
Wenn's bei den Chören so hat g'kracht,
Darum die lieben, braven Mädchen
Fast alle in dem ganzen Städtchen,

Die freuten sich auf's Stiftungsfest
Vorzüglich auf die fremden Gäst'.
Da sprach die Nanni zu der Wally
Sog, kumma denn die Sänger alli?

Ja freili, sagt die Fräulein Christ'n',
Ba uns logiert der Dirigent in uns'rer Aepfelkist'n.
Da sagt die Babett' zur Sophie:
Ich komm' ganz weiß, wie die Marie.

In's Haar da steck' ich gold'ne Gräser,
Da wird dir närr'sch mei' Schulverweser.
Es fragt die Anna die Fräulein Kehr
Kommt denn nicht auch die Feuerwehr?

Ja freilich! schreit die Fräulein Ziehrer,
Gelad'n ist der Kommandant, Trompeter und Schlauchführer.
Kurz alle Mädchen war'n entzückt,
Und die ander'n, die nit g'lad'n war'n, die sind vor Zorn derstickt.

Digitized by Google

Im Gasthaus war's zur Hadellerch',
Da war am Samstag großes G'werg.
Im Hof' da bracht' man Kälber um
Und in dem Sänger-Prob-Lokal da hingen Gänsbäuch' 'rum.

Kurz alles war schon froh bewegt,
Nachts wurde noch der Schlot gefegt.
So kam der Sonntag Nachmittag,
Man schoß aus jedem Fensterschlag.

Und seht, beinah' aus jedem Haus
Da hängen Kränz und Fahnen 'raus.
Dann spielte die Musik hinein,
Die eingeladenen Verein'.

Vorn an der Spitz' marschierte durch,
Der G'sangverein von Makelburg.
Der Fahnenträger mit Bravur,
Hat in der Huf'ntasch'n g'hatt die ganze Partitur.

Sie scheuten keine Kosten nicht, sie hatten ja die Mittel,
Die Einen hatten Fräcke an, die Ander'n g'strickte Kittel.
Dann kam gezogen durch das Thor,
Der G'sangverein von Blech und Rohr.

Der Vorstand trug ein Ordensband
Und g'wackelt hat er schon vor Brand.
Die Ander'n hatten Fahnenschleifen
Und schöne silberb'schlag'ne Pfeifen.

Am Schluß da kam der letzt' Verein
Mit Singen durch das Thor herein.
Es war'n die Sänger von Burgpleß,
Die trugen die Stiefel in der Händ und liefen barefeß.

Am Festplatz ging es zu wie toll,
Es waren alle Tische voll.
Dann sangen Lieder die Vereine,
Zum Beispiel: Freiheit, die ich meine!

Digitized by Google

Zuweilen spielte die Musik. —
Acht g'waschne Mädchen, jung und dick,
Die schmückten dann die Fahnenränder
Mit Lubeln und mit Wickelbänder.

Und Jede gibt an Kuß dann her,
Der Schang sagt: Wenn's ner finster wär',
Denn wenn mer die Jungfer noch so bitt,
Wenn s' halt nit mog, dann mog s' halt nit.

Und als das Bärbala sprach ihr'n Spruch,
Da kam a Mords-Trum Wolkenbruch.
Und Alles ist von dannen g'rennt,
Da hab'n die weißen Jungfräulein, als wöi die Türk'n g'schöndt.

Ja, ja, der Wind mit Hinderniss'n
Der hat den Frack vom Vorstand z'riss'n.
Zum Schluß da wurde noch getanzt
Und manches Ballkleid abgefranzt.

Dann gab es einen kleinen Streit,
Von wegen einer holden Maid.
Und der klein' Fräulein Anna Knoch'n,
Der hab'n s' zon Schluß um Neuna rum, beinah an Bläibling g'stoch'n.

D'rum sprech' ich aus, es ist das Best'
Wir geb'n recht viele Sängerfest',
Von Asien bis nach Güntersbühl,
Von Kamerun bis Dinkelsbühl.

Von Madrid und von Staffelstein,
Von Liverpool und Eggolsheim,
Von Budapest und Wiesentheid,
Von Kopenhag'n und Großg'schaidt,

Von Ziegelstein und Kloster Banz,
Von Zürich und der Bärenschanz,
Von Stuttgart, Ulm und Biberach,
Von Kloster Ebrach und von Bach.

Digitized by Google

Von Petersburg und Eschenau,
Von Mainleus und Neudettelsau,
Von Philadelphia und Hirschaid,
Von Zapfendorf und Kunelesreuth.

Von Melbourne und von Niederbösch,
Von Schweinau und a von der Wösch.
Da soll'n die Menschen einig sein
Und sich als Sängerbrüder freu'n,
Sonst schlag ein Dunnerwetter drein!

Denn wenn kein Stolz mehr auf der Welt,
Wenn Reiche schenk'n weg ihr Geld,
Und wenn die Frauen nicht mehr schönden,
Dann thut sich auch die Drehscheib'n wenden

Und jeder der muß eingesteh'n,
So wär' ein Sängerfest erst schön.
Dann wär' gelöst mit einem Schlage,
Die ganze soziale Frage.

Denn wo man singt, da setz' dich nieder,
Böse Mensch'n hab'n ka Lieder,
Und: Deutsches Banner, Lied und Wort,
So geiht des G'schrah in an Trumm fort!

Die Kaffeeschwestern.

Ei meine Damen, das ist aber schön!
Heut' thut man doch wieder Bekannte seh'n.
Ei die Frau Zanga ist auch schon hier
Und schon bereits um halber vier?
Nun wie geht's zu Hauf' Ihr'n Gatt'n,
Hat der noch a g'schwollna Platt'n?
Und was macht's Augusterla,
Kumma scho die Hackerla?

Digitized by Google

Meine Damen, ach ich muß halt nix wie klag'n.
Ach, ich habe Ihnen ja so viel heut' zu sag'n.
Von mein Mariela wer'n Si's auch schon wiss'n,
Die hat im Maxfeld gestern draus a Schwan in d' Waden biss'n.
Und dann mei Karala, der hat in Spiegel z'broch'n,
Und mei Annala — die hat a G'sicht, die hat a Hummel g'stoch'n.
Und so hat mer nix wie Sorg'n
Von frühen Abend bis zum späten Morg'n. —
Und mein Mann — mein Nikolaus —
Der Tropf geht Ihnen neb'n 'naus.
Und a neia Magd hab' ich, von Lauf,
Die is' so dumm, 's hört alles auf.
Das ist Ihnen eine Schlamp'n!
Mit mein Pelzkrag'n putzt s' die Petroleumlamp'n!
Und wenn sie kocht is alles dünn,
Und neulich war in Hab'lbrei sogar die Putzscheer drinn!
Und putz ich sie recht tüchtig runter,
Wer kommt dann in die Kuch'n nunter?
Mein Herr Gemahl, der Baldrian,
Und sagt: „Die G'schicht geht dich nichts an!
Du brauchst dös Madla nit zu schlag'n,
Schick' du dös Engala 'rauf zu mir, ich thu ihr's in Guten sag'n.
Meine Damen, es gibt nichts Gräßlicheres wie die Männer,
Vor der Hochzeit sind s' die reinsten Lämmer,
Und nach der Hochzeit werden s' Tiger,
Und wenn s' zum Schluß recht b'suff'n sind, da brüll'n s' wie die Viecher.—
Meine Damen eine Neuigkeit,
Wir leben in einer schweren Zeit,
Was haben S' denn g'sagt zur Madam Schliet'n?
Diese brave, schöne Frau, die wird sei morg'n g'schied'n.
Ach wie schön war die als Braut!
Vier Strizzi hab'n sich um sie g'haut.
Und keiner hat ihr recht genügt,
Und jetzt — jetzt hat s' den Simp'l kriegt.
Ei! Ei! Daß es so weit mußt' kommen.
Mei Schwester hat sei gestern früh an klein'n Bub'n bekommen.
Einen Bub'n wie a Wiesel,
Blos seit acht Tag' da ist er krank, ich glaub' er kriegt in Friesel.

Digitized by Google

Und was hab'n S' denn g'sagt zur Madam Wendt?
Die nudeldicke, gute Frau hab'ns gestern ausgepfänd't.
Ja dieser Frau haben s' alles fort,
Und as Versetz'n das Nachtg'schirr mit,
Jetzt greint s' in Einem fort!
Ihr Brustbild, Häf'n und alli Pfanna
Und ihri gelben Vurhangstanga!
Und was hab'n s' denn g'sagt zur Fräulein Kaps?
Die trinkt aus Alteration an Schnaps.
Ihre Verlobung die is' wieder z'ruck,
Mit'n junga Sohn vom Schmaus'nbuck.
Der heirat't jetzt die Fräulein Ella,
Eine Kassierin draus vom Pritschanella!
Und was haben S' denn g'sagt zur Fräulein Fein?
Die heirat't doch den junga Stein,
Er ist sei ang'stellt in Lichtenau,
Als Kassemattenwächter ban Festungsbau.
Und was haben S' denn g'sagt zur Fräulein Krach?
Die kommt zu ihrer Ausbildung 2 Jahr lang nach Ebrach.
Da lernt sie französisch — sie bleibt bloß 2 Jahr,
Und was sie nit weiß, des sog'n s' ra dort gar.
Aber jetzt muß ich wirklich geh'n,
Die Zeit vergeht, 's is' nimmer schön,
Denn meiner is' a Fratz, wenn der nicht gleich sei' Ess'n hat,
Nau haut er nach der Katz.
Heut' Abend hab'n mer Kälberlungen
Und eingemachte Lerchenzungen.
Und morgen hab'n mer Leberklöß,
Die macht mein Mann von Silbersand, da sind sie deliciös.
Nun was haben S' denn g'sagt zur Madam Gift?
So wenn man 's in Eh'stand trifft!
Die raufen sich wie Hund' und Katz'n,
Er zieht sie bei den Haaren 'rum und sie zerpatscht sei Glatz'n.
Mich dauern nur die armen Kinder,
Die flücht'n in die Eck'n 'rum und glotz'n wie die Rinder.
Ja, das Leben ist die reinste Jagd!
Wiss'n S' Ihnen ka neia Magd?
Meine Köchin jag' ich nächstens fort,

Digitized by Google

Denn die, — die führt das letzte Wort.
Sagt die neulich zur Frau Stumpf
Ich hätt' zwa seidene Mantill'n und doch kan g'scheidt'n Strumpf!
Und unf'ri Möbeln wär'n a Grümp'l
Und mein Mann, hat f' g'sagt, dös is a Simp'l.
Und mein Mann nimmt mir's zum Trutz
Immer fort no in sein'n Schutz.
Jüngst hat er g'sagt, laff' Du f' in Ruh',
Die if' mer lieber als wie Du.
Da hab ih'n aber ana geb'n!
Das linke Aug' war ganz verschwoll'n, da denkt er dran für's Leb'n!
Doch seit gestern, da sind wir wieder gut,
Weil er mir hat von Trempala ja kauft an schönen Hut. —
Aber jetzt muß ich wirklich geh'n,
Die Zeit vergeht, s' if' nimmer schön.
Ich muß ja noch zur Madam Billing,
Die brave Frau die hat drei Zwilling'.
Zu mir hat g'sagt die Madam Stern,
Drei Bub'n hätt' f', die hob'n Köpf' als wie die Gaslatern'.
Und dann besuch' ich noch die Madam Ball'n,
Die if' gestern mit dem Hintertheil in 's heiße Fleihwasser g'fall'n
Und dann überrasch' ich meinen Mann, den Geier,
Wenn ich jetzt in die Kuch'n geh', schürt er der Magd das Feuer!
Eine Köchin hab' ich, die if' schrecklich dumm;
Aus all'n Häfen da thut f' nasch'n,
Und neulich hat f' mein Mann sein Schmieß in Kaffeesatz raus-
g'wasch'n.
Meine Damen, ich bin g'wiß a Frau, die durch die Finger schaut;
Aber da hab' ich nicht anderscht könnt, da hab' ich f' orndli g'haut.
Hat die g'sagt zu mir: — Frau Zanga,
Alle Frau'n sag'n 's hier — ich wär' die größte Schlanga.
Mein'n Mann schrei ich: Nimm d' Büchs'n her und schieß' die
Bestie tot!
Sagt der zu mir, er hätt' ka Zeit und hätt' a kani Schrot!
Ach meine Damen, sind die Männer schlecht,
Kein einziger der ist mehr recht.
Und mein Mann if' g'rad a so, dem war ih sonst sei Emma,
Jetzt schreit er, wenn ih a Küssla will, geih schäm di' alta Henna.

Digitized by Google

Aber wir Frau'n wir hab'n Verſtand, die Rache uns gebührt,
Und ſin' die Männer noch ſo ſchlau, ſie wer'n doch lackiert.
Aber jetzt muß ich wirklich geh'n,
Die Zeit vergeht, 's iſ' nimmer ſchön.
Meine Damen halt'n S' mich nicht auf,
Bei mir da geht 's ja immerfort im allergrößten Lauf.
D'rum liebe Schweſtern bleib'n S' g'ſund,
Am Mittwoch ban Herrn Meuſ'l drunt!
Dann feiern wir die Verlobung der Fräulein Fanny
I' waß nit mit an Leutnant oder mit'n Herrn Gänshanni.
Aber jetzt muß ich wirklich geh'n, mein Mann thut auf mich harr'n
Und wenn ich nicht bis 8 Uhr komm', heißt's gleich, man thätet ſchmarr'n!

Der Carnevalszug 1885.

Meine Herrn! Dös woar a G'werg
Heut' in unſern Narrenberg!
Dau ſicht mer wöi die Sach' gedeiht,
Wenn ah a Ernſt is ba der Freid.
Woar unſer Zug nit eppert ſchöi?!
Braucht mer denn dou nouch Bamberg z'göi?
Wenn Nernberg nimmt wos in die Händ,
Nou liegt a G'ſchick drinn, a Talent.
Secht öiz ner oh döi Menſchenmeng'
Und in den Straußen dös Gedräng',
Döi Maſſa Leit ban Spittlerthur!
„Ih kumm mer wöi a Hummel vur",
Su ſchreit vur Freid die Fräul'n Kümmel
Und ſterzt ſi nei in's Menſcheng'wimmel.
Ih ober hoh mi goar nit g'röihert
Und hoh in Zug mir afnotöiert.
„Sie drück'n S' nit ſu her af mih,
„Mei Buckel is ka Latten!"
„„Ja"", ſog i, „„Frau mih drück'n ſ' ah,

Digitized by Google

„„Dou kröig'n S' nu lang ka Matt'n.““ —
„Öitz mouß der Maulaff ah nu vur —
„O gengen S' naus zon Spittlerthur.“
„„Er kummt““, ſu ſchreit die Fräul'n Fanny
„„Ih ſtell' mi af döi Steffala,
„„Nau ſich ih gleih mein Hanni.““ —
„Dau döi drei Herold, döi ſenn ſchöi,
„Der mit den blond'n Schnörrla
„Der geiht fei mit der Fräul'n Hoos,
„Dös is der Hubersgörla.“
In erſcht'n Wog'n döi zwöi Herrn
Döi ſenn ja g'wiß bronziert,
Döi hobn ja all zwa goldni Köpf,
Wer hout denn döi ohg'ſchmiert?
Dau ſagt a Frau, döi hout mi kennt.
„„Döi ſenn ja g'wiß in Feier g'leg'n?
„„Wer hout denn döi gelb brennt?““
Secht ner döi Wög'n! ſecht den Stoat!
Dau fihrt fei drinn der närriſch Roath.
Secht döi Perrück'n und döi Zöpf,
Ja, morg'n mach'n ſ' andri Köpf! — —
Und alli Völker ſenn vertreten,
Die Terken, Ruſſen, Samojeden,
Und für All-Deutſchland ſitzt in Wog'n
Der Grillenberger und Gänskrog'n.
Und wos ſoll denn öitz dös nu ſei?
Herrjeh! a Zukunftsbrauerei.
Wöis Böir werd bräut, verſtöih i nit,
D'rum halt i drüber ah ka Ried.
Wöi mer a drüber ſchönd'n mog,
G'ſuff'n werd's ja doch!!
Und döi Schwit von ſabern Ritter,
Der in ſein Harniſch und Viſir,
Der wär a nit bitter!
Dou ſchreit vur Freid die Fräul'n Kraus:
„Der macht in Hopf'n, meine Herrn,
„Der wohnt ba mir in Haus'“.
„„Mih thenna ner döi Gaüla dauern,

Digitized by Google

„„Der Wog'n vull mit Knubelesbauern,
„„Wöi döi mit die Aug'n klappern,
„„Der dort in sein spitz'n Hout,
„„Der hout ja grod ka Schlappern.““
„Su senn s' sagt draf a Frauazimmer,
In Löb'n manchmoal Ungethümer,
Die Männer, doch wöi s' heut' hersteig'n,
Dau werd a jedes Madlesherz so wach als wöi a Feig'n!“
Secht ner döi Pracht, den Wog'n Chines'n,
Su wos is höi sei noni g'wes'n.
Döi hübsch'n Leit, wöi s' Faz'n mach'n
Die größten Ochs'n möiß'n lach'n.
Und döi sechs Vöicher, wöi döi trapp'n,
Döi wer'n schöi nouch ihrn Foutter schnapp'n.
Wenn i wär glückli in der Wöig'n,
Ba Zeit wurn wär a Ochs,
Su möißt ih öiz Chines'n zöig 'n,
Wahrhafti, waß der Goz!
Öiz kummt die Schwolischee-Musik,
Döi reit'n af die Pfer'.
„„Fra Nachberi, i bin sei brav,
„„Dau ruck'n S' zo mer her.““
„Döi hob'n ja alli weißi Mäntel“,
Su sagt zo mir di Fräul'n Händel.
„„Döi Gatting““ sog ih, haßt mer Terk'n,
„„Und wenn die Mäntel kripplet senn,
„„Nou thout mer s' wider stärk'n.““
Secht ner den Mönch mit seiner Nunna?
Döi thenna g'wieß von Schmalzberg kumma?
No wenn s' nit stör'n unser Fest,
Nou senn s' uns a willkummni Gäst'.
Öiz kummt die ganze Funk'ngard,
Mit Schwertern und mit Lanz'n,
Vorn dro der Hauptmoh on der Spitz,
Der hot sei grod ka Ranz'n.
Schaut, schaut, öiz kummt die Haptbravur,
Öiz bringen s' goar es Spittlerthur!

Digitized by Google

Und schaut ner oh dös Madla fesch,
Der hängt raus a zerissna Wäsch!
Secht ner döi Männer mit döi Pick'l,
Dou is mei Vetter ah dabei —
Der Luckengrober Zwickl.
Öitz kummt a Frau'nkapell' ums Eck.
O halt' mi Leit, sunst bin i weg!
Secht ner döi Madla, in döi Spitz'n,
Wöi döi mit ihr'n Aug'n blitz'n.
„Herrje! döi kenna ja nix geig'n?"
„„Ja"", sog ih, „„Frau, die neust' Musik
„„Is wenn die Geig'n schweig'n.""
Leit! secht den goldin Wog'n oh,
Dou steiht jo drinn a Wöig'n,
Öitz thout der neigeburni Prinz
Grod on sein Zuller zöig'n.
Und dort döi Amm', dös is die Nandl,
Döi schütt'na gleich es Böir ins Maul
Sunst beißt er in die Kandl.
Der zweite Wog'n, der is schöi,
Den schaut Euch alli oh,
Suh sicht a moal Prinz Carneval,
Wenn er is wur'n a Moh. —
Ah! öitza kumma Damen g'foahrn,
Döi hob'n ja vermummte G'sichter,
Di ah dervo döi kenn' i gout, dou kaf i mei Gollichter.
Zwa Aschamänner senn der Schluß,
Dös senn zwa Ungeheier,
Döi wenn mer in an Uf'n schürt,
Döi geb'n a tüchti's Feier.
Döi Kappenfoahrt woar werkli schöi,
An seina G'schmack den hout mer höi,
Drum sprech i aus ganz frei und frank
In Comité mein wärmsten Dank.
Und schlöiß für heit dös lang Gedicht;
Dou hint'n macht a Herr a G'sicht!
O, nehmen S' mer halt nix verüb'l,
Ih bin ja nit der Dichter Grüb'l.

Digitized by Google

Ih treib' des Dicht'n zon Erbaua
Und hoh i ka Gedank'n meihr,
Nou thou i Spreißala haua.
Dau hint'n häir i af mi' Flouch'n,
No wenn 's den Herrn nit recht freut,
Su können ſ' ja zu jeder Zeit
Mich — af mein Zimmer b'ſouch'n!

Die Metall-Ausſtellung in Nürnberg 1885.

Ich waß kan Fleck'n af der Welt,
Wou ſie ner wou a Menſch afhält —
Sugar bis drinn in Zululand —
Is unſer Nürnberg wuhl bekannt!
Frougt mer an Terk'n an Zuaven,
Sagt der: „Ih thou in Nernberg kafen.“
Frougt mer an Griechen an Lateiner,
Hout der zon Schwager höi — an Schreiner.
Höi kennt ſi mancher wos ei'bild'n,
Daß er macht nei nauch Kamerun
Käs-G'ſchäften mit die Wilden!
Goar manchen broaven Bergersmoh
Den ſicht mer's an ſein G'ſicht nit oh,
Daß er für 'n Abt drinn von Sankt Gall'n
Sei Brill'n macht und ſei Huſaſchnall'n.
Ih hoh an Freind dös iſ' der Ziſcher,
Er is a g'ſalz'ner Häringsfiſcher,
Der is in Lappland ganz wöi z'Haus,
Schreibt der, nou kummt a Stuckfiſch raus.
Und ſu, könnt ih nu vieli nenna
Döi daß ſugar in Mahdi kenna.
Doch eierſcht di Vergangaheit
Wos döi an doch von Herzen freit

Digitized by Google

In Nernberg dou hob'n Künſtler g'lebt,
Döi hob'n g'ſchaff'n, döi hob'n g'ſtrebt.
Schau aner unſern Derrer oh,
Wos woar dös für a tütch'ger Moh.
Wos hout der nit als Künſtler kennt?
Schau aner oh di Rathhaus-Wänd!
Wöi hout der g'moalt in Kaiſer Wenz'l
Mit an ganz dünna Maurers-Penſ'l. —
Wöi hout der Peter Viſcher goſſ'n
Den is der Meſſing ner ſu g'floſſ'n,
Und in den Qualem und den Rauch
Wöi hout dou blitzt ſei Falkenaug.
Und wenn er hout Apoſtel g'macht
Wöi hout ſei Herz vur Freid'n g'lacht.
Sei Frau, eine geborne Berthli
Döi hout nou zo di Nachbern g'ſagt,
„Scho wider ſu a Kerl öiz ferti!"
Und wos dann hout der Adam Krafft
In unſ'rer Stadt für Kunſtwerk g'ſchafft,
Sei Station — dös iſ' es Beſt' —
Döi hout er g'maßelt felſenfeſt!
Schau aner ner ſein Sebald oh,
Der trögt a Kerch'n und bricht nit oh. —
Und ferner der Bergersmoh Hans Sachs
Der woar als Dichter, nit von Wachs.
Sieb'nhundert Luſtſpiel hout er g'macht,
Dou hout ſi' mancher bucklet g'lacht.
Vöirhundert Luſtſpiel ſenn nu dou,
Die neia Dichter, machen zwou,
Des ah iſ' g'macht mit fremdi Mittel,
Ban andern iſ' nix z'lachen dro,
Als höchſtenfalls der Tit'l.
Und wer hout denn dös Kränzla g'macht?
Der Grüb'l der hout's ferti 'bracht.
Ja, wenn ſei Aerbet woar verbei
Nou hout er g'ſchpitzt ſei Federn glei',
Und Reimla hout der Moh nou g'ſetzt
Dou hob'n die Nachbern ſi' ergötzt.

Digitized by Google

Und a ſei Frau, ſei gouta Betty,
Döi hout derbei die Kinder g'ſchneizt
Und nau haut ſ' g'ſchnitt'n Retti.
Ah nu an Dichter kenn i noh,
Der Weickert woar's, a tücht'ger Moh,
Deßgleich'n der Berger Wehefritz
Hout uns nu bracht viel nette Witz.
Zon Schluß erwähn' ich nu in Sauter,
Wöi klaſſiſch woar den ſei Geplauder.
Wöi ſchöi ſenn ſeini Uriniden.
Wer's gleſen hout, der kon a ried'n;
Hätt ich dös löſ'n möi'n, bis z'letzt,
Hätt ich mi lieber ſtundenlang
In die eiſerne Jungfrau g'ſetzt.
Wöi unſer Sauter g'ſchtorb'n woar
Hout alles gſchria: „Wos? — oh goar?“
Denn eierſcht der Taud ehrt das Genie,
Z'erſcht haßt 's, mer is a Simpl g'we'n
Und ſpäter: „Viel zu früh!“
Suh könnt's mer ſpöter ah nu göih,
Doch für döi Grobſchrift dank i ſchöi. —
In unſrer allerneiſten Zeit
Wou ſich ah Feſt an's andre reiht,
Dau leb't mer wöi in Paradies,
Su ſchöi wöi drob'n, dös waß i g'wiß.
Drei Jouher ſenn uns kam entſchwunden,
Wos woarn dös für ſchöini Stunden,
Af unſern löibn Maxfeld drauß,
Wöi ſenn mer dau in Schoar'n naus?
Und hob'n nou g'ſeg'n döi Kunſt und Pracht
Wos alles werd in Bayern g'macht.
Doch unſer Feſt in Nunnagart'n
Dös ging ganz über mei Erwart'n.
Denn alli Völker von der Welt
Hob'n ihre Schätz dau zamma g'ſtellt.
Natürli die lebendi'n niet,
Denn döi wenn wär'n baſamm,
Döi kommet'n halt gar zu leicht

Digitized by Google

Wenn mögli' nimmer hamm.
Wer g'ſeg'n hout döi hübſchen Dinger
Häit manchmoal gern g'macht lange Finger.
Ja, wöi dös Haus zon Ganzen paßt
Iſ' dös nit faſt a Feenpalaſt? —
Schöi woarn die Löiw'n vur der Thür,
Döi hob'n faſt g'ſagt: „Geihſt her zo mir!"
Nou bin ich nei mit mein Billet —
Der Regenſchirm kommt ins Buffet. —
Ditz woar i drinn in goldna Soal,
Dös woar a Pracht, dös war a Strahl.
Zo mir hout g'ſagt di Madam Krafft
„Seg'ns ner döi Kunſtwerk allizamm,
„O haitn's mer zwa kaft!
„Seg'n ſ' ner döi Leichter und döi Butt'n
„Dös ſeg'n mer nit in unſrer Sutt'n."
Draf thenna mer uns links eih'böig'n
Zon zweiten Saal föihrt naf a Stöig'n.
Dou ſagt ſie zo mer: „Löiber Moh,
„Ditz fängt eirſcht es Hiſterifch oh.
„Segn S' ner döi Hourpfeil und döi Spanga
„Den Kupfputz wöi a Klapperſchlanga
„Den Harniſch von an junga Ritter,
„Doch der jung' Ritter ſelber ah,
„Der ſchmecket mir nit bitter!
Nou ſenn mer zo die Japaneſ'n,
Su wos is höi fei noni gweſ'n.
Dös is a Völkla, rein zon küſſ'n,
Ja wenn döi nit ſu häßli wern,
Nou wäreten döi z'riſſn.
Wenn mer den Kunſtfleiß dort betracht'
Dou ruft mer aus: „„Is dös a Pracht!""
Nou ſenn mer kumma zo die Terk'n
Wer koh ſie denn döi Sach' all' merk'n.
Nou hob'n mer g'ſeg'n Uhr'n, Schlöſſer
Und a in Leykaf ſeini Meſſer.
Nou bin i nei in die Rotund'n
Und is mer dau die Stöig'n no,

Digitized by Google

Dann war man unten drunt' n.
Wos heit zu Tog die Menſch'n kenna!
Ja wenn mer döi Figuren ſicht,
Kennt ma vur Freid'n pflenna!
Dou ſteiht a Ferſcht und dau a Nunna
Dou ſitzt die Venus af an Bam
Und wärmt ſi' in der Sunna.
Doch weit das Schönſte in der Hall —
Dös is a Madla von Metall.
Döi hout nouch mir die Darm ausg'ſtreckt
Und nouchet haut's die Zunga bleckt,
Ja wenn i wollt' die Woar beſchreib'n
Su möißten Sie bis zwölfa bleib'n.
Korz jeder Menſch der woar entzückt
Und aner iſ' goar wur'n verrückt.
Nou bin ich noh in's Sutereh
G'luſt hout's mi nauch an Täſſla Thee.
Drunt die Bedienung woar arg fei,
In ſchwarzen Frack und weißen Fleck
Su hoben ſ'mer bracht in Wei!
Nou bin i nei in Nunnagart'n,
Bur Freid konnt' ih's ja kam erwart'n.
G'ſchtrahlt hob ih faſt vur lauter Glück,
Oeitz ſpielt die Regimentsmuſik.
Und draf is die Fontäna g'ſchprunga
Nou ſenn die Ent'n über'n Weiher
Und wieder rüber g'ſchwumma.
Nou hoh i mir an Platz derdrängt,
Af amoal kummt a Kellner g'ſchprengt,
Der thout mir gleih ſei Karten weiſen,
Wou ob'n blau draf druckt woar': Speiſen.
I denk' mir, dös werd grod nix ſchoden,
Ißt halt an Eliphantenbroaten;
Und dann a Lebern von an Gaul
Nou kröigt bei Mog'n wos und bei Maul.
Af amoal thout's af elfa göih,
Denk i mir, geihſt du hamm recht ſchöi.
Draf b'ſouch ih no in Maſter Geer,

Digitized by Google

Der langt' mer gleih a Lieſ'l her.
Sagt zo mer: „Freind ſichſt dou a Nouth?"
Ih räucher meine Leberwerſcht
Dau drob'n in goldna Schlout.
Draf hoh i g'legt mi langſam nieder,
Der Schlouf hout g'ſenkt die Augenlider,
Und meini Tram döi woarn ſu hold,
Ih ho' ner tramt von nix als Gold.
Verehrte Gäſt öitz kummt der Schluß
Sunſt könnt i krög'n an Verdruß.
Scho wieder hout uns Nernberg zeigt
Wos mer durch Fleiß und Kunſt erreicht.
Und wöi der Epheu welket nie
Blöiht höi die Kunſt und Induſtrie!
Drum liebe Frauen, werthe Gönner
Küſſt täglich Eure braven Männer,
Umarmt den Gatten ungeſchminkt,
Wenn er noch etwas ferti bringt.
Dann wird das Männla Euch vergöttern
Für's Weib und Kind läßt er ſich räddern.
Denn wer ſei Frau hat gern — ja! ja!
Der haut ſugoar die Schpreißala!
Dös is mei Löid heut af's Metall,
Im Druck koſt's ner an Groſchen,
Wer's beſſer kann, mach's beſſer nauch,
Wenn niet — halt er ſei Goſchen!!

Der Carnevalszug vom Jahre 1886.

Ih waß ka Stadt im deutſchen Reich,
Döi kumma thät mein Nernberg gleich.
Gilt's Ernſt, nau ſenn mer immer dou,
Und ban an G'ſchpaß, dou ſen mer frouh.
Wenn Nernberg nimmt wos in die Händ'

Digitized by Google

Nou ligt a G'ſchick drinn, a Talent.
Woar unſer Zug nit eppet ſchöi?
Wer braucht denn dou nouch Bamberg z'göih?
Der Zug is heier ſcho' der zweit',
Und klappt hout der, es woar a Freid!
O ſecht ner oh die Menſchenmeng',
Und in den Strouß'n dös Gedräng',
Döi Maſſa Leit ban Spittlerthur!
„Ih kumm mer wöi a Hummel vur."
Su ſchreit vur Freid die Fräulein Kimmel
Und ſterzt ſi nei in's Menſch'ng'wimml,
Hout goar nit af'n Wög meihr g'ſchaut,
Is über a Wägalasdeichſ'l g'ſtolpert
Und hat ſie's Knöi aufg'haut!
Ih ober hoh mi goar nit g'röihert
Und hob in Zug mir afnotöirt.
„Er kummt!" ſu ſchreit die Fräulein Fanny
„Ih ſtell mi af die Steffala
Nou ſich i gleih mein Hanni."
Der eierſcht Herold der is ſchöi
„Schau mit ſein blond'n Schnörrla?
„Der geiht fei mit der Fräulein Hoos
„Dös is der Götz'n Görla!"
Oitz döi zwölf Pritſcher g'fall'n mer,
Vur Lachen mouß mer ſi faſt böig'n,
„Fräul'n Bösla thena ſ' die Noſ'n z'ruck
„Sunſt könna ſ' ahna kröign."
„„Ah! ſchau öitz kummt ſcho di Muſik
„„Dös ſenn di Wall'nſteiner!
„„Ja ſu wos ſicht halt krieg'riſch aus,
Der mit der Noſ'n, wöi a Haus,
Woar unſer Kiſtenſchreiner.""
„Leit! öitz kummt die Artöllerie,
Meinad mit der Kanona!"
„„Dou ſchöiß'ns nei es Spittlerthur!""
Su ſchreit die Fräulein Lona.
Aha! der Wog'n, der is ſchöi,
Dou ſitzt die Noris draf,

Digitized by Google

Ja ſu a Weibla wenn ih häit
Ih ſteiget wöi a Graf!
Und ſchau ihr Jumpfer, döi koh lenk'n,
Döi hout g'wieß ban an Kutſcher döint?
Wal ſ' koh die Gäul ſu ſchwenk'n. —
Leit, ſecht döi Wög'n, ſecht den Stoat,
Dou ſitzt ja drinn der närriſch' Roath!
Secht döi Perrück'n, ſecht döi Zöpf,
Doch morg'n mach'n ſ' andri Köpf. —
Es Grüb'lskränzla dös is nett,
Schaut wöis döi Weiber freit,
Horcht, dös Gepapper, dös Gethou,
Ka Anzia bringt es Maul meihr zou,
Und Jeda redt ſu g'ſcheidt,
Als wär ſ' Mitglied vom Schlangenbund
Ban Peiter in Großreuth.
Döi Bauernkärwa g'fällt mer gout,
Dou koh mer ſög'n a Löb'n,
Der Bauer iſ' halt kreuzfidel,
Thout's wos zon Saf'n göb'n.
Hitz kummt die Schwoliſcheemuſik,
Döi reiten af die Pfer'.
„O Sie Fra Nachberi! ſech'n ſi's gout?
„Su ruck'ns zo mer her!"
„„Döi hob'n ja alli weißi Mäntel!""
Sagt zu mir dann die Fräul'n Händel.
Und d'runter zamm die weiß'n Fräck',
Dös waren früher Hemmedſtöck'!
„Döi Gatting", ſog ih, „haßt mer Terk'n.
„Und wenn die Mänt'l krippli ſenn,
„Nou thout mer ſ' wider ſtärk'n."
Ha, Leit, öitz kummt der Prinz'nwog'n!
Der blitzt wöi lauter Stoahl,
Und alli Weiber wink'n zou
In Prinz'n Carnival.
Secht ner oh den ſabern Ritter,
Der in ſein Harniſch und Viſir,
Hätt' der Bekanntſchaft ner mit mir,

Digitized by Google

Der wär' sei ah nit bitter.
Dou schreit vur Freid die Fräul'n Sophie:
„„Meini Herr'n, der sicht mi' scho' gern,
„„Ih glab' der heiret' mih.““
Öiz secht den groußen Moußkroug oh,
No, wer sei den ausleer'n koh,
Der mouß meinad a Gosch'n hob'n,
Su töif als wöi der Noadlersgrob'n.
„„Kummt denn dou g'foahr'n nit a Hoos?
„„O leihe' S' mer Ihr Aug'nglos.““
„Dös senn die sieb'n Schwoub'n ja“,
Schreit öitz a Bou, der Rattala.
Dou sagt zo mir a Neiagässer:
„Waß nit, di Kinder senn öitz g'scheidt,
„Wie früher die Professer!“
„„O drück'n S' nit, mir z'bricht mei G'nick!
„„Öitz kummt die Regimentsmusik,
„„Fra Bos, döi macht halt gleih a Leb'n,
„„Könnt Ihnen gleih a Kißla geb'n.
„„Sie wär'n ja drückt, es is' a Qual,
„„Dau schaue' S' naf, öitz kummt die Kron',
„„Der Herr Prinz Carneval!““
Dou schreit vur Freid die Fräul'n Krog'n:
„Ach Gotterla, is' der Jüngling hold,
„Der därft verlanga wos er wollt',
„Mit den thät üb'rall hin ih göih,
„Von den, dau thät mir goar nix weih'
„Und thät er mih a schlog'n“.
„„Ah! öitzet kummt die Funk'ngard',
„„Secht ner den Hauptmoh oh, den dick'n,
„„Dou wenn's heut in a Treff'n ging,
„„Der thät gleih sechs derdrück'n.
„„Und öitza kumma Wall'nsteiner,
„„Döi Grupp'n is' famos.
„„Doch ohni Böir, dou geiht's höi nit,
„„Scho wider hob'n s' es Glos.““
„Dou öitz kumma nu Damen g'foahr'n,
„Döi hob'n ja Larv'n blau und gröi!

Digitized by Google

„Meini Herr'n dös mouß a Urſach hob'n,
„Döi ſenn jo g'wiß nit ſchöi."
Zwa Narr'nwög'n, dös war der Schluß,
Dou war'n drinn Hottentotten,
Döi ſtamma as der Langagaſſ',
Wöi Strizzi ſenn ſ', döi Rott'n!
Goar manches is derbei nu g'weſt,
Sie glab'n ih ho's vergeſſ'n?
Perſönlichkeit'n nenn i nit,
Ih bin nit ſu vermeſſ'n.
Doch Jedermann mouß eingeſtöih,
Der Zug, der woar fei werkli ſchöi,
D'rum ſprech' ih aus, ganz frei und frank,
In Comité mein wärmſten Dank,
Uud ſchlöiß' für heit dös lang' Gedicht,
Denn der dou hint in Eckala ſitzt,
Der macht a ſaudumm's G'ſicht.

Der Sedanszug zu Nürnberg im Jahre 1878.

(Ein patriotiſches Gedicht.)

Jedermann von deutſchem Schlag,
Der achtet hoch den Sedanstag;
Gebrochen war der Welſchen Macht,
Nach einer ſchweren, heißen Schlacht.
Für langgebrachten Spott und Hohn
War dies der wohlverdiente Lohn.
Als man Napoleon gefangen,
Da glühten aller Männer Wangen.
Die Frauen ſangen froher Laune,
Und ich? — ich blies vor Freud' Poſaune.
So iſt denn nun mit wenig Worten
Der Sedanstag zum Feſt geworden.
Es iſt ein Feſt für Arm' und Reich',

Digitized by Google

Denn Einer ist dem Andern gleich.
Jedwedes Herz fühlt warm und treu
Und wer grad nicht bei Kassa ist, den hält der And're frei.
So töne nun die Dichterleier,
Beschreibe kurz die schöne Feier!
In Nürnberg war am Sedanstag
Vergessen jede Müh' und Plag'.
Männer, Greise, Kinder, Frau'n
Sah man schon bei'm früh'sten Grau'n,
Theilweis' liefen s' barfeß rum, theils mit der Morgenhaub'n
Um 6 Uhr, da war Tagreveill'
Und Alles eilte zum Apell.
Um 12 Uhr da war 's Festgeläute,
In jedem Busen strahlte Freude.
Auch ich, ich fühlte ein'ge Klopfer,
Ging heim und rieb Potack'n ein und aß dann einen Stopfer.
Um 3 Uhr war der Riesenzug,
Ich sag' es ohne Lug und Trug,
Ein Buch braucht' man, ihn zu beschreiben,
Der Zug wird unvergeßlich bleiben.
Erst kam ein Herold mit Musik,
Ihn grüßte mancher Frauenblick,
Die Baner waren dünn und kurz, sei Bauch war fäßlesdick.
Doch saß er stolz auf seinem Pferd
Und alles rief voll Freud' gerührt:
Dös is' ja von Posthörndla drob'n,
Hitz fällt mer's ei', der Wirth!
Dann kam mit festem Schritt' daher
Das Komité und d' Feuerwehr.
Dann kamen Mädchen blau und weiß,
Vor lauter Freude wurd' ich heiß.
Ja, ja, um einen Zug zu heben,
Da braucht man Mädchen frisch, voll Leben.
Und wenn a Jungfrau schön sich putzt,
Hat mancher Mann, der sunst ganz g'scheidt,
Sich halmi schon derhutzt.
Daß nun der Zug sich schöner färbe,
So kommen Turner und Gewerbe,

Digitized by Google

Und dort vor einer Öbstlersfrau
Schwenkt man die Fahne von Schweinau.
Unruhig wie die Meereswogen
Kam nun die Jugend angezogen.
Ja, Freude strahlt aus ihren Zügen,
Sie kannten sich nicht vor Vergnügen.
Dem kleinen Buben Martin Kraus,
Dem hing der Zipfel schwarz, weiß, roth,
Ganz hint' zum Dachstuhl 'naus!
Gar niemand brauchte sich zu scheu'n,
Heut' durften sie 'mal tüchtig schrei'n.
Erbittert sprach die Frau von Tröster:
„O wenn 's ner kani Bub'n gäb', ich mag sie nit, die Öster."
Die Mädchen waren viel solider,
Sie bildeten geschloss'ne Glieder,
Sie reichten fröhlich sich die Hände,
Es war die schönste Blumenspende.
Dann kam in Hüten und in Mützen,
Der Stahl-Verein der Bogenschützen.
Da war der Tell mit seinem Knab'n,
Und no' verschied'ne Stammgäst' noch,
Drunt aus 'm Schneppergrab'n.
Dann kamen meine Freund als Ritter,
Sie glänzten in dem Schmuck und Flitter,
Und der im gold'nen Sattelzeug,
Das war der Kouerla vom Steig.
Dann sah ich noch dem Ritter Schlemper,
Wenn der auch keinen Harnisch trägt,
Den kennt mer on sein' Gemper.
Dem Zug gab erst die würd'ge Feier,
Der Ortsverein der hies'gen Bräuer.
Erst kam die Fahne mit Trabanten,
Darauf 6 Pferd' wie Elephanten,
Die zogen den Gambrinius,
Es war fürwahr ein Hochgenuß!
Das war fürwahr ein großer Staat,
Doch wenn ihr Bier besser wär,
Hätt 's ah dem Zug nichts g'schad't.

Digitized by Google

Der Zug, er wurde immer feiner,
Es kamen Büttner, Fleischer, Schreiner. —
Doch fehlt' 's auch nicht an Hinderniſſen,
Denn plötzlich war er abgeriſſen.
Da wollte wenden alles um,
Doch hieß es, Freunde bleibet da,
Hitz kummt des zweite Trumm.
Da fiel ſich alles in die Arme,
Es weinten Menſchen und Schandarme, —
Und ſelbſt das Fräulein Anna Roſ'n,
Die küſte in Begeiſterung ſich ſelber auf die Roſ'n.
Ja! Jedes Herz that ſich erfreu'n,
Als ankam der Culturverein.
Auch ich, ich that vor Freud' verſtummen, —
In einem Wagen voll von Blumen
Saß Ceres, Flora und Pomona
Und alles rief: „Döi Blonda dort!
„Dös iſ' die Wäſchers-Lona!"
Nun kamen unſ're Nachbarsleut'
Mit der Fahnaſtanga von Großreuth,
Auch Schoppershof, St. Jobſt und Leih,
Die trugen viel zur Schönheit bei.
So kam der Zug am Feſtplatz an,
Vergeſſen war der ſchöne Wahn,
Man drückte fröhlich ſich die Hand,
Gekräftigt ward das Freundſchaftsband,
Und unſ're Frau'n die holde Zier,
Verſteckten ihre Eiferſucht und tranken fleißig Bier.
So ging ich denn mit frohem Sinn
Zu meinem Freund, zum Schiffmann hin.
Taub'n, Bratwürſt, Hühner, Gänſ' und Enten
That er an ſeinem Bratſpieß wenden.
Wie Cäſar ſtand er kühn und ſtolz
Und ſchnitzte ſeini Spreißala aus deutſchem Eichenholz.
Ja, wo man hinſah war ein Jubel,
Und mancher deutſche Patriot
Der hatt' an g'ſcheiten Dubel!
Und ſeine Frau, die ſonſt ihn ſchänd't,

Digitized by Google

Die sprach: „Den Rausch den schenk' ih der"
Und drückt' ihm stolz die Händ'.
Ich aber ruf': „Geehrte Gäst',
„Stets achtet hoch das Sedansfest!
„Der Sedanstag g'hört den Annalen,
„Franzosen, wenn den Rhein ihr wo'lt,
„So könnt ihr ihn euch malen!
„Wir aber wollen Deutsche sein,
„Das Herz dem Vaterlande weih'n,
„Damit die Gattin sagen kann:
„„Mei' Hanni is' a braver Mann,
„„Er hat a Herz, an deutschen Stolz,
„„Er sorgt für'n Zins und 's Winterholz.
„„Er is' mei' Alles, is' mei Glück,
„„Und wenn er sterbt, kröigt er, meinad,
„„A schöina Grobmusik.""
A'm Heimweg dort beim Schleifersteg,
Da sagt die Frau vom Hummel:
„Öitz ih hob heint an dick'n Leib,
„Der spannt als wie a Trummel."
„„Ganz richtig"", sag' ich, „„liebe Frau"",
„„Doch merk'n Sie indessen,
„„Das kommt gar nie vom Trinken her,
„„Jedoch vom vielen Fressen.
„„Denn fresset ner zwa Woch'n lang'
„„A Compagnie wie Sie,
„„So wär' das ganze deutsche Reich
„„In 14 Tagen hi'."" — — —

Die Zerstörung von Jerusalem.

(Ein kulturhistorischer Vortrag in Versfüßen aus den Zeiten der Kreuzzüge.)

Jerusalem mit seinen Mauern, —
Heut' noch fest zum Hauterschauern —

Digitized by Google

Ward durch eine Christenzahl
Hart bedränget selbig'smal.
Denn der Türken Uebermuth
Reizte jedes Christenblut.
Denn statt die Christen zu versöhnen,
Thaten sie dieselben höhnen.
Den Christen fuhr dies in die Gall',
Auch Ihnen ging's so in dem Fall,
Weil jeder Mensch hat seine Schwächen,
Sei'n es Hersbrucker oder Czechen.
Und thut man sich den Andern weih'n,
A so a Undank ärgert ein'n.
Ich will nicht viele Worte deuten,
Doch geh'n wir z'ruck schon zu den Heiden,
So find't man, daß fast jede Fehde
Entstand durch eine närr'sche Rede.
A Ursach' muß es geb'n zum Streit,
Sonst würd' im Leben keiner 'bläut.
Doch wollen wir uns geistig stärken
Und gehen über zu den Türken.
Wodurch entstand der Kampf, die Schlacht?
Hat mich schon öfters mancher g'fragt. —
Dieweil der weise Soliman
Verübte Greuel damals schan!
Die Christen zahlten ihre Steuern,
Die waren damals schon nicht bleiern,
Sie machten keine Propaganda,
Allein die Türken war'n a Banda.
Man tödtete der Christen Kinder,
Nahm ihre Heerden, ihre Rinder,
Man teilte sich in ihren Schätzen
Und stahl sogar die Osterbetzen.
Ja, ja, die Türken war'n verweg'n,
Und heute noch das Sprichwort laut't:
„Sie, hab'n S' kan Türken g'seg'n?"
Und Alles dieses hat vermocht,
Daß jedes Christen Blut gekocht,
Das wallte in so heißem Zorn,

Digitized by Google

Und wenn mer die Gackala nei g'legt hat,
Döi senn ganz hart drin wor'n.
Und dieses Schlachten, dieses Grauen,
Drang zu uns durch nach Deutschlands Gauen,
Da sprach der Tempelritter Kohn
Zum Fleischbrüh=Freiherrn von Bouillon:
„Du Gottfried, hör', du bist ein Mann,
„Der viel versteht und gar nix kann,
„Du bist erprobt zu allen Zeiten,
„Dein starker Arm, er soll uns leiten,
„Führ' du uns nach Jerusalem,
„Wir jag'n die Türk'n in die Schwemm!"
Da wurde rot der Herr Bouillon,
Und sprach gerührt zum Ritter Kohn:
„„Ich will Euer Führer und Fünfer sein,
„„Doch müßt Ihr folgen mir ganz allein!
„„So sammelt mir ein starkes Heer,
„„Dann führ' ich Euch,
„„Kummt allizamm am Mönta zu mir her.""
Und als er schloß den Dialog
Rief man: „Es leb' der Feldherr hoch!"
Bald eilte alles zu den Waffen
Und jeder, vor er abmarschiert,
Kafft sich an tüchti'n Affen.
Mönche selbst mit ihren Kutten,
Sah man unter den Rekruten;
Selbst Mädchen gingen hier als Männer,
Denn damals gab's noch keine Kenner.
Es war ein Heer, gerüstet stramm,
Wohl an die 20 000 Mann.
Den Parademarsch konnt' man kaum erwarten,
Er ging von der blauen Flasche an,
Bis 'naus zum Löbeleinsgarten.
So brach man auf nach Palästina,
Gar manche Jungfrau döi hout griena.
Vergebens war ihr Jammerfleh'n,
Denn heut' noch mußt' 'was Groß' geschch'n.
Und nach 10 Wochen, wie bekannt,

Digitized by Google

Da war man schon in Griechenland.
Gut' Ordnung war in allen Zügen,
Aeußerst gefällig war'n die Griechen.
Und mit Mann, mit Roß und Reiter,
Ging's mit Post und Dampfschiff weiter,
Und alles war aus Rand und Band
Als Palästina kam, dies schöne Land.
Die Ritter lagen auf den Knieen
Und hab'n vor Freude „Vivat!" g'schrieen.
Erst als man landete am Strand,
War jedes Aug' wie festgebannt.
Und alle Reisigen und Knappen,
Die thaten vor Vergnügen schnappen.
Jerusalem war das höchste Ziel,
Doch zu erreichen kein leichtes Spiel.
Denn der wilde Sarazen' auf seinem Gaul,
Hieb manchen Christen auf das Maul.
Und als zu Pferde kamen die Araber,
War's für die Christen schon ein Aber.
Doch vorwärts ging's mit aller Wucht,
Der Feind verfolgt in wilder Flucht.
So kam man an die große Stadt,
Das Auge ward vom Seh'n nicht satt.
Und Bouillon sprach zu seinen Truppen:
„Leut', jetzt gibt's bald a Metzelsuppen,
„Umschließt die Stadt mit allen Leuten,
„Dann wollen wir zum Angriff schreiten."
Nun begann ein wildes Stürmen —
Die Glocken klangen von den Thürmen.
Und Allen voran im wilden Lauf,
Lief Ritter Kohn die Stäffala nauf.
Ob'n packt ihn ein Türk' und siehst d' es, husch!
Is' er drunt g'leg'n wieder, wie a 'prellter Frusch!
Die Ritter schäumten wie die Tiger,
Die Türken schrieen wie die Viecher.
Da rief der Tempelritter Zug:
„Leut' dort hinein, dou is' a Luch!"
Da drang man ein nun in die Stadt,

Digitized by Google

Es war auch Zeit, am weiß'n Thurm
Hat 's 12 schon g'schlog'n g'hat.
Die Türken mußten sich ergeben,
Sie baten alle um ihr Leben.
Allein man schonte bloß die Frau'n,
Die Männer that man niederhau'n.
Es war a rechte wilde Jagd,
Aber die Türk'n hätt'n 's g'rad so g'macht.
Und ein Ritter Namens Görg,
Schrieb: Das war ein Heid'ng'wörg.
Doch alle Christen waren frei,
Das war die Hauptsach' mit dabei.
Und der Ritter von Bouillon
Teilte aus so manchen Lohn.
Auch die Frau'n war'n sehr erfreut,
Denn die Christen war'n schöne Leut,
Und ein Schwolischeh von Ascha
Bekam die Tochter von an Pascha.
I woar nit derbei, d'rum is' mei' Frau
Eine geborne Schwefelholz aus der Fröschau.
Und wie vorbei war alle Schlacht,
Da hatt' man gleich ein Denkmal g'macht,
Für Ritter Bouillon, den Gottfriedla,
A's Fleischbröih und a's Leberkniedla.

Hochzeits-Carmen.

I.

Seid mir All' willkommen heute,
Bei diesem Fest der Lust und Freude!
Von weit und nah sind liebe Gäste
Die Zeugen jetzt zum schönen Feste.

O möge es mir gut gelingen,
Dies teuere Brautpaar zu besingen,

Digitized by Google

Das froh in Liebe sich gefunden
Und nun in Liebe sich verbunden!

Bei Nürnberg war's, der biedern Stadt,
Die so viel Kunst und Schönes hat,
In einem Hause bei Schweinau
Erblickte Ludwig seine Frau.

Er that ihr in das Aeuglein seh'n
Und um sein Herz da war's geschehn,
Und aus dem jungen leb'gen Mann
Da ward ein stolzer Bräutigam.

Dem Rieckchen wurd' es gar nicht schwer,
Der Joseph der gefiel ihr sehr,
Sie reichte ihm das Händchen traut
Und wurde seine liebe Braut.

Nun, meine sehr verehrten Gäste,
Was ich jetzt spreche ist nicht das Beste.
Die Wahrheit sag' ich rein und wahr
Dem neuen teuren Ehepaar.

Erst will den Ludwig ich beschreiben,
Sein Thun bisher und auch sein Treiben,
Die Tante, die ich arg gequält,
Die hat mir viel von ihm erzählt.

Der Ludwig ist recht brav und gut,
Bloß daß er manchmal brummen thut;
Oft wird er zornig wie ein Bär,
Dann Rieckchen geh' ihm aus der Quer'.

O laß' ihn brummen, handle schlau,
So macht es eine kluge Frau.
Und ist die Luft dann wieder rein,
Dann schlag' 'na a paar Eier ein!

Auch quäl' ihn nie mit Eifersucht,
Denn dies ist gar eine böse Frucht.

Digitized by Google

Und thu ihm manchen Wunsch erfüllen,
Sonst wird er traurig und fängt Grillen.

Nun d'rauf beschreib' ich auch die Braut,
Auf die der Ludwig Alles baut!
Den Dichter darf man nicht verklagen,
Wenn er uns thut die Wahrheit sagen.

Ja, Rieckchen, brav ist's und bescheiden,
Wir alle können sie gut leiden;
Ein Fehler, — den bekennt sie laut,
Sie ißt nicht gern' das Sauerkraut.

Es werde Ludwig d'rum nicht trüber,
Ja, Enten sind dein'm Weibchen lieber,
Und ißt s' ka Kraut, was macht denn dös,
Dann kocht s' der halt an Backstahkös.

Dein Rieckchen ist 'ne schöne Frau,
Schau sie dir öfters an genau.
Und Augen hat sie wie zwei Stern'
Da wird's dir manchmal anderscht wer'n.

Und ihre Händchen sind so weich,
Als wie der feinste Butterzeug.
Wenn die dich treffen in der Eh',
O Freund, wenn ah der Back'n g'schwillt, das thut fei gar nicht weh!

So wünsch' ich denn aus Herzensgrund'
Dem Ehepaar' manch' frohe Stund',
Fortuna schicke Euch zum Lohn
Noch heute eine Million.

Nun will ich beiden etwas schenken,
Daß sie auch meiner oft gedenken.
Der Braut schenk' ich ein Nähetuis,
Dies braucht man oft in aller Früh'.

Im Leben gibt's auch Aergerniß',
Da kriegt sogar das Herz an Riß,

Digitized by Google

Und bricht dasselbe gar in Stücken,
Dann braucht man lang, es z'samm zu flicken.

Dies Sträußchen, zierlich, nett und klein,
Dem Joseph soll's gewidmet sein;
Denn Blumen, sagt man, bringen Glück,
D'rum Joseph weis' sie nicht zurück.

So zieht hinaus denn in die Ferne,
Wir alle haben Euch so gerne,
Seid glücklich stets in diesem Leben —
Und später wird's schon Segen geben.

Nun füllt die Gläser bis zum Rand',
Ihr Herren alle seid galant,
Trinkt jetzt vom edlen Saft der Reben:
Und schütt' sei Jeder 'n Wei in 's Maul —
Denn schad' wär' 's, wenn derneb'n. —
„Das Brautpaar, es soll leben!"

Hochzeits-Garmen.

II.

(Ein lustiges Bauernmädchen tritt auf.)

Ist's erlaubt hier einzutreten?
Ich komme freilich ungebeten,
Ein Mädchen aus dem Frankenland,
Der lieben Braut gar wohl bekannt.

Schüchtern muß ich eingesteh'n,
Ich wollte den Herrn Bräut'gam seh'n,
Der Fräulein Hedwig so gefiel,
Daß sie ihm folgt an 's Lebensziel.

Digitized by Google

Die Hedwig sagte oft: „Die Männer
„Sind schlimm, ich bin ein Menschenkenner,
„Die Männer in der feinsten Wichs,
„O Kind! Die taugen alle nix!“

Und jetzt that sie ein Kühner frei'n,
Was mag da wohl die Ursach' sein?
Sie machte nie mit Männern Scherz,
Hier gab sie hin ihr ganzes Herz.

Ja, weil sie liebt den Leopold.
Er ist ein Männchen zart und hold,
Hat vielen Geist und viel Tournür,
Und auch den schönsten Schnurrbart hier.

D'rum gönn' ich ihr dies holde Glück,
Und stets ein fröhliches Geschick,
Fortuna bringe Tonnen Gold,
Der Hedwig und dem Leopold.

Nun komm' ich noch mit einer Bitte,
Es ist ja bei Verwandten Sitte,
Man will ein kleines Angedenken,
Der lieben, besten Freundin schenken.

Das, was es ist, kann jedes seh'n,
Pantöffelchen gar nett und schön.
Regier' sie fest in Deiner Hand,
So lang' du bist im Ehestand.

Sei immer gut dem Leopold,
Und wenn einst ein Gewitter grollt,
Dann schmieg' Dich an ihn zart und fein.
Dann leuchtet wieder Sonnenschein.

Doch wenn er weiter brummt, der Bär,
Dann nehme den Pantoffel her,
Und wichs' ihm seinen Maxplatz aus,
Paß auf, da ist gleich Fried' im Haus!

Digitized by Google

Jetzt muß ich aber wirklich geh'n,
Das was ich sah war herrlich, schön!
Ich bliebe gern, doch drängt die Zeit,
Ich muß noch heut nach Schnabelwaid!

Da capo-Vers.

Sie rufen mich, o welches Glück!
Dann fahr' ich heute nicht zurück.
Will weilen noch im Kreis der Gäst',
Ich bleib' jetzt da und trink mich fest.

Hochzeits-Carmen.

III.

(Ein Zigeunermädchen tritt auf.)

Aus weiter Ferne komm' ich her,
Durchzog viel Städte kreuz und quer. —
Lieb Ungarn ist mein Heimatsland,
Gewiß ist's Jedem hier bekannt.

Ja, wir Zigeuner müssen wandern,
Von einem Orte weit zum ander'n;
Doch sind wir stets bei frohem Mut,
Versengt uns auch der Sonne Glut.

Die Mutter sprach nach alter Weise:
„Mein Kind begib dich auf die Reise,
„Du kannst ja tanzen, spielen, singen,
„Es wird dir vieles Geld einbringen."

So zog ich aus, aus Ungarland,
Kam fröhlich bis zum Pegnitzstrand,
Und eilte zu dem Feste her,
Ich hörte, daß hier Hochzeit wär'.

Digitized by Google

Lieb' Brautpaar, dürfte ich es wagen,
Euch aus der Zukunft wahr zu sagen?
So tret' ich froh in Eu're Mitte,
So mir gewähret jetzt die Bitte.

(Tritt zu der Braut.)

Geliebte, werte, teu're Braut!
Du bist so lieb, Du bist so traut,
Willst Du mir nicht Dein Händchen bieten?
Ich seh' daraus, was Dir beschieden!

(Ergreift die Hand der Braut.)

Ei, Ei! welch' freudiges Geschick!
Die kleine Hand birgt vieles Glück,
Sieh' diese Linie kreuzt sich quer,
Gar baldig fährst Du über 's Meer!

Dort wird man fröhlich Dich empfangen,
Zu Ehr' und Glück wirst Du gelangen,
Und Dein Gemahl, ich darf es sagen,
Wird stets Dich auf den Händen tragen.

Ein großes Haus wirst Du bewohnen,
Wie eine Fürstin wirst Du thronen,
Verwandte aus dem Heimatsland
Besuchen Dich am fernen Strand.

So komm' ich denn mit einer Bitte,
Bei uns Zigeunern ist es Sitte,
Daß wir ein kleines Angedenken,
Stets jedem holden Bräutchen schenken.

Was dieses ist, kann jeder seh'n,
Kochlöffelchen, gar nett und schön,
Regier' es fest in Deiner Hand,
Dein Scepter sei's im Ehestand.

Sei Deinem Alfred immer gut,
Wenn heftig rollt sein heißes Blut,

Digitized by Google

So schmieg' Dich an ihn zart und fein,
Bald siehst Du wieder Sonnenschein.
(Sonst schlag' ein Donnerwetter d'rein!)

Zum Schlusse möcht' ich auch noch wagen,
Dem Bräutigam jetzt wahr zu sagen.

(Nimmt seine Hand.)

Ich seh' in Deiner lieben Hand,
Was Dir das Schicksal hat gesandt.
Drei Linien seh' ich hier im Bogen,
Ein Schiff trägt Dich auf Meereswogen.

Wirst kommen in die große Stadt,
Die so viel Kunst und Schönes hat.
Viel Geld und Gold wirst Du erringen,
Und Glück und Ansehn stets gewinnen.

Und mit Hold-Aennchen zart und rein,
Wirst Du Dich Deines Lebens freu'n.
Nun scheid' ich froh aus Eurem Kreise,
Mich treibt die Sehnsucht auf die Reise.

Ihr theu'ren Freunde laßt mich geh'n,
Wir seh'n uns bald — auf Wiederseh'n!
Zur Kindstauf' kehre ich zurück,
Beim Kindstaufschmauß der neue Vers,
Der wird nochmal so dick!

Hochzeits-Carmen.

IV.

Geehrtes teures Hochzeitspaar!
Stolz thront Ihr in der Freunde Schaar,
Gekommen sind sie zu dem Feste,
Zu wünschen Euch das Allerbeste.

Digitized by Google

Auch ich begrüß' mit Jubel heute
Den Tag der Luſt, den Tag der Freude,
Und bringe Dir geliebtes Paar,
Vom Herzen meinen Glückwunſch dar.

Freund David iſt ein wack'rer Mann,
Dem man das Beſte wünſchen kann,
Er kann auch ſehr zufrieden ſein,
Daß ihn gewählt die Hedwig fein.

Die Hedwig iſt ein gutes Ding,
Für's Kochen zeigt ſie großen Sinn,
Den Braten macht ſie delikat,
Mit Häring ſpickt ſie den Salat.

Wie fröhlich David einſt erſcheint,
Wenn ſie ihm Leberwürſt' abbräunt,
Wie wird ſein Herze ſein erfreut,
Bekommt er Butter von Großreuth.

Wie wird ſein Auge ſtrahl'n in Glanz,
Wenn ſie ihm bringt a brat'ne Gans,
Und wenn der David iſt gewillt,
Dann wird erſt noch a Zwetſchger g'ſchült.

Ein ſolches Paar wird glücklich ſein,
Der ſchönſten Stunden ſich erfreu'n,
Fortuna ſtreu' ihr Füllhorn aus
Auf dieſes junge Ehe-Haus!

Vom Joſeph möcht' ich auch was bringen;
Den Onkel darf man ſchon beſingen.
Herr Joſeph trug einſt einen Bart
Recht zauſig, von der wild'ſten Art;

Doch jetzt trägt er 'nen Schnurrbart fein,
Manch' Mädchen thut ſich d'rüber freu'n;
Doch droht er ſtets mit ſeinem Finger,
Sagt man, er wolle werden jünger.

Digitized by Google

Nun ist zu Ende mein Gedicht,
Mein Gruß er gilt dem Brautpaar schlicht.
So laßt uns all' die Gläser heben:
„Das teu're Brautpaar, es soll leben!"

Hochgeehrte Versammlung! Verehrte Damen und Herren!

(Sehr schnell zu sprechen!)

Gönnen Sie mir, einige Worte an die hochverehrte Gesellschaft zu richten, welche sich heute so zahlreich in diesem Saale versammelt hat, um ein Fest zu begehen, welches in brüderlicher Einigkeit uns zu jenem gemeinsamen Zweck verbindet, der uns so klar und undeutlich die Zusammengehörigkeit aller gleichdenkenden und nichtgleichdenkenden Gesinnungsgenossen erkennen läßt. Wenn ich heute das Wort ergreife, so geschieht es in jener tiefinnigsten Hinsichtlichkeit, von deren Wahrheit sich jeder nicht Anwesende vollkommen überzeugen kann, der die Unerschütterlichkeit unserer Prinzipien kennt. Dieses Bewußtsein ist es, welches uns alle mit dem Stolze der wahren Seelengröße erhebt, ohne welche wir nicht die gleichgewichtigen Interessen unserer Gastfreundschaft zu vermeiden erstrebten. Denn wie sich eine Katze umdreht, wenn sie auf den Schwanz getreten wird, um zu sehen, was es bedeutet, so sei auch dieses Fest ein Fest von hoher Bedeutung, weit über die Grenzen Californiens hinaus. — Darum hört, wie meine Worte fließen, wie ein Bächlein über Wiesen, wie Baumöl über den Salat und 's Ochsenaug' auf dem Spinat. O schau herab vom Aetherzelt, Titania, auf die stolze Welt und salze alle Redner ein, denn 's G'schmorg'l wird zur Höllenpein! Und sei man arm oder sei man reich, auf der Welt bleibt 's sich ganz gleich, ob man lebt oder ob man gestorben ist — wenn mer ner g'sund is' zu jeder Frist!

Amen!

Digitized by Google

Humoristischer Universalblödsinn über die Physiologie.

NB. Ich schenke demjenigen der geehrten Anwesenden, welcher mir den Vortrag binnen 4 Wochen erlernt und in der Gesellschaft frei und ohne Stockung vorträgt, einen neusilbernen Bombardon mit sieben Ventilen, welcher sich auch als Geschenk für eine Dame eignet — wenn s'n will.

Meine geehrten Damen und Herren!

Unter Physiologie, welche mit dem Phy= und nicht etwa mit dem Vieh geschrieben wird, verstehen wir das geistige Vermögen, welches die gütige Natur uns, an und für sich dummtappet= und dalketen Menschenkindern verliehen hat. Physiologie heißt Seelenvermögen. Der Mensch hat ein Seelenvermögen, indem er zu sich sagen kann: „Ich bin ich; ich erkenne mich; ich fühle mich." Wie tief stehen dagegen andere Geschöpfe unter uns. Noch weiter unter den sonstigen Geschöpfen kommt allerdings wieder eine gehörige Portion Menschen. Nehmen wir z. B. unser geliebtes Rindvieh an. Betrachten Sie einen Ochsen; er sieht, er fühlt, er betrachtet. Aber er kann nicht sagen: „Das ist Heu; von wem ist das Heu? Michel, was kost't der Zentner Heu?" weil dem Ochsen, der das Heu frißt, das Seelenvermögen fehlt.

Aber es soll der Mensch nicht stolz sein. Er soll dem Ochsen nicht merken lassen, daß er ein Ochse ist und daß er selbst einer sein könnte. Ich z. B. unterhalte mich sehr gern mit Ochsen und den Ochsen gefällt es auch, wenn sie mit Leuten ihresgleichen verkehren.

Verfolgen wir aber die Physiologie in astronomischer Beziehung, so werden Sie die auffällige Bemerkung machen, daß die Sonne im Osten und die Blutwurst im Sieden aufgeht. Am Nordpol geht das Polarlicht auf und an meinem Sonntagsanzug die Nath an der Westen. Und wenn Sie von Ihrer Zuspringerin oder von Ihrem Auslaufer, wenn er gerade auslauft, ein Mäß Waldholz und 500 Wellen an die äußerste Spitze von Grönland tragen lassen, so werden Sie bemerken, daß der Mond mit seinen Sonnenstrahlen, durch die heiße Reflexion, das Holz binnen wenigen Stunden verzehrt und verschwinden macht. Diese interessante

Digitized by Google

Beobachtung können Sie auch bei uns machen. Lassen Sie z. B. ein Mäß Waldholz von Ihrer Zuspringerin oder Ihrem Auslaufer Abends auf die Bärenschanz oder nach Gleishammer II tragen und von der Naturkraft trocknen, so werden Sie sehen, daß es am andern Tag auch verzehrt und verschwunden ist, selbst dann, wenn es von Blumenstöcken umwunden und mit Naturalien und Kleingeld beschwert ist. Es sind dies Geheimnisse, in welche die Chemie noch nicht gedrungen ist; denn die Operationslinie zerstört die Spannkraft des Ideenganges der kaukasischen Völkerrassen und sonstiger Gallingrassen. Wie die Boraxsäure die natronfreien Differenzialpunkte, welche eine, den Hühneraugen gänzlich unbekannte Cirkulationslinie verfolgt, so zersetzen eisenfreie Rebhühnerohrenflügel mit etwas Alaunoxyd, mit der Geschwindigkeit von 5 Grad die Bewegung des nördlichen Luftberges, welcher mit himbeersüßer Bimssteinsäure die sentimentalen Doppeltöne eines musikalischen Rhinozeroffes, in Ermanglung eines Bedürfnisses zu bedürfen niemals zu bedurfen derften thäten. Gleichsam gestattet die horizontale Strömung eines, vermittelst eines Walfisch-Federkiels aufgeblasenen Kapuziners, Jedwedem, Meerschweinchen Rosen in's — Knopfloch zu stecken, so daß demgemäß honigblaue Kaninchenei auf der linken Seite zweimal geschoren werden können und die Aktiengesellschaft chemischfreier Wichs-, Putz-, Haar- und Zahnbürsten aus homöopathischen Fischgräten keine Mondscheinsäure mehr erreichten, indem auf hochgräflichen Befehl sämmtliche Baumwanzen zu Hofohrenhöllerern ernannt wurden, den tunesischen Reisbreiorden mit Hofaklappern und Muckenhäusla bekamen, und die Russen und Schwaben ihre Besitzungen verlassen thäten, thiten, thaten, thuten, hol's der Schnappsack lothweise — aber bald. Aber nichtsdestoweniger unterfängt sich die berittene Häringskompagnie meerschaumfreier Musikmacher und verduftet, in Ermangelung einer an der südlichen Zodiakallinie angebohrten Kuttelwamme durch den Metzgermeister Säubold von Zwiebelesdorf, welcher mit einer kleinen, aber wohlfiltrirten Cirkularsäge, ohne Essig und Oel, nur mit Parasolschirmextrakt, wodurch die beiden Hypotheken einer katholischen Pfarrersköchin mit Butter gedämpft und mit einer Beißzange meuchlings zu töten nicht unterlassen hatten. In welcher Erwartung ich mich Ihnen spiralmäßig empfehle und bitte, daß

Digitized by Google

Sie sind mit mir zufrieden,
Denn dümmer koh ich nimmer rieden!

Das Erlanger Schützenfest.

(Ein humoristisches Zeitgemälde.)

Wir Deutsche sind doch zu beneiden,
Denn täglich gibt es neue Freuden.
Bald halten wir ein Sängerfest,
Mit nahezu fünftausend Gäst',
Bald tagt die edle Turnerei,
Wo man die Knochen dehnt dabei.
Bald hält ein Fest der Schützenbund,
Dieweil das Schießen sein soll g'sund.
Ja, kurz gesagt, mit tausend Zügen,
Derzwisch'n mit 'ra Prügelei,
Genießt der Deutsche das Vergnügen.
So hatte denn die Stadt Erlangen
Sich voller Freude unterfangen,
Ein Schützenfest uns darzubringen,
Das ich als Dichter muß besingen.
Ja, alle Feste voll von Lust,
Die fall'n, wenn s' nit im Juli senn, gewöhnlich in' August.
Beständig bleibt die Witt'rung steh'n,
Und ist es anders — kommt a Reg'n.
So hatte denn die Nachbarstadt,
Die so viel Sinn für's G'scheidte hat,
Da wo man singt im vollen Ton
Den „Wenzel" und den „Postillon",
Sich braven Schützen anvertraut,
Weil's Schießen auch harmonisch laut't.
Und wie der Sang übt große Macht,
So wirkt der Schuß, wenn er recht kracht.

Digitized by Google

Ja, im Auguſt, es war der ſechſt',
Da war Erlang' als wie verhext.
Den Samſtag wird man nie vergeſſen,
Vor Freud' vergaßen Viel' das Eſſen.
Und die Begeiſt'rung war ſo ſtark,
Daß in der Fleiſchbank und am Markt
Man Alles kaufte voller Freud',
Damit ka Schütz' kan Hunger leid't.
Es hat, weil hoch Begeiſt'rung ſchäumt,
Der Student auch ſein Collegium verſäumt,
Man ſah ihn auf dem Feſtplatz nur —
Doch kommt's bei dem auch ſonſt noch vur.
Die Frauen ſprachen voller Haſt
Vom Feſt nur und vom Schützengaſt.
Die Männer waren ſo zerſtreut,
Man war faſt ganz entrüſt't,
Die hab'n der Frau a Trinkgeld geb'n,
Und d' Metzgersmad hab'n ſ' g'küßt.
Und auch die lieben Mädchen all',
Die ſprachen nichts als wie vom Ball.
Die Marie ſprach zur Fräulein Schrader:
„Du, unſer Schütz' dös iſ' a Bader;
„Er iſt von Neuendettelsau,
„Sei' Haar iſ' ſchwarz, ſei' Aug'n blau.
„Des ah Ba krumm, doch rein ſein Sinn,
„Der hat a Herz, da liegt was d'rinn".
Die Olga ſprach zur Fräulein Fanny:
„Meiner iſ' von Bach der Bretz'nhanni."
Die Rett'l ſprach zur Fräulein Ferg:
„Und unſ'rer iſ' von Nerrenberg.
„Er iſ' noch ledig und heißt Schreyer,
„Am Markt verkaft er Omaſ'neier.
„Sein Leumund iſt fürwahr der Beſt',
Er iſ' noch nie im Zuchthaus g'weſt."
So kam der liebe Sonntag her.
Die Straß', die in Erlang' ſtets leer,
Die war ſchon voll ganz von der Menge,
Und wo man ſtand, war ein Gedränge.

Digitized by Google

Am Morgen war am Bahnhof früh
Ein reges Leben, wie noch nie.
Und höher schlug das Herz im Busen,
Und alle Bub'n und Madla zamm,
Die trugen Sonntagshus'n.
Und mitten in dem Menschentosen,
Ach seht! die Mädchen, diese Rosen!
Und nebendran die Feuerwehr, mit hocherhob'ner Stirn,
Mit ihri Helm, döi sög'n aus, als wöi a Blöch vur'n Hirn.
Da bracht' die liebe Eisenbahn
An ganzen Zug voll Schützen an.
Der Jubel der war ungeheuer,
Manch' Mädchen dacht' gleich an den Freier.
Der Schütz' ist edel, wahr, galant,
Sein Arm gehört dem Vaterland.
Sein Auge ist stets auf der Lauer,
Er sicht a Wanz'n af der Mauer,
Wenn Einer unsre Grenz' bedroh',
Dann krabbelt er unter die Bettstatt noh.
Doch Nachmittag da war ein Leben,
Ein jedes Herz that sich erheben.
Am Schloßplatz war's ein laut' Gewimmel,
Man sah da nichts als Parasól u. Zöpf' u. Köpf' u. Himmel.
Nun kam der Schützenzug in Gang,
Fein arrangiert vom Wolfenschang.
Voran Musik mit klingend' Spiel,
Dann's Komitee mit gelieh'ne Fräck,
Und d'rum stolz mit Gefühl.
Dann kam ein Zieler mit 2 Fahnen
Und hinter ihm 12 junge Damen.
Die glänzten in der Sonne Strahl,
Sie trugen feine Kitteparih und Becher und Pokal'.
Sie waren rührend, wunderschön,
Dies mußte Jedes eingesteh'n.
Und g'wiß hätt' Mancher sinnberauscht,
Recht gern sei löiba Frau aus'tauscht.
Denn meine sehr geehrten Gäst',
Bei jedem Sang- und Schützenfest,

Digitized by Google

Strahl'n unſ're Damen anmutsreich,
Sonſt ſäh' die ganz' Waar' gar nix gleich.
Dann kamen mehr als 1000 Schützen,
Zu Pferd ſah man zwei Ritter blitzen;
Dann kamen Pritſcher, eine Maſſ',
Und zum Schluß mit G'ſchra und G'werg
Die ganze Lausboub'nraſſ'.
Am Feſtplatz da war große Wonne,
Am Himmel ſtand die liebe Sonne,
Und wie ein lauter Jubelſchall
So dröhnt' es durch die Schützenhall';
Dann that ein Redner etwas reden,
Verſtanden ward es nicht von Jedem,
Und als er ſchwärmte voller Wonn',
Da ſchrie man: „Halten S' doch das Maul,
„Wir glauben Alles ſchon."
Bald drauf hab'n die Stutzen g'kracht,
Wie in der mörderiſchſten Schlacht.
Als Phyſiolog' hab' ich erſeh'n,
Daß unſ're Frau'n am liebſten ſpäh'n
Hin nach den Sängern oder Schützen,
Und namentlich wenn ſ' g'waſch'n ſenn,
Wenn ſ' ah a Bißla ſchwitzen.
Der Civiliſt, ſelbſt mit Geſchick,
Der kriegt für heut faſt gar kein' Blick.
Wer nie war Schütze oder Sänger,
Wird nie im Leben Mädchenfänger.
Kein einz'ger Blick belohnt ihn keck,
Wenn er ſich nähert, geht ſie weg.
Jedoch des Sängers Sang übt Macht,
Der harten Jungfrau Herz erwacht.
Elſa errötet und die Marie wird blaß,
Wenn mit ihr ſpricht der zweite Baß.
Und feu'rig rollt ihr Aug' empor,
Wenn mit ihr gatzt der erſt' Tenor,
Und läßt er los ſein hohes C,
Dann kocht ihr Herz als wie Kaffee.
Und auch den Schützen muß ich loben,

Digitized by Google

Der an der Scheibe die Kunst thut proben.
Und der dabei nach deutscher Sitt'
Neben die Scheibe noch trifft auf tausend Schritt'.
Der trifft auch das Herz der Jungfrau keusch,
Und stecket s' öiz in Pommelsbrunn oder Neustadt an der Aisch.
Auch deutsche Turner muß ich loben,
Die an dem Reck die Kraft erproben.
Für's Liebchen thät' er alles wagen,
Er thät' sie kühn durch 's Leben tragen.
Er macht am Reck die größten Wunder,
Bis daß sie sagt: Öitz kaf' a Böir
Und geihst vom Stängla runter.
Ja, so ein Fest, für jede Maid
Ist gar ka kleine Kleinigkeit.
D'rum wünsch' ich allen Frau'n das Best',
Die einen Mann hat, halt' ihn fest.
Der Mann ist edel, wahr und stumm,
Doch wenn man'n reizt, nou haut er 'numm.
Doch geg'n 's Weib ist er ein Lamm,
Wenn sie ihn ruft, dann fährt er z'samm'.
Für sie geht er zum Kampf, in 's Feuer,
Als Dut git er sein'n Kerzendreier;
D'rum Frauen, schätzt die Männer hoch,
Ein Mann kann vieles, -- wenn er mog.

Das Leben im Ehestand.

(Nach einer photographischen Aufnahme.)

Das höchste Glück ist auf der Erden
Zu lieben und geliebt zu werden.
Und freudig schlägt ein jeder Puls,
Denn ja, der Mensch ist nicht von Hulz.
Die Liebe zieht in's Mädchenherz
Mit wahrer Glut und bitt'rem Schmerz.

Digitized by Google

Sie sehnt sich nach ihr'm Gegenstand,
Und sieh! er kommt und hat an Brand!
Dann spricht sie sanft: „Mein teurer Mann,
„Dem meine Lieb' ich geben kann,
„Du bist wohl krank? Dein Rock is' z'riss'n."
„Nein!" sagt er, „mich hab'n s' nausgeschmiss'n." —
Dann kommt die Hochzeit; ach wie schön,
Man kann sich froh in's Auge seh'n,
Da kommt der Schwager mit sein'm Weibla,
Und a der Heinerla in sein'm Schäubla.
Ja, auch die Schwäg'rin, die Frau Schreier,
Und dann der Vetter, der Herr Geier.
Das holde Bäschen, die Fräulein Kampfer,
Der G'vattersmoh, der dick Herr Strampfer.
Dann krieg'n die lieb'n Gäst' Kaffee,
A kalta Schal'n und g'rieb'na Greeh.
Man spricht auch von den schlechten Zeit'n,
Und was jetzt thun die Mensch'n leid'n.
Dann spricht man von der Kält' im Winter
Und daß man wieder impft die Kinder.
Auch spricht man von der Männer Treu',
Wenn immer is' die Frau dabei.
Zum Schluß gibt's nuamoal Kaffee,
Dann geh'n die Gäst' und sag'n adje!
Man wickelt ein an Gugelhopfen,
Denn der ist gut das Maul zu stopfen.
Nun ist das teu're Paar allein,
Sie können sich der Liebe weih'n.
Der Bräutigam küßt sein Bräutchen stumm,
Macht mit'n Ba an Schlenkerer und wirft die Lamp'n um.
Wie schön sind nun die Flitterwochen,
Wie thut die Frau mit Liebe kochen!
Seht, wie sie in der Küche herrscht,
Mit'm Mangholz bläut s' die Leberwerscht!
Wie schön sind nicht die Abendstunden,
Sind sie in reiner Lieb' gewunden.
Sie sagt: „Mei löiber alter Gratscher,
„O häist mir g'macht an Muck'npatscher,

Digitized by Google

„Sonst krieg'n mir af die Fensterkißla,
„A ganza Massa Muck'nschißla."
Wie schön sind die Geburtstagsfreud'n,
Wenn sich die Gatten können leid'n.
Sie kauft ihm ein Etui von Leder
Und sagt: „Mei Moh der zohlt's scho später!"
Doch wehe, wenn der Zwiespalt waltet,
Und sich der Gatten Herz erkaltet,
Dann wird das Weibchen oft zur Schlange,
Sie droht ihm mit der Feuerzange,
Und trifft oft den erregten Gatten,
Auf seine unbeschützte Platten,
Dann langt er nach 'm Stiefelknecht,
Und d' Kinderla sag'n: „Heut' geiht's schlecht!"
Doch ist im Haus der holde Frieden,
Sodann gedeiht das Glück hienieden.
Denn wo im Haus die Ordnung herrscht,
Da werd sogar des Rußla 'bersicht.
D'rum Ihnen, sehr geehrte Gäste,
Wünsche ich stets das Allerbeste.
Den Männern, die im Ehestand
Gekettet an der Liebe Band,
Wünsch' Frieden ich im Eh'standstempel,
Sonst kommt die Eintracht af'n Trempel,
Den Frauen wünsch' ich gut'n Mag'n,
Um uns're Schwächen zu ertrag'n.
Dann sagt der Mann: „O Kätterla,
„Du bist mei' Herzensblätterla."
Und sie küßt ihren treuen Fritz
Und kaft 'n a Cigarr'nspitz.
Auch wünsch' ich einem braven Mann,
Der eine Frau ernähren kann,
Stets einen treuen sanften Schatz,
Und nicht a falscha bissi'a Katz'.
Und auch der Jungfrau brav und gut,
Wünsch' ich vom Herzen frohen Mut.
Denn ist sie brav und ohne Mak'l,
Dann kriegt s', wenn's auch kein junger ist,

Digitized by Google

Doch einen alten Gack'l.
Und wer vereh'licht, sei zufrieden,
Wer ledig ist, werd su nit g'schieden.
Dann ist die Eh' ein Paradiesla,
Am Sonntag git's Potack'n stets, Salat und Kälberbriesla.
D'rum nochmals Glück und reinster Segen,
Ström' jederzeit Euch froh entgegen.
Die Arbeit rolle rasch dahin
Und bringe reichlichen Gewinn.
Mög' Jedermann in seinem Kreise
Erfreuen sich nach seiner Weise.
Der Gatte an den schönen Kindern,
Der Bauer an den fetten Rindern,
Der Fähnderich an seiner Quasten,
Der Herr Soufleur an seinem Kasten,
Der Bräutigam an seiner Braut,
Der Gerber an der Lederhaut,
Die Köchin an ihr'm Korporal,
Die Jungfer an ihr'm Doppelswahl,
Die Laura an ihr'm Kilian,
Der Stadtgrab'n an sein'm Untergang,
Die Jungfrau an dem ersten Kuß,
Die Kinderla am Zwetschgermuß. —
Nun ist's wohl Jedem angenehm,
Daß endlich ich mein Abtritt nehm'!

Das Würzburger Sängerfest.

(Ein humoristisches Zeitgemälde.)

Am Main, im schönen Unterfranken,
Da wo die Reben sich umranken,
Wo 's Mädchen gibt wie Alabaster
Und das berühmte Blasenpflaster,
Da war erst jüngst ein Sängerfest,

Digitized by Google

Besucht von mehr als tausend Gäst'.
In Würzburg war 's, der schönen Stadt,
Wo man so gern die Sänger hat.
Hier wurde alles aufgeboten,
Statt Spargel gab's gedämpfte Noten,
Statt Nudeln schwammen in der Schüssel,
Die Baß-, Tenor- und andere Schlüssel.
Es war ein Fest, schön zum Entzücken,
Die Hauptsach' war — man hatte Wicken.
Dem widme ich jetzt dies Gedicht,
Ganz ungekünstelt, wahr und schlicht,
Wenn Aner fortgeht, hört er's nicht.
Anno 75 im August,
Wo man sich freut aus voller Brust,
Wo man lustwandelt mit der Maid,
Des Sonntags, kosend nach Großreuth,
Wo lieblich lächelt Flur und Au,
Bei Hummelstein und bei Schweinau,
Wo in der Luft die Schnacken rasen,
Wo man mit Salmiak schmiert die Nasen,
Da war dies schöne Freudenfest,
Ich hab' oft g'sagt zu meiner Frau,
Wenn d' 's ner mitg'feiert hä'st.
Schier achtzehnhundert wack're Sänger,
Die ließen sich nicht halten länger,
Sie eilten an den schönen Main,
Um sich an Sang und Lust zu freu'n.
Ja Samstags Nachmittag um vier
War Würzburg schon in voller Zier,
Auf allen Häusern wehten Flaggen,
Auf d' Mainlust that man Köichla backen,
Und Alles freut' sich, jung und alt,
Und riefen laut: „Ötz kumme s' bald!"
Bald brachte auch die Eisenbahn
Die längst erwünschten Sänger an.
Von Bamberg und von Staffelstein,
Von Poppenreuth und Eggolsheim,
Von Neuenmarkt, von Wiesenthaid,

Digitized by Google

Von Unterthumbach und Großg'schaid,
Von Höchstädt und von Kloster Banz,
Von Schwaig und von der Bärenschanz,
Von Nürnberg und von Eschenbach,
Von Kloster Ebrach und von Bach,
Von Gräfenberg, von Eschenau,
Von Mainleus und Neudettelsau,
Von Sankt Burgkundstadt und Hirschaid,
Von Zapfendorf, von Kunnelesgreuth,
Von Forchheim und von Niederbösch,
Von Himpfelshof und von der Wösch,
Und immer bracht' die Eisenbahn
Vom Neuen frische Sänger an.
Im Bahnhof spielten zwei Musiken
Und alles strahlte vor Entzücken.
Ja, Damen sah man, Engelsg'schöpf',
Die schwenkten mit ihr'n falsch'n Zöpf'.
Dann hielt 'ne Rede ein Vikar,
Und wie er fertig war — war 's gar.
Dann wurde in die Stadt marschiert,
Ein jeder war mit Sträuß' geziert,
Und vielmals grüßte man die Sänger,
Einmal recht stark, dann wieder wen'ger.
So ging's mit heit'rem frohen Sinn
Und Sang zur schönen Halle hin.
Dieselbe war sehr schön geziert,
Mit Wappen prächtig dekoriert.
Hier sprach wer von der Harmonie,
Und schilderte das Fest — und wie.
Da jubelten die Sänger zu,
Begeistert dröhnt' es: „Recht a su!"
Auf's Neue wurde er gebeten,
Doch noch ein wenig fort zu reden.
Da sprach der von der Harmonie:
„Den Abend, den vergeß' ich nie,
„Darum ergreifen Sie das Glas,
„Und wenn S' kein Glas hab'n, sonst etwas,
„Es lebe uns're Einigkeit!

Digitized by Google

„Denn da wo zwei sind, sind s' entzweit."
Da war der Jubel ohne Grenzen,
An tausend G'sichter sah man glänzen.
Der Wein er floß beinah' in Strömen
Und tausend Hochs bracht' man den Schönen,
Von deren Anmuth man entzückt,
Wie's finster worden, haben sie s' 'zwickt.
Zum Schluß, da blieb'n die Bräuer aus
Und Jedes ging vergnügt nach Hauf'.
Am Heimweg sang man noch das Lied,
Das stets begeistert das Gemüt:
„Deutsches Banner, Lied und Wort,
„Thoust d' denn öitz in an Trumm fort!"
D'rauf legten sich die Sänger nieder,
Denn morg'n früh is' Metzelsupp'n,
Da braucht mer d' Sänger wieder.

Zweiter Festtag.

Am Morgen da war Tagreveill',
Vom Bett sprang mancher Sänger schnell,
Die meisten hab'n 'glaubt es brennt, —
Wenn mer halt eb'n die Sach' nit kennt.
Früh sechs Uhr war schon alles munter,
Auf den Straßen wurde es schon bunter.
Von Zofen und von Gouvernanten,
Sah man schon laufen ganze Banden.
So stand ich an dem schönen Main,
Werd' immerdar gedenken sein.
Da stand auch der Marienberg,
Als wollt' er sag'n: „Heut' is' a G'wörg."
Und auf dem Main war alles seelig,
Die Damen fuhren in die Schelig,
Und Nachmittags, zu weit'rer Zier,
Hab'n sie sich photo- laß graphier.
„Ja, thu du's auch", sagt Fräulein Esper,
Zu ihrer unerfahr'nen Schwester,

Digitized by Google

„Dann ficht doch auch Dein Sängergaſt,
„Was Du für a Mords-Roſ'n haſt."
Es war ein Tag ohn' alle Sorgen,
Ein ächter, deutſcher Sängermorgen.
Das Feſtkonzert war gegen drei,
S' war wie ein lauter Jubelſchrei.
Und Tauſende von holden Schönen,
Die lauſchten jenen mächt'gen Tönen.
Dann ſtrömte man hinaus in's Freie,
Der Abenteuer gab es neue.
Der Schachtelmacher Pelikan,
Ein Tenoriſt und braver Mann,
War nicht verheirat't, ſondern ledig,
Der hatte bei dem Feſt recht nötig.
Bei einer braven Frau von hier,
Da lag der Sänger im Quartier.
Die hatt' ein holdes Töchterlein,
Es war die Fräulein Kieſelſtein.
Beim Eſſen ſah er ihre Blicke,
Sein Herz es ging beinah' in Stücke.
Denn wer die Liebe nicht gefühlt
Und wer mit Amor nie geſpielt,
Verſteht auch nichts von der Geſchicht',
Und wenn mer noch ſo deutlich ſpricht.
Die Kieſelſtein und Töchterlein
Mit lieb'sbedürftigem Herzelein,
War'n auch mit in der Halle d'rinn
Und freuten ſich mit Herz und Sinn.
Und als dann alles war vorbei,
Da ſagt' die Mutter plötzlich: „Ei!
„Da iſt ja unſer Sängersmann:
„„Recht guten Tag, Herr Pelikan"".
Er ſprach gerührt: „Frau Kieſelſtein,
„Dürft' ich wohl Ihr Begleiter ſein?"
Da gab die Tochter ihm zwei Blick',
Die war'n drei Centimeter dick.
Dann gab die Mutter ihm den Arm,
Es wurd' ihm kalt, bald wieder warm.

Digitized by Google

So gingen sie in'n Platzengarten,
Vor Glück konnt' er es kaum erwarten.
Sie setzten sich auf eine Bank, die hat sich aber bog'n,
Das liebe Fräulein Kieselstein hat fast zwa Zentner g'wog'n.
Er ließ nun bringen schnell Kaffee,
Sein Herz, es hüpfte in die Höh'.
Das holde Mädchen hieß Marie,
Sie stand in vollster Lebensblüh'.
Ihr' Aeuglein sprühten helle Funken
Und machten selbst den Stärksten trunken,
Denn hat man solche Eigenschaft,
Ja, dann verliert der Mann die Kraft,
Dann macht das Herz kein' Widersacher,
Und z'mal erst da an Schachtelmacher.
Und erst um zehn Uhr ging man heim,
Sein Herz, es fühlte Liebespein.
Da gab die Tochter ihm die Hand,
Eh' sie aus seinem Blick verschwand.
Die Mutter sagte: „Gute Nacht",
So ward der zweite Tag verbracht.
Dann ging der Sängersmann zur Ruh',
Am Herzen drückte ihn der Schuh.
Sei Herz, das wedelt wöi a Fahna,
Er spricht zu sich: „Döi oder Kana!
„Schön bist Du, dick an jedem End',
„Da hat man doch was in der Händ'!"
D'rauf warf er noch das Waschbeck' z'amm,
Brach's Bett durch und schlief wie ein Lamm.
Und unter ihm der Hausherr Lammers,
Der sagt zu seiner Frau: „Da hab'n mer's."

Dritter Festtag.

Schon wieder tönt die Tagreveill',
Mit Rumbedibum und Hundsgebell.
Die Sänger lagen noch im Schlummer,
Denn gestern gab es tücht'ge Brummer.

Digitized by Google

Doch heut' war Zeit die Stadt zu seh'n,
So man will auch nach Neuem späh'n.
Ein Sprichwort gibt es hier zu Land
Und Jedem ist's gewiß bekannt:
„Die Würzburger Glöckli hab'n herrlich's Geläut,
„Und die Würzburger Madli a sakrischa Schneid".
Dies Sprüchwort ist nur allzu wahr
Und manches Herz, es lief Gefahr.
Denn Mädchen sah ich, meiner Treu!
Mit Haaren wie die Loreley!
Und Händchen hab'n sie dort so klein,
Als wie bei uns die Mohrnwecklein.
Die Backen glänzen unter'm Häubla,
Als wie lackirte Sechserlaibla.
Nachmittags wurd's immer heller,
Ich ging nach Höchheim auf die Keller.
Alles saß im grünen Gras,
Die Sänger in der Hand die Maß.
Die Damen in die weißen Kleider
Die machten 's Herz ein'm förmlich weiter.
Im weißen Kleid, da seh'n s' wie g'malt,
Z'mal wenn den Schneider an And'rer zahlt.
So ging ich nun durch alle Reih'n,
Wen sollt' die Jugend nicht erfreu'n?
Da sah ich denn im Liebeswahn
Den Schachtelmacher Pelikan,
Mit seinem Fräulein Kieselstein
Wie er ihr kast an Gerstenschleim.
Da sprach die Mutter voller Scherzen:
„Mein Sohn, Sie hab'n 'was auf dem Herzen."
Er sprach: „Ich hab' mein eig'nes Haus,
„Im Garten kommen Rosen 'raus,
„Ich hab' sechs Kühe und vier Kälber,
„Der Ochs dabei, der bin ich selber.
„O geb'n Sie mir die holde Braut,
„Die wär' mir lieber, wie mei Kraut."
Die Mutter sprach: „Seid mir willkommen,
„Ich wußt' es, daß es so mußt' kommen.

Digitized by Google

„Denn von den vielen Sängern allen
„Hab'n Sie mir gleich am Besten g'fallen.
„Die Ander'n schneiden bloß die Kur,
„Doch von der Liebe hab'n 's ka Spur;
„Mei Tochter kriegt 200 Gulden
„Sie müssen aber sich gedulden,
„Weils s' aussteh'n noch zur Hypothek,
„Und wollt ich's gleich, kriegt' ich an Dreck."
Da flog der Sänger Pelikan
Hin auf den höchsten Zwetschgerbam.
Die Tochter, die war so entzückt,
Sie hatt' sich auf an Laubfrosch g'setzt
Und hätt'n bald erdrückt.
So thut der Blitz der Liebe zünden,
Mir hat's nichts thou, ich war z'weit hinten.
Und von dem ganzen Sängerfest
Hatte das teu're Paar das Best'!
D'rum Sangesbrüder, Glück und Freude
Wünsch ich Euch stets und so auch heute.
Vor Allem, daß gesund Sie bleiben
Sich nie mit Opodeldok reiben.
Und daß mer nie sagt: „Sichst dort hockt er,
„Mer löft scho' nouch 'm Wasserdolter."
Doch unser teu'res Liebespaar
Sind Mann und Frau schon seit 3 Jahr.
Er preißt sein Weib mit Wort und Thaten
Und sie? — sie hilft'm Hopfenblatten.
D'rum meine Herr'n und Publikümer
Es geht nichts über d' Frauenzimmer!
Und jeder spröde, led'ge Trampel
Der nehm' hieran sich ein Exampel!
Denn wer ka Frau hat, der wird ka Gatterer.
Der kriegt auch kein Kind nicht
Und wird auch kein G'vatterer.

Digitized by Google

Die Fürther Kirchweih.

Wenn der Mensch a Erbschaft macht,
Wenn Frau Fortuna ihn bedacht,
Wenn er koh Coupon wegschneiden,
Sugoar es Brausebad bestreiten,
Koh mer's dau an Moh verdenken
Thout er sein Sinn af's Reisen lenken?
Und kummt die Ferther Kärwa her,
Nau macht er's Portmonö halt schwer.
Denn on der Kärwa und on Pfingst'n
Dau geiht's hinaus, selbst mit'n Jüngsten.
Und worum geiht mer denn nauch Ferth?
Blouß, daß mer halt sei' Göld lous werd.
Vöir Woch'n z'vur, dau werd scho g'red't
Der Gob'l sagt zo'r Margareth:
„Ih föihr di' noh in Weiß'ngart'n,
Dau kröigst a Gons und ah a Tart'n.
Der Jobst, a reicher Fabrikant,
Sagt zo sein Freind: „Ih bin galant"
„Mei neia Chais'n spann i oh,
„Wenn ih wos sog, ih bin a Moh,
„Mei Frau, döi läßt mer su kan Fried
„Nau nehm' ih die sieb'n Kinder mit,
„Und spann' dervur mein Gaul, mein Heingst
„Und dih, dih setz' ih af die Deingst."
Su kummt der Tog der Kärwa her,
Für Nernberg is' der inhaltsschwer.
A Löb'n is' af der Fertherstrauß,
Mer mahnt es is' der Teifel lous.
Doch su a Treib'n dös is famos,
Wer nit gern gröißt, geiht über Doos,
Und dem die Schulden mach'n Oual,
Der geiht on G'scheid'sten on Kanal.
Su kummt mer endli noh nauch Ferth,
As manchen Haus gröißt 'raus der Werth.
Wer löft der fühlt si frisch und g'sund
Und wenn mer drunt is', is' mer drunt.

Digitized by Google

Dös Schöinst', is' doch der Fertther Mark',
Denn su a Treib'n dös is fei stark.
Mih thenna ner döi Madla dauern,
Döi d'Hutzer kröig'n von all' den Bauern;
Entschuldigung dös gits fei nit,
Blouß koh mer höiern a recht's dumm's G'ried.
Also mit Anstand und Gefühl,
Störzt mer si in's Mensch'ng'wühl.
Mih haut blouß g'freit a Liebespoar,
Sie sagt zo ihn: „Mit uns is goar,
Du brachst mir heut' der Liebe Schwur!"
D'raf sagt er: „Dös kummt öfters vur."
Er ißt darauf mit voller Kraft,
Sie sagt: „O hätt'st mir a wos kaft!"
Dös hout den aber nit geniert,
Im Gegentheil: Er deklamiert:
„Die Liebe ist ein heimlich Ding,
Ein überirdisch Wesen,
Doch daß die Löib a Brautwörscht kaft,
Dou hob ih no nix g'lesen,
Dau haust a Messer und a Brout,
An Töler und a Gab'l,
Oiz röichst d' nu zwamol an mein Kraut,
Dös langt dann für Dein Schnab'l!"
Der Fürther Kirchweih richt'ge Würz',
Das senn die lieben Damen Fürths.
Mit ihr'n Augen, ihren Blicken,
Da reißt der Männer Herz in Stücken.
Das schwarze Auge von der Fanny,
Das dringt von Gob'l durch'n Hanni.
So gleicht Fürth ganz dem Wiener Prater,
Gleich vorn dou senn di Häringsbrater.
Der Häringsduft is werkli fei,
Bis in die Stief'l dringt der nei.
Nau kumma g'wöhnli Krokerdil
Su lang als wöi a Besenstiel.
Gleich d'raf dou kummt a Panorama,
A su wos sollt' ka Mensch versama.

Digitized by Google

Dou ficht mer Schlachten, grouβi Bränd'
Und kröigt a Kämmla zon Präsent.
Nau kumma Wildi a's Habana;
A alta Katz is nöb'n dro, döi bod'n s'in 'ra Wanna,
D'raf kummt mer hi' on die Schöiβbud'n,
Wo unf'ri Männer, unf'ri gut'n
Verkehr'n dau mit döi Madla keck,
A Schlossermaster is' scho weg,
Und sagt: „Ih schöiß mi no ganz blau,
„Wenn dös in Nernberg wüßt' mei Frau,
„Nou möißet morg'n die Köchi' wandern
„Und übermorg'n häit's' an Andern."
Doch eierscht di Glicksbud' macht a Freid,
Dort knitsch'ns z'samm die feinst'n Leit.
Und haut mer nau an Thoaler g'setzt,
Wos g'winnt mer nau zo gouter letzt?
A hilzeri's Kästla mit 'ra Kreid'n,
Dös hout scho Eh'leit 'bracht zon Scheid'n
Doch wenn mer a Mark es zehna setzt,
So stellt sich ein das Glück zuletzt
Und du g'winnst a Tassen noch,
Der Henkel is zwoar halmi weg, derfür hat s'unt' a Loch.
Nou geiht mer in a Werthshaus nei,
Dou kröigt mer alles gout und fei.
Ja Tab'n git's und brautni Gäns,
Viel feiner kröigt mer s'nit ban Wenz,
In Ferth jawohl, es is' a Pracht,
As jeder derr'n Ludersgons wer'n dau 8 Vertel g'macht.
Und Karpf'n back'n s'kugelrund,
A halber wöigt dau scho a Pfund.
Und setzt mer nu an Gickes d'raf,
Nou steiht mer nöichtern nimmer af.
Ja, wenn der Mog'n haut kan Schmerz,
Nau sorgt die Kunst für Geist und Herz.
Schau! Madla kumma, woahri Büst'n
Von Böhmen 'raus, die Harfenist'n,
Döi singa: „Schatz, Du bist mir theuer",
Wenn s' sammeln, nau kröign s' Husaknöpf,

Digitized by Google

Derzwisch'n a an Zweier.
Doch wou thout's unsern Weibern schmeck'n?
Dös will i'ch sog'n: „Ban gout'n Beck'n."
A hübscha Frau, di Madam Bär,
Schreit: „Thät mer ner an Spitzweck her;
„Und von der Tort'n schneiden S'ro
„Es zohlts mei Moh scho, wenn er koh.
„Und nu sechs Hörndla für di Boub'n,
„Sunst stiehl'n s' am Hamweg d' weiß'n Roub'n.
No mich freit blouß di Heirethskassa,
Wenn mer sicht dau döi Menschenmassa,
O dös Geschöib' und dös Gedräng'!
A Frau döi schreit: „Mir fehlt mei G'häng!"
Dou schreit vur Zurn die Frl. Blöd'l:
„Sie mana g'wiß, ih ho' Ihr'n Böd'l?"
Es Schönst' senn doch di Bauersleit,
Döi mach'n G'sichter daß 's an freit.
Di Bärb'l schreit: „Ih kenn mi aus,
„Wenns mi 'rauszöig'n, nau kumm i raus."
Ach leider werd's um sechsa Nacht,
Doch schöi haut mer sein' Tog 'rumbracht.
D'rum mouß a Ferther Kärwa geb'n,
Sie macht a Gaudi, macht a Leb'n,
Ih glab' in Nernberg git's kan Christ'n,
Der nit scho drunt woar af der Mist'n.
Mer hout dös Schöini dorten fei,
Daß werkli mer koh fall'n nei,
Wöi's Anana vur Joahr'n passiert,
Döi wor'n pitschiert und schöi lackiert,
Doch dös macht nix, schöi wor's halt doch,
Es git in Ferth ner Ferther Kärwa, sog' Aner wos er mog!

Digitized by Google

Der gekränkte Metzgershund.

Wenn man sieht, wie sie hier bau'n
Muß man wundern, staunen, schau'n,
Unwillkürlich bleibt man steh'n
Diese Läden anzuseh'n!
Ja, ich bekenne stolz und kühn,
Mein Nürnberg ist ein kleines Wien.
Man geh' nur in die Kaiserstraß'
Da wird den Herr'n das Auge naß.
Dort sieht man uns're zarten Frau'n
Geh'n, schön geschmückt als wie die Pfau'n.
Man sieht sie an voll Hochgenuß
Und kriegt dabei an Hexenschuß.
Die Kleider, sagt man, machen Leut',
Sie machen auch den Menschen Freud'.
Sieht man die Damen promenier'n
Muß es den kält'sten Mann berühr'n.
Die Kleider sind wie hingegoss'n
Und Schleppen trag'n s' wie d'Wallfischflossi'n.
Wer hinter einer Dame geht
Der ist des Todes Raub,
Denn bis er an sein Haus hin kommt
Hat er den Leib voll Staub.
Doch d'Schleppe ziert, sie bildet schön
Und wer nit hinten drein geh' will,
Der soll halt von dran geh'n.
Denn auch die Männer haben Schwäch'n,
D'rum thun sich oft die Frauen räch'n.
Der Mann ist eitel, grausam, stolz
Und braucht die Frau ein neues Kleid
So steht er wie von Holz.
Der Mann hat immer seine Launen
Und liebenswürdig ist er bloß,
Sitzt er beim Bier, beim braunen.
Und braucht die Frau an Hausbedarf
Spielt er den strengen Wirth,
Allein der gout'n Knöchla weg'n

Digitized by Google

Dau geiht er bis nach Erlenſtegen,
Nach Hummelſtein und Fürth.
Nun kurz, die Frau'n hab'n ihre Leiden
Und ſind, ich ſag's, nicht zu beneiden.
Doch was iſt ſchuld daran? Die Zeit,
Noch beſſer g'ſagt wohl auch die Leut'.
Ein Jammerthal iſt es hinieden
Sogar das Vieh iſ' nimmer z'frieden.
Wenn man auch ihm die Ehr' nit ſchenkt,
Fühlt ſich das Vieh jetzt tief gekränkt.
So hat ſich jüngſt in unſern Tag'n
Ein eig'ner Fall hier zugetrag'n.
Ein Metzgershund von ächter Raſſ'
An Bildung in der erſten Klaſſ',
Dem fiel es ein zu promenier'n
Und ſich allein zu amüſier'n.
Geſellſchaft find't man überall,
Auch unſer Sultan war bekannt,
Und hatte ſein Lokal.
Dem Hunde ſchlug das Herze freier,
Sein Herr hatt' für ihn 'zahlt die Steuer.
D'rum wanderte er ſtolz und ſtumm
In allen Straßen Nürnbergs 'rum.
Und kam ſo ſachte, Schritt für Schritt
Zo an Bekannten af der Schütt.
Sein Halsband hatt' er auch dabei,
So fühlte er ſich ſtolz und frei.
Doch Freunde — ach erſchrecket nicht!
Ein Jedermann thut ſeine Pflicht,
Da ſchlich ſich an den Hund leſchär,
Ein Mann mit einer Schlinge her.
Es war der Knecht, der Hunde fängt,
Doch unſer Hund, der an nichts denkt,
Kann nicht mehr bellen, nicht mehr ſingen,
Hat plötzlich um ſein' Hals die Schlingen.
Er wußte, daß er hat ſein Zeichen,
Sollt' er da folgen? duldſam ſchweigen?
Da kam dem Hund der Geiſt der Zeit

Digitized by Google

Und weg war die Zufriedenheit.
Der Metzgershund, er war gekränkt,
Mit Wut er jetzt den Knecht umfängt,
Wirft ihn zu Boden, hält ihn fest,
Mit Staunen sahen 's alle Gäst.
Kein Schmeicheln, Locken und kein Schrei'n
Konnt' unsern Johann hier befrei'n.
Da kam a Frau, die Madam Schlanga,
Die sagt zum Knecht: Sie sog'ns mir,
Thenna Sie alle Hund su fanga?
Da bleckt der Hund nach ihr die Zähne,
Als wollt er sag'n: „Geih ham Hyäne!"
Zu Hunderten wächst an der Haufen,
Der Johann kann fast nicht mehr schnaufen.
Da schrie a Frau, die Madam Flor:
„Der Hund, der wohnt ban Spittlerthor,
„Der g'hört an Metzger Namens Veit,
„So lauft ner hin und hult'n, Leut!"
Da sah man denn drei Männer laufen,
Sie schrie'n in Veit zu, noch im Schnaufen,
Daß dieser Mann, der Hunde fängt,
Hätt' seinen Sultan so gekränkt.
Es helf' kein Schmeicheln, kein Gekos',
Der Hund, er ließ' ihn nicht mehr los.
Nun da erfüllt' Herr Veit die Bitt'
Und ging mit 'nunter af die Schütt.
Da sah er denn sein' Sultan liegen
Und Johann in den letzten Zügen.
Doch als der Hund sah sein' Herrn Herrn Veit,
Da schwelgte er in Seeligkeit.
Herr Veit pfiff rasch aus vollem Mund,
Und vor ihm stand sein treuer Hund.
Und mit Erstaunen und mit Grau'n,
Sah'n 's an die Herren und die Frau'n.
Der Johann klopft sei Hus'n rein,
Und schimpft als wie der Löwenstein.
Da drückte ihm die Madam Pickl,
In seine Hand an Zehnernickl.

Digitized by Google

Er aber sprach voll Zorn, pickiert:
„Nein, so was, is noch nicht passiert!“
Ich aber denk' in meinem Sinn
Im Thier steckt auch a Weisheit drinn,
Es fühlt oft menschlich, ja es denkt,
Und thout mer 'n Unrecht, nau is' 's g'kränkt.
Ja löibi Leit und löib'n Kinder,
O packet ner der Sultan a, manchmal die andern **Schinder.**

Der Wettstreit.

Preisend mit viel schönen Reden,
Ihrer Herrscherkünste Zahl,
Saßen der Tyrannen viele
Einst beisammen beim Pokal.

„Seht mein Reich, das Reich des Schönen“,
Hub Frau Mode lächelnd an.
„Männer beten mich im Stillen,
„Frau'n vor aller Welt ja an!“

„Nicht auf Laune ist gegründet,
„Meine Herschaft“ — sprach das Gold.
„Nach mir fragen Alle! Alle!
„Fürst und Bettler ist mir hold!“

„Dünkt euch doch nicht allzumächtig.“
Fiel wie Blitz der Zufall ein.
„Was ihr mühsam aufgerichtet,
„Reiß' im Augenblick ich ein!“

Endlich, aufgeweckt vom Streite,
Noch die Schlafmütz' auf dem Haupt,
Kam die Dummheit, sieht in's Weite
Und hub gähnend an: „Erlaubt,

Digitized by Google

„Mäßig't Freunde eu're Hitze,
„Denn der Stärkste doch bin ich,
„Götter kämpfen selbst vergebens,
Sagt das Sprichwort, gegen mich!"

Und es riefen Mode, Zufall
Gold und and're Herren noch:
„Ja der Preis gebührt der Dummheit
„Hoch! die Dummheit lebe hoch!"

Moral:
„„D'rum Verehrte, nun zur Sache,
„„Ich dichte fort in diesem Fache,
„„Und preise freudig mein Geschick
„„Denn nur mit Dummheit macht man Glück!"

Die Madame Bügelstahl und ihre 6 Töchter oder die Preußen in Nürnberg.

Vorbei ist nun die harte Zeit,
Von Krieg und Noth sind wir befreit,
Die Seele fühlt sich frei von Drang,
Die Herzen schlagen nicht mehr bang.
Und selbst die heißgeliebte Fanny,
Nachdem s' zwamoal den Schorsch hat g'hatt, die hat jetzt g'kriegt ihr'n Hanni.
Ach, das waren harte Zeiten,
Wie mußten uns're Bürger leiden.
Doch gab's auch manche närr'sche Sachen,
Ich hoff' Sie werden drüber lachen.
D'rum erzähl' ich nun den Fall
Von der Madame Bügelstahl.
Längst Wittwe war die gute Frau,
Ich kannte ihren Mann genau.

Digitized by Google

Ihr Mann war Landwehrkanonier,
Bei unſ'rer Bürgergard' in Wühr',
Er war der Stolz vom Regiment,
Man hatt' ihn nur in Pausl g'nennt.
Er hatte ſechs an halben Schuh,
Sein Hauptmann ſagte zu ihm „Du",
Doch plötzlich hatt' er ſich verkält't,
Und fuhr mit ſeinem Mag'nkatarrh in eine beſſ're Welt.
Sechs Töchter ſind nun ihre Zierd'
Die alle auf den Mann pikiert.
Die erſte hieß man kurzweg Betty,
War ang'nehm wie a g'ſalzner Retti,
Und fuhr herum auf dem Klavier,
Als wie a losgelaſſ'ner Stier,
Mer hat oft denkt, es ſpielen vier.
Die zweite, die hieß Hildegard,
Die war ſo ſchön, man war vernarrt,
Die konnte flöten, kupferſtechen,
Auf Leinwand mal'n und Fenſter z'brechen.
Die Dritte, die hieß Roſamund'
Das war ein Mädchen ſo geſund,
Die konnte lang und kräftig ſingen,
Es thaten ein'm die Ohren klingen,
Und wann ſie ſang das hohe Cis
Dann kriegten die Tapeten Riſſ',
Und von dem Singen ganz allah, kröig'n alli Wanzen Cholera.
Die vierte, die hieß Mariann'
Sie hatt' 'nen wunderſchönen Gang
Und war ſehr g'ſchickt im Schlittſchuhlaufen,
Daß ſie warf Kinder über'n Haufen.
Die Weiber, Männer und die Stutzer,
Die kriegt'n dabei tücht'ge Hutzer.
Die fünfte, das war die Chriſtina,
Die war ſo ſchön, man hätt' faſt griena.
Sie machte Verſe, wie der Sauter,
Und wer ſie las, bekam an Schauder.
Sie war Verfaſſ'rin vom Gedicht:
„Du kennſt mein Herz noch lange nicht."

Digitized by Google

Die sechste, die hieß Georgine,
Wer sollt' nicht küssen ihre Miene?
Sie spielte wunderschön die Geige,
Und wer sie hört' wurd' eine Leiche.
Ergriff sie nur den Fidelbog'n,
Dann sind die Schwalben heimwärts zog'n.
So kamen nun herein die Preußen,
Die thaten uns die Ehr' erweisen,
Vertilgten unser Fleisch und Bier,
Und nahmen sechs Cigarr'n dafür.
Zur Witwe Madam Bügelstahl
Da kam ein junger Korporal.
Derselbe war sehr fein und nett,
Er zeigte vor gleich sein Billet.
Die Mutter, aller Frauen Zier,
Stellt ihm gleich ihre Töchter vür.
Und als er sah die schönen G'stalt'n,
Da mußt er sich am Stuhl anhalt'n.
Er sprach: „Madam — die Kameraden,
„O dürft' ich sie nicht auch einladen?"
Die Mutter war dazu erbötig
Und auch die Töchter stimmten gnädig,
Bald kamen auch die Preußen an,
Es war a halbe Divisian.
Ach war das nun ein schöner Abend!
Wo Damen sind, da ist's so labend,
Die Betty, die hat musiziert,
Christina aber deklamiert,
Die Rosamunde dichtete grad' das Lied,
„Öiz genga mer a weng nüber, a weng nüber zon Schmied".
Die Mutter sprach von Männerkraft,
Die Katz hat mit'n Pudel g'raft.
So ging es fort beinah' acht Tage,
Die Damen hatten großen Plage.
Doch die Madame Bügelstahl,
Bekam verehrt an neuen Schahl.
Alleine Freud' und reines Glück,
Trübt oft ein herbes Mißgeschick.

Digitized by Google

Denn auch die Preußen mußten geh'n,
Vergebens war der Damen Fleh'n.
Ihr Jammer der war schwer und groß,
Sie mußten 'naus nach Ottensoos.
Da wurden unf're Damen still,
Der Thränen gab es hier die Füll'
Und Rosamund im Fieberwahn,
Sang: „Ach wie ist's möglich dann!"
Dann: „Gute Nacht mein herz'ges Kind"
Und: „Wenn der Hund mit der Wurst über'n Eckstein springt".

Die Mutter, Wittwe, Frau und Kenner,
Die sprach: „Geehrte Landwehrmänner"
„Sie scheiden jetzt aus unf'rer Mitte,
„Ich habe nur noch eine Bitte:
„Meine Töchter all' zur Ehe taugen,
Ich bitte kehren S'bei mir ei,
„Wenn S'vielleicht a mal was brauchen".
Da trat ein Preuße plötzlich vor,
Und bat um ein geneigtes Ohr.
Er sprach mit frohem, heiter'm Sinn:
„A Metzger braucht a Metzgerin,
„D'rum hab' ich denn hierhergeschaut
„Und hab' gesucht mir eine Braut.
„O Rosamunde, jöttlich Ding!
„Ick liebe dir, ich liebe dich
„Mit Jut und Blut werd' Jattin mich.
„Hier der Verlobungsring."
Die Mutter hat dies g'freut gar sehr,
Sie rief: „Ihr Herr'n! will Keiner mehr"?
Da trat hervor Herr Wilhelm Mittler,
War neunundreißig Jahr' und Witwer,
Er war in seiner Jugend Bauer,
Dann Drechsler und Trichinenschauer.
Er ging nun auf die Mutter zu,
Und die verstand ihn auch im Nu.
Sie küßte diesen braven Mann,
Da fiel vor Freud' der Ufen z'samm.

Digitized by Google

Die ander'n fünf hab'n nichts erwiſcht,
Die hab'n als wie die Schlangen 'ziſcht.
Doch die Moral thut's uns beweiſen,
Ja brave Leut' ſind auch die Preußen.
D'rum Mädchen, wenn der Rechte kommt,
Und ihr glaubt, daß er paßt und frommt,
So thut's nicht lange überleg'n,
Dann iſt dös Ding ja a bald g'ſcheg'n.
Und wenn die Braut, den Ring dann hat,
Denkt ſie im Still'n: „Geihſt d'her Krawatt!"
Dann greift der Sänger in die Laut'n,
Und ſingt mit vollen Ton: „Sie haut'n."

Die Hochzeitsreiſe.

Erſt jüngſt is höi a Houchzet g'we'n,
Dau iſ's vergnöigt zouganga,
Zon Eſſ'n haut's a Maſſa geb'n,
Wos koh mer meih'r verlanga?
Die Gäſt' war'n lauter feini Leut',
Und meiſt aus beſſer'n Ständen,
D'rum trägt mer kani Knietla auf,
Ner Hoſ'n, Gänſ' und Ent'n!
Jedoch der Glanzpunkt von dem Feſt
Dös woar das neue Päärla.
Denn döi hob'n g'ſchnäbelt, ſu verlöibt,
Als wöi zwa junga Stäärla.
Er woar als wöi a Tanna ſchlank,
Haut Aug'n g'hatt wöi Kuhl'n,
Sei Hemed, dös woar ganz friſch g'ſtärkt
Kann Fehler haut mer an den g'merkt,
Von Kupf bis zu die Suhl'n.
Und ſie woar wöi a Engala,
Nu ſchönner wöi a Fee,

Digitized by Google

A Mäula, Freund, o dös wenn D' ſich'ſt
Schöi routh, als wöi mit Heerdfarb' g'wichſt
Und d's ganze Maul vull Zäh'.
Ihr Kladla, dös woar Dir erſt fei,
Dös woar von lauter Tüll,
Ihr' Schlepp', die hat ſcho g'hatt a Läng,
Vom Hallerthur, ih ſog nit z'weng,
Bis hi' zum Krokodil.
So war denn Alles recht vergnöigt,
Tuſch haut's in Maſſa geb'n,
Der Schampes, der haut ner ſu 'knallt,
Korzum: ah Freid, ah Löb'n.
Nau geiht es Brautpaar af die Reiſ',
Es woar Abends um halb ſieb'n,
Die andern ober alli z'ſamm,
Döi ſenn nu ſitzen blieb'n.
Nach Fürth fährt heut das Brautpaar ah,
Da wollen ſ' übernachten,
Der Wirth iſt ſchon in Kenntniß g'ſetzt,
Daß er auf ſie thut achten.
Su foahr'n ſ' all' zwa zur Staatsbahn naus,
Und trinken draus Kaffee,
Und wal der Zug nit gleich fortgeiht,
Su plaudern ſ' von der Eh'.
Sie ſtellt ihr'n neua Sunnaſcherm
Hint' 'ninter in die Eck'n.
Und er, wöi halt döi Lack'l ſenn,
Er thout ſ' in an Trumm necken.
„Eiſteig'n!“ ſchreit öiz derPortier,
Dau werd gleich alles munter,
Er ſchlaft die Schachteln, ſie in Strauß,
Su geiht's die Stöig'n nunter.
Sie ſteig'n ei' in zweiter Klaſſ'
Die Wog'nthür flöigt zu,
Sie drück'n ſi' allzwa die Händ'
Denn endli' hob'n ſ' Rouh.
Af amoal ſchreit ſ': „Mein Sunnaſcherm,
Den hob ih g'wiß vergeſſ'n,

Digitized by Google

Der steiht in Wartsoal in den Eck,
Dau wou mer vurhi' g'sess'n".
Mei Gob'l springt zon Wog'n naus,
Löft nunter in's Tunnel,
Derhutzt banauh' a Bäueri',
Und dann in Wartsaal schnell.
Dös Schermla, dös steiht nemmer dau,
Wenn er a nouchschaut g'nau,
Af amoal fährt der Zug dröb'n weg,
Öiz werd 's 'n gröi und blau.
Sie jammert, wimmert, deut't und schreit,
Und winkt'n no entgeg'n,
Dau haut der Zug a Wendung g'macht,
Mer sicht ner nu zwa Wög'n.
Er schaut'n Zug nauch, wöi a Kalb,
Möcht mit sich selber boxen,
A Poli steigt'n af'n Fouß,
Den haßt er gleih an Ochsen.
Dann g'schwink naus af die Ludwigsbahn
Und 'nunter miet nauch Ferth,
Doch wer dau glabt, er find't sei Frau,
Der hätt' si' g'walti' g'errt.
Su fiehrt er z'ruck, geiht wieder hamm,
Und gröißt die Festgäst stumm,
Dau fällt, subald s' na kumma sicht,
Die Schwiegermutter um!
Er heult und glotzt, sagt greined raus:
„O ferchterlicher Tog,
I fahr öiz nu amoal nauch Ferth,
Mog kumma nau wos mog".
Ba su an ferchterli'n Malheur
Thout freili alles flenna,
Die Minzi und der Dackerla,
Die heul'n draus in Tenna. — — —
Doch laßt uns zo der Mina geih,
Döi sitzt allah im Wog'n,
In den Geschott'l und Gebrumm,
Verhallen ihri Klog'n.

Digitized by Google

Sie heult: „Ih bin a Unglückskind,
A wahres Opferlamm,
Ih flöig dau in die weite Welt,
Mei' Gob'l hockt derham".
Öiz ober kummt der Konduktör,
Ein Mann, solid, honett,
Der reißt gleih af die Wog'nthür:
„Madame, bitt' um's Billet."
Sie sagt: „Dös haut mei' Bräutigam,
Der nu nauchkumma werd."
Er sagt: „Den Schwind'l kenn i' schoh,
S'git Polizei in Ferth".
Schwabs! krach! es flöigt es Thürla zou,
Sie höirt nu wos von Schwindel,
Wöi's drunt woar, sagt er: „Marsch a weng
Und fort mit Dir Gesind'l,
Hätt' gouta Luft und zeiget's oh,
I hätt' ner dann des G'laf',
Am G'scheid'sten wären fünfazwanz'g
Af die Karutschel naf".
Sie sagt: „Bin ih a g'hetzta Braut,
Was hab ich denn gethan?"
Da kommt als Retter in der Noth
Die Pferdebahn heran.
Sie löft gleih, wos ner laf'n koh,
Und mormelt zu si' leis',
Ih foahr öiz wieder nach Nernberg z'ruck,
Dös is mei' Hochzeitsreis'.
Im Wog'n sitzt a junger Herr,
Der sagt: „Sie senn a Engel",
Dau haut s' na gleih a Watsch'n hi'
Dem unverschämten Bengel.
Die Pferdebahn, die ist so gut,
Und hält g'rad vor ihr'n Haus,
Von Gram gebeugt und tief zerknirscht
Steigt s' as 'n Wog'n raus.
Ganz leis' göiht's über d' Stöig'n naf
Tritt nei' in's Zimmer stumm,

Digitized by Google

Dau fällt vur Schreck, er mant a G'ſpenſt,
Der Schwiegervatter um.
Und wöi ſ' erziehlt dann ihr Malör,
Haut wieder Alles griena,
Die Mutter ſprach: „Komm an mein Herz,
Du ſchwergeprüfte Mina".
Und wöi's nach kaltem Winterſturm,
Doch wieder Summer werd,
Su kummt der Gob'l bald dernauch
Zon zweiten moal von Ferth.
Und ſagt: „O komm, mein Herzenslieb,
Thou Dich ba mir derhul'n,
Doch Dein verfloucht'n Sunnaſcherm,
Den hob'n ſ' in Wartſaal g'ſchtuhl'n".
„Öiz ſeid ner gout", ſu ſog'n die Gäſt,
„Daß jou nix thout der Schreck,
Setzt Euch und trinkt numoal Kaffee
Und eßt an mörb'n Weck".
Sie ſog'n dann alli zwa „Gut Nacht"
Und genga in's Logis,
Mich greift dies Schickſal an zu ſtark,
Ich leg' mei' Leyer hi'.
Um fünfa fröih ſenn ſ' 'raus zon Bett
Und öiz lieg'n ſ' wieder drinna.
O fürchterliches Hochzeitsfeſt
Der ſchwergeprüften Mina!

Am andern Tog ſenn ſ' alli zwa
Schöi Arm in Arm nach Thon,
Ih glab nauch Ferth, da bringet mer
Döi nit um a Million.
Er ober mant: Du hauſt ganz recht,
Du biſt a g'ſcheidta Frau,
Wenn ana kani O'ſprüch macht,
Dann g'fällt's 'ra in Schweinau.

Digitized by Google

Der Turnerball.

In Stangenbach bei Ochsenfurt
Da is' all' Jahr der Fall,
Daß man gibt nach der Weihnachtszeit
Den größten Turnerball.
Man lädt die ersten Stände ein,
Nach Rang und nach Geschlechter,
Den Hirten, Flurschütz, Kantner ah,
Den Pfarrer und Nachtwächter.
Doch weil die jungen Leute ja
Sind selber beim Verein,
Die Alten aber kommen nicht
Von weg'n dem Zipperlein,
So lädt man Deputierte schnell
Von Ebrach und von Wasserzell,
Von Dummbach, von der Aisch,
Und wenn der Ball zu Ende geht,
Da sieht man nichts als Räusch'.
Die Turner halten fest zusamm'
Ganz streng nach den Statuten,
Und wenn das Horn nicht langen thut,
Dann saufen s' aus der Butten.
Sie hab'n ein eigenes Lokal,
Das ist der Beckendärb'l,
Und zur Versammlung und in Club
Da geh'n s' in Hemedärm'l.
Manch' Mädchen, manche holde Maid
Sich lange auf den Ball schon freut,
Am Brunnen spricht man leis' und sacht'
Wie man sich denn das Ballkleid macht.
Die eine nimmt zwei Seitenteil,
Die thut sich Bänder sticken,
Die Ander' nimmt die Achseln 'raus,
Die geht hi' ohne Rücken.
A Dritta sagt: „Ih laß mei Rüsch,
Ih hob' öiz döi Garnierung,
Dau henk' ih unten Knackwörscht dro',

Digitized by Google

Nau hob ih a Schattierung.
Oder ih nehm' mein rauth'n Ruck,
Es ist zwoar ner a klaner,
Doch schadt's nix af'n Turnerball,
Wenn mer ah sicht die Baner.
Und nicht allein der Frauenwelt
Macht so ein Ball viel Sorgen,
Nein, auch die Männer denken dran
Vom Abend bis zum Morgen,
Wie man das Ganze arrangiert,
Und auch den Saal schön dekoriert.
So endlich kam der Sonntag her,
Die Mädchen freuten sich so sehr.
Sie halfen sich zur Toilett'
Die Kund'l half der Lisabeth,
's Mariela fand man bei der Reth'l,
Und die dick' Orsch'l bei der Käth'l.
Doch erst im Saal da war a Pracht,
Das hab'n die 'putzten Mädchen g'macht.
Eröffnet wurd' die Polonais'
Vom Präsidenten Leberkäs,
Als zweites Paar da kam Frau Klaus'l,
Sie tanzte mit dem Zwetschgerpaus'l.
Als drittes ging die Frl. Sichel,
Hatt' an der Hand den Wassermichel.
Zum Schluss' da kam noch Frl. Fänger,
Ihr eines Bein, das war zu kurz,
Aber 's andere um so länger.
Am Ende kam der Cotillon,
Der setzt' dem Ganzen auf die Kron'.
Die Turner thaten alles bieten,
Sie machten Sprüng, dann Attitüden,
Die G'wichter warfen s' an die Wänd',
Und machten 's „Schön wart auf!"
Und gingen af die Händ'.
Die Mädchen waren nicht zu preisen,
Auf mancher Wang' sah man's Hufeisen.
Die zarten Herzen thaten pochen,

Digitized by Google

Denn überall krachten Menſchenknochen.
Dieſ' hat die Turner nur ergötzt,
Doch manche Mädchen war'n verletzt.
Dann löſchten ſie noch aus die Lichter
Und warfen d'Mädchen mit die G'wichter.
Und als der Ball zu Ende war,
Da war's auch mit den Späſſen gar.
Der lieb'n Fräulein Anna Quecken,
Der blieb vor Schreck a Bratwurſt ſtecken,
Der gut'n Fräulein Marie Tiefel,
Der ſtack im Aug' a Turnerſtiefel.
Und noch die holde Fanny Wunder,
Die hatt' ihr'n Görg die Pfeif'n g'halt'n
Und ſchluckt'ſ' vur Schrecken 'nunter.
Und dann die Fräulein Betty Timm
Saß mit'n Kreuz in Ufen drinn'.
Acht Tag lang machte Doktor Schreg
Den Madla kalta Ueberſchläg'.
Und die noch lebten war'n ganz dumm
Vor Turnerei und Rumbidibum!
„Drum lebe hoch die Turnerei
Wenn man Gottlob bleibt g'ſund dabei.
Der Turner iſt ein braver Mann,
Dem man das Beſte wünſchen kann,
Er hüpft und ſpringt und thut ſich ſchwingen
Iſt Meiſter noch in vielen Dingen.
Er iſt elaſtiſch wie a Dietſch'n,
Und wenn er ſeinen Schatz derkratſcht
Thut er ſ' vor Freud derknietſch'n!"

Neujahrswunſch.

Gekommen iſt das neue Jahr,
Froh bring' ich meine Wünſche dar,
Ich will nicht viele Verſe ſchmieden,

Digitized by Google

Doch hoff' ich, daß Sie sind zufrieden.
D'rum hört wie meine Worte fließen,
Als wie das Bächlein über Wiesen,
Wie Erdöl über den Salat
Und wie die Butter im Spinat.
Der Eine steigt, der And're fällt,
Das ist nun so der Lauf der Welt.
Gar mancher spricht von seinem Geld,
Vom G'schäft und vom Gewinn,
Tags d'rauf wird ihm a Kist'n g'pfändt',
Da hat er g'schlafen d'rin.
So manche Jungfrau sitzet da
Und jammert und bläst Trübsal ah,
Die ahnt es nicht, ich sag' es laut,
Daß sie in diesem Jahr wird Braut.
So mancher Jüngling träumt und sinnt
Wie er der Jungfrau Herz gewinnt,
Da ziehet er ein großes Loos,
Denn er wird Flurschütz drunt' in Doos.
Manch' Fabrikant baut einen Schlot,
Den ja kein Wind und Sturm bedroht,
Der hält mich aus, so denkt er stumm,
Und er hat recht, denn Er fällt um.
So manche Witwe ist gekränkt,
Daß an sie gar kein Mann nicht denkt,
Da kommt der Nachbar dieses Jahr,
Er heirat't s' und nou senn s' a Paar.
So mancher Mann hat alles g'nug,
Vom Glück wird er umsponnen,
Nur Eines hat er leider nicht,
Ein Weib, ihm treu gesonnen,
Denn keine Jungfrau sah er an,
Sein Herz lief nie Gefahr,
Da endlich findet er den Schatz
In diesem neuen Jahr,
Denn eine Jungfrau stark und stramm,
Die warf nach ihm die Zügel,
Und heuer kriegt er sie zur Frau,

Digitized by Google

Und folgt er nit — ah Prügel.
D'rum wünsch' ich Ihnen Glück dies Jahr,
Der Himmel schütz Sie vor Gefahr,
Daß nicht auf rauhem Weg Sie holpern,
Und über kan Schermützel stolpern.
Daß von Euch bleiben alle Nöthen,
Und daß Sie in kan' Glasscherb'n treten.
Daß immer tönen frohe Weisen
Und daß S' in Ihrer Dummheit nit,
Sich in die Nos'n beiß'n!

Das Regensburger Sängerfest.

Schon die Ritter und die Knappen,
Thaten nach Vergnügen schnappen,
Schon damals gab es Sängerfeste,
Das zeigen Wartburgs Überreste.
Grafen, Ritter, schöne Frauen
Konnt' man bei den Festen schauen,
Fürsten, Kammerherren und
Drechslersg'sell'n und and'res G'lump,
Man sang der Tugend Ehr' und Preis,
Gar mancher Jungfrau wurd' es heiß.
Und sang der Sänger 's hohe „Ka"
Dann riefen alle Frauen: „Ah!"
Man kann 's den Frauen nicht verdenken,
Wenn sie sich an die Sänger hänken.
D'rum schätzt den Sänger, preis't sein „C"
Und ladet ein ihn zum Kaffee.
Was einstens Nürnberg uns geboten,
Das stehet fest auf deutschem Boden,
Doch was wir sah'n am Donaustrand,
War mehr als schön, — es war scharmant.
Doch eh' wir hin nach Reg'nsburg kamen
Da war'n die Herr'n, da war'n die Damen,

Digitized by Google

Vor Durst und Hunger ganz malad'.
Man sang das schöne Lied: „Sei stad!" —
In Neumarkt hielt der Sängerzug,
Bier gab es schon, doch keinen Krug.
Und ein Herr Sänger Namens Tramp,
Der schrie hinaus: „Dös is a G'schlamp".
Doch plötzlich hieß es: „Es ist da,
Das schöne Regensburg — hurrah!"
Da thaten wir uns glücklich schätzen
Und viele sprangen wie die Betzen.
Fast alle hatten trock'ne Gorg'l,
Und was sie sagten war a G'schmorg'l.
So kamen wir in Reg'nsburg an. —
Was ist der Mensch in seinem Wahn?
Ein Nichts ist er, ein Erdenwurm
Wenn 's regnet und er hat kan Schurm.
Im Bahnhof' spielten zwei Musiken,
Es regnete schon wie mit Stricken;
Und einem Redner, Dr. Hagen,
Dem lief das Wasser in den Kragen,
Am Buckel 'nunter und, o Graus!
Am rechten Absatz wieder 'raus.
Dann zogen wir zum Ludwigsthor,
Alles hielt die Reg'nscherm vor.
Jetzt kamen Kiesel noch, wie Dantes,
Und wem 's nicht g'fällt, der bleib' daheim,
Er macht 's ja doch nicht anders.
Dann zogen wir zum Rathaus hin,
Wir glänzten wie die Kimmerling.
Und froh ging es mit freud'ger Hast
Zur Sängerprob', wie es sich passt.
Nachdem die Probe war zu End'
Ist alles aus der Halle g'rennt.
Und Hunderte die schrie'en fest:
„Bei'm Scheltrer-Bräu da gibt's ös Best!"
Denn vor der Stadt da war's noch feucht,
D'rum that man sich im Zimmer leicht.
Doch drinnen war ein Mordsspe'tak'l

Digitized by Google

Hausierer und Figurenlack'l
Die zeigten ihre Sachen 'rum,
Und Harfenmädchen schrie'n sich dumm.
Man trank und küßte seine Minne,
Und fiel am Heimweg in die Rinne.
Doch ich logiert' bei einem Schreiner,
Werd' immerdar gedenken seiner,
Denn in der Hausthür drinn', o Götter,
Warf ich zusamm' zwei Dutzend Bretter;
Stieß mir in 's Hirn den Gatterndrücker,
Und in den Mag'n mein'n Operngücker.
Früh ging ich gleich zum Bader hin.
Der sprach: „Der Drücker is' noch drin,
„Doch lassen S' ihn in seinem Loch,
„'S geniert ja nit, nou hob'n S'n doch!"
Der Zeit trog ih den Drücker 'rum,
D'rum rieb ih manchmal gar su dumm;
Doch wenn ih erst Professor wer',
Dann schmarr' ih scho nu' tappetär!

Das Rosenfest in Starnberg.

Anno 75 im April,
War die Natur noch starr und still!
Da kam der Mai mit seiner Pracht,
Die Sonne brach sich durch mit Macht,
Und es verschwanden Müff' und Blousen,
Und uns're wack're Turnerschaar, die trugen Segelhusen.
Doch als erst kam die liebe Pfingsten,
Lief alles fort, bis auf die Jüngsten.
Das Losungswort hieß: „Landpartie",
Ein Jeder ging, sogar das Vieh.
Fürwahr das schönste Frühlingswetter,
Beschaffen wirklich für die Götter

Digitized by Google

Ward 75 uns zuteil,
Ein jeder Turner rief: „Gut Heil!“
Und auf den Bergen, in den Felsen,
Da that man sich vor Freuden wälzen.
Bei uns zu Haus, am Schmausenbuck
Hat 's Leut' geb'n, an 10000 Stuck!
Und auf der Kirchweih zu Erlangen,
Da that man nach die Maßkrüg' fangen.
Doch mich, mich zog mein froher Sinn,
Nach München, unf'rer Hauptstadt hin.
Da kann man schauen bis Tirol,
O, jedem B'soff'nen wird es wohl.
Man sieht das große Siegesthor
Und kommt sich wie ein Käfer vor.
Und Bier gibt's dorten, einen Stoff,
Daß immer is' der Magen off';
Doch wenn das Herz im Leib soll lachen,
Dann muß man auch Parthien machen.
D'rum fuhr ich frisch nach Starenberg,
O, meine Herrn, war da a Gwörg!
Im Bahnhof, da war ein Gedräng'.
Zu Tausenden sah man die Meng',
Man frug nichts nach dem Kunz, dem Helw'l
Und wenn sich einer muxen that, den trieben s' an sein Felb'l.
So saß ich endlich im Coupee,
Mein Herz das hüpfte in die Höh',
Ich hatt' vor mir ein vis-a-vis,
Ein Engel, schön, voll Lebensblüh'. —
Es war 'ne Hebe von Gestalt,
Bald wurd 's mir warm, bald wieder kalt.
Und als ich wurd' ein wenig keck,
Da sprach sie: „Mit der kalten Händ, dau gänge 'S mer fei weg!“
Dann thaten ihre holden Lippen
Zu mir die schönen Worte nippen:
„Foahrn Sie ah nauch Starenberg?
„Senn Sie nit der Buchnersgörg?“
Da sah ich an die holde Taub'n

Digitized by Google

Und sprach recht sanft: „Wenn Sie 's erlaub'n".
Da stellte sie mir vor ihr' Mutter,
Die trug im Sacktuch Knackwörscht miet,
Und im Barett an Butter.
Sie sagte mir, sie hieß' Frau Lösch,
Ihr Bruder sei in Nernberg jetzt
Sproachlehrer af der Wösch.
Weil's uns im Wagen hat so 'dörscht,
Da aßen wir die Groschenwörscht,
Dann sprachen wir vom Leberthran,
Und kamen froh in Starnberg an.
Dann fuhren wir am grünen See,
Doch ich sah nichts wie meine Fee.
Ich sah der Jungfrau holde Mine
Und neues Leben strahlte mir aus Landschaft u. Ruine.
In Tutzing landete das Schiff,
Man kann sich machen kein' Begriff,
Es war gefüllt, es war ein Graus,
No ärger, wöi a Bienahaus.
Dann gingen wir in einen Garten,
Man mußte dort sich selbst aufwarten.
Da gab es Püff' und Stöße viel,
Doch richtig kam ich an das Ziel;
Mit vieler Müh' und großem Glück
Bracht' ich zwei Maßkrüg' halbvoll z'rück.
Die Mutter, eine Frau von Ehr'
Bracht' gleichfalls ihren Vorrat her:
Zuerst da gab 's gebrat'nen Igel,
Dann von 'ra Sau die vordern Flügel,
Dann brachte sie 'raus zwei Poularden
Und d' Haxen von an Leoparden.
Dann trank die Tochter noch Kaffee,
Zum Nachtisch tanzten wir Frassee
Es war ein Tag voll Lust und Lohn
Die Frösch', die schrie'n den „Postillon".
Nun traten wir den Heimweg an
Von Tutzing mit der Eisenbahn.
Die Tochter gab mir ihre Hand,

Digitized by Google

Wir knüpften an, der Liebe Band.
Stolz fühlt' ich mich, wie König Saul,
Da schrie'n 'ſ all': „Es kummt a Gaul."
Und die Geliebte ſchmiegt' ſich an,
Ich fühlt' des Buſens Wog'n,
Da rennt der Gaul mich wütend an,
Und trifft mich af 'm Mog'n.
Ich ſink' zuſamm', o Tag voll Hohn!
Wo bleibt der heißen Liebe Lohn?
Als meine Augen wieder licht,
Sah Leut' ich g'nug, ſie aber nicht.
Ja, ja, die Teu're blieb verſchwunden
Obwohl ich ſucht' von ob'n nach unten.
Vor Schrecken ging ich bald nach Hauſ'
Warf meine Uhr zum Fenſter 'naus,
Sprang mit die Füß' auf meinen Hut,
Denn ich war außer mir vor Wuth.
Im Traum' hab ich noch ihrer 'dacht,
Die halbe Nacht mit ihr zu'bracht.
Doch ſie war draußen, ich war drinn',
Die Lieb' war wie die Knackwörſcht hin!
D'rum Männer fliehet ſtets die Lieb',
Denn wenn man glaubt öiz werd's erſt ſchöi,
Dann wird es plötzlich trüb'.
Denn wenn man glaubt es is ſcho g'wiß
Und 's wird nichts d'raus, dös git an Riß.
Statt daß man wird a Gatterich
Kriegt man vor Schreck in Datterich.
D'rum Jüngling wandle tugendſam,
Dann find'ſt Du Deinen Schatz derham.
Du avancierſt bald zum Gatt'n,
Und wenns D'nit folgſt, patſcht ſ' Dir die Platt'n.
So endete mein Liebestraum,
Wer ganz dumm iſt, der glaubt es kaum!

Digitized by Google

Großer humoristischer Vortrag über die Kunst zu Reden. All' denjenigen gewidmet, welche noch keine Rede gehalten haben.

Hochverehrte Zuhörer!

Sofakles, der griechische Gelehrte, sagte einst in einer Versammlung: „Nicht jeder unter Euch ist berufen eine Riede zu reden. Wer aber ein reines Gewissen hat, fühlt sich auch dann heiter als Christ, wenn er sich auch der größten Schandthaten völlig bewußt ist."

Durch diesen herrlichen, erhabenen Sinnspruch wollte uns der große Philosoph andeuten, daß jeder ungebildete Mensch, der ein gediegenes Wissen in sich fühlt, befähigt ist, eine Rede zu halten, wenn er das Talent in sich trägt, daß er sie glücklich zu Ende führt. Herr Phrenolog Leberer von Zirndorf, ein geistreicher Schriftsteller, Mitarbeiter der Sauterischen Uraniden, College und Gegner von mir, behauptete in einer Versammlung in der Wirthschaft zum blauen Ochsen am Viehmarkt, daß auch das Tier psychologische Anlagen besitze, indem er schon einigemale Katzen auf den Schwanz getreten hätte und er jedesmal die psychologische Bemerkung gemacht habe, daß dieselben erbärmlich geschrieen hätten. Wenn auch, meine geliebten Zuhörer, diese phrenologisch-pathologisch-psychologisch untersuchende Beobachtung nicht ganz zu verwerfen ist, so muß ich dennoch in philosophisch-anatomischer und platonischer Beziehung dieses Problem verwerfen. Der Mensch, das vornehmste und edelste Wesen der Schöpfung, unterscheidet sich durch seine Laute wesentlich von dem Haustier z. B. dem Tiger und der Brillenschlange. Die Laute von einem brüllenden Ochsen oder von einem sich seines Daseins freuenden Kalbs können nicht anders als schön genannt werden. Auch die Laute der gackernden Hühner und Gänse, welche Konsonanten genannt werden und den Tönen mancher Primadonna ähnlich scheinen, erfreuen das harmonische Ohr eines Pathologisten. Aber dennoch ist dem Tiere, trotz seiner Laute, die Sprache nicht gegeben. Ein Schwein würde — physiologisch betrachtet — nie imstande sein, eine Rede zu reden, weil dasselbe grunzt; der Mensch aber ist befähigt eine Rede zu reden, weil derselbe nicht grunzt, obwohl mancher Redner besser gefallen würde, wenn er statt reden nur kurz grunzen oder ganz

Digitized by Google

das Maul halten würde. Darum muß jeder Redner nach einem gewissen Zweck zwecken, er muß eine bezweckende Bezweckung erzwecken, um denjenigen Zweck zu bezwecken, nach dem die Bezweckung gezweckt wird.

Die alten Römer und Griechen hielten viel auf gute Reden. Die besten Redner waren die Spartaner und die Thebaner und später die Ulaner. Als Demetrius von Sparta die schöne Kleopatra zum Weibe nahm, hielt er eine solche schöne Rede, daß sich alle übergeben mußten im Gefühle der aufrichtigen Bewunderung und Dankbarkeit. Ja, die Damen waren so hingerissen von dem erhabenen Vortrag des Herrn Demetrius, daß sie ihre Männer vergaßen und ihn umarmten und küßten. Wie schwer thut man sich bei uns in Deutschland. Ich habe schon viele Reden geredet und thu ich mich noch so erhitzen, bei mir — da bleib'n die Damen sitzen; aber das macht halt das kalte Klima, auch thät' sich so was goar nit ziema. Eine Hauptbedingung eines guten Redners ist eine solide Schulbildung vom 6. bis zum 14. Lebensjahre. Vom 15. Lebensjahre an ist derselbe auch ermächtigt Pfeife zu rauchen und Reden zu halten. Seine Hauptbedingung sei aber die reine vokalisierende Lokalisierung der Konsonanten, welche bei ihm durch einen Konfirmanten oder durch einen Kalikanten bei einem Meßlieferanten entstanden. Jeder Satz einer Rede sei schlagend, nur soll sich der Redner so benehmen, daß er nicht geschlagen und hinausdividiert wird. In jede Rede muß zum Schluß ein Knalleffekt gelegt werden. Derselbe kann entweder durch einen Pistolenschuß oder durch ein Hoch auf die Frauen, oder auf die regierende Frau Erbherzogin oder durch sonst a Kracherla ausgedrückt werden. Sobald es dem Publikum zu lang wird, fühlt man, daß das Ende der Rede naht. Dann sagen die Leute am andern Tag: „Nein, was der Herr Schmarrer gestern für einen schönen Vortrag gehalten hat; ich war ganz erbaut!" Ja, meine geliebten Zuhörer, in dem Vortrag liegt die Kraft. Wie gleichsam der Mörtel die Bindekraft zwischen Stein und Mauer ist, so werfe der Redner seinen Mörtel unter die Zuhörer, damit sie erkennen die geistige Kraft des geistigen Mörtels. Darum prüfet das Beste und behaltet Alles. Wer eine Rede halten will, der studiere sie sorgfältig, lasse sich von seiner Frau examinieren und ist dieselbe krank, besorgt 's einem auch die Köchin. Ein Schlotfeger darf in einem Schlot stecken

Digitized by Google

bleiben, jedoch ein Redner nicht in seiner Rede, darum erlaub ich mir, Ihnen das Modell einer Musterrede zu widmen:

Hochgeehrte Mitbürger!

Verehrte Festversammlung!

Gönnen Sie mir, einige wenige Worte an die geehrte Gesellschaft zu richten, welche sich heute so zahlreich eingefunden hat, um gemeinschaftlich ein Fest zu begehen, welches in liederlicher, brüderlicher Weise uns zu einem gemeinsamen Zweck vereinigt, der uns so klar und zweideutig die Zusammengehörigkeit aller gleichdenkenden Gesinnungsgenossen und Gesinnungsgenossinnen das Vergnügen den begreifenden Begriff des allgemeinen Begriffs zu begreifen zu haben hatte. Wenn ich heute das Wort ergreife, so geschieht es in jener tiefinnigsten Ueberzeugung von deren Wahrheit sich jeder Abwesende vollkommen überzeugen kann, der die Unerschütterlichkeit unserer Prinzipien so wie ich, zu sein zu haben berechtigt ist. Denn wie die Hühner Enteneier ausbrüten, so freut sich auch gewiß jede Mutter, wenn ihr Sohn das Kupferschmiedhandwerk erlernt hat. Diese Erkenntnis ist es, welche uns alle zum Stolze des wahren Selbstbewußtseins führt, ohne welche wir nicht die gleichgewichtigen Interessen unserer Gastwirtschaftsgerechtigkeit, verbunden mit einer Metzelsuppenindustrie verwerten könnten. Denn wie sich ein junger Dack'l freut, wenn er ein neues Halsband, gestickt, quer über den Weihnachtstisch gelegt kriegt, so sei auch dieses Fest ein Fest voll hoher Bedeutung.

Und wer als Redner will brillieren,
Der muß die Schläf' mit Schmalz einschmieren,
Dann schießt die Rede in die Zung'
Und wär s' auch dalket und recht dumm.
Kühn sei der Redner und vermessen,
Denn schöi dumm g'red't, is halmi g'gess'n.
Hat man mit Reden die Leut' gequält,
Dann wird man auch in'n Reichstag g'wählt,
Und Jeder ganz vernehmlich brummt,
Dem Simpel gib ih gern mei' Stimm',
Mein'tweg'n schmarrt er in Berlin,
Wenn er ner von der Gaß' wegkummt.

Digitized by Google

Der Salzburger Vergnügungszug oder die Nürnberger auf der Gemsenjagd.

(Ein komisches Zeitgemälde.)

Wann der Winter ist vorbei,
Dann blüht und grünet alles neu,
Die Blumen winden sich zum Strauß,
Der Städter eilt zum Thor hinaus.
Die Käthe und der Florian
Die schau'n sich das Getreide an.
'S versteht zwar kein's was von die Zwei,
Sie mana, dau wächst Hab'lbrei.
Und alles rufet laut: „Hurrah!
„Der schöne Mai ist wieder da!"
Im Freien trinkt man jetzt sein Bier,
In's Pfandhaus kommt der Ueberzieh'r.
So kommt heran die liebe Pfingsten,
Man nimmt nun mit sogar den Jüngsten,
In Wirtschafts- und Familienkreisen
Spricht man von nichts, als wie vom Reisen.
Der Eine fährt zum schönen Rhein,
Der And're reist nach Betzenstein,
Der hier nimmt Abschied, reist nach Gießen,
Der And're geiht auf d' Hallerwiesen,
Der wieder führt in d' Hollerdau,
Und der nimmt Urlaub nach Schweinau.
Und Einer reist in's Zelleng'fängnis,
Den fährt nach Ebrach das Verhängnis.
Ja, nach des Winters Müh' und Plagen,
Da sehnt man sich nach warmen Tagen.
So hatte denn ein Mann von hier,
Der Freunde Stolz, der Bürger Zier,
Deff' Name überall bekannt,
In unser'm deutschen Vaterland,
Der in der Haus-Kaninchenzucht
In Deutschland seines Gleichen sucht,
Der als Mark'denter einst im Krieg

Digitized by Google

Half leiblich mit zu unserm Sieg,
Und der als Gastwirt der Tullnau
Einst brachte Stücke uns zur Schau,
Wie die berühmte Bär'njagd,
Wo selber er den Bär'n bat g'macht.
Der, der Euch allen wohl bekannt,
Wird Konrad Schiffmann nur genannt.
Er schuf uns den Vergnügungszug,
Ich sag' es ohne List und Trug.
Kühn that er seinen Plan erreichen,
Er brachte uns zwar g'rädert heim,
Doch bracht' er keine Leichen. —
Drei Wochen eh' die Pfingsten kam,
Da konnt' man lesen sein Programm,
In allen Straßen, an den Ecken,
Um Reiselust uns zu erwecken.
„Salzburg und das Salzkammergut"
Drang Nürnberg's Bürgern stark in's Blut.
Die Gemsen, Gletscher, Adler, Geier
Erregten Beifall ungeheuer.
Und Schiffmann's Weinwirtschaft zum Trichter
War täglich voll, so schreibt der Dichter.
Ein jeder kaufte sich Billett,
Der Heinrich und die Margaret.
Der Kunz, die Fanny und der Görg,
Es war fürwahr ein großes G'wörg.
Was Alles man in's Pfandhaus 'trag'n,
Das wagt der Dichter nicht zu sag'n!
So kam der Tag der Abreis' her,
Pfingstsamstag war es, inhaltsschwer.
Der Bahnhof war gedrängt voll Leuten,
Man wollte von den Seinen scheiden,
Ach, war am Schluß das ein Gewinker,
Erst fuhr der Dampfwag'n langsam an,
Dann später etwas g'schwinker!
Abends 8 Uhr hieß's, da geht der Zug,
Doch sah man keinen Schiffmann nicht,
Der saß zu Hauf' beim Krug.

Digitized by Google

Da sammelte sich ein Gelichter,
Die zogen hin vor seinen „Trichter“,
Vor seiner Wohnung war ein Lärmen,
Man wollt' sein Geld jetzt wieder 'raus
Oder das Haus erstörmen.
Der Schiffmann schrie: „Was hilft das G'schrei?
„Der Zug geht erst morg'n früh um zwei!“
Da wurd' der Lärmen nur noch ärger,
Man glaubt' halt 's kummet der Gänswörger,
Und durch dies's Lärmen, durch dies's G'schrei,
Da kam zuletzt die Polizei.
Die schrie'n: „Meine Herrn, jetzt geh'n S' heim,
„Sonst sperr'n wir Sie die Pfingst'n ein,
„Und während dieser Feiertäg,
„Da hock'n Sie am Kettensteg!“
Das hatt' gewirkt, wie ein Vulkan
Zog alles wieder nun zur Bahn.
Ueber'n Schiffmann wurde furchtbar g'schimpft,
Und hätt' man ihn zur Stell' gehabt,
Den Kerl hätt' man lebendig g'schabt,
Und mit die Messer g'impft.
So fuhr der Zug aus Nürenberg,
Die Stimmung die stand überzwerg —
Auf einmal spielte die Musik,
Da wurde heiter jeder Blick,
Denn feurig tönten ihre Märsch'
Und jedes freute sich wie närr'sch.
Und bis der Zug nach München kam,
War jeder Herr und jede Dam',
Die früher auf ihn arg ergrimmt,
Auf einmal plötzlich umgestimmt.
Denn München ist des Landes Zier,
Durch seine Pracht und durch sein Bier.
Und alles eilte auf die Keller.
Das Firmament wurd' immer heller,
Und unser Schneidermeister Kraus,
Der hielt das Universitätsgebäude
Sogar für 's Hofbräuhaus.

Digitized by Google

Und als man sagt', was fällt Dir ein,
Du mit Dei'm dummen Sinn,
Sagt der, dös mouß a Bräuhaus sein,
Senn ja Studenten drinn!
Der Schiffmann wollte alles zeigen,
Doch Undank that er nur erreichen,
Denn Alle war'n ihm durchgebrannt,
Es war fürwahr a große Schand.
Um 1 Uhr ging 's nach Salzburg hin.
Wer für das Reisen heget Sinn,
Der kann hier gar viel Schönes sehen,
Wenn er will die Natur erspähen.
Erst kamen wir nach Rosenheim,
Zum Chiemsee und nach Trauenstein,
Da wurd' der Himmel immer trüber,
Auf einmal kam ein Wolkenschieber,
Und Freunde, der Vergnügungszug,
Der kam in einen Wolkenbruch.
Vor Kälte wurden blau die Ohr'n
Und einem Privatier von Wöhrd,
Dem ist die Hand erfror'n.
Und um die Frauen that mir's leid,
Die schrie'n: „Wie schön wär 's doch zu Hauf',
„Zum Beispiel in Großreuth!"
Und bei mein'm Freund, dem Gottlieb Schorfen,
Da hat sich 's Unterhuf'nbändla,
Vur Kält ganz förmli g'worf'n.
So kamen wir in Salzburg an,
Leb' wohl, du schöne Eisenbahn!
In Strömen goß herab das Wasser,
Der Ah war naß, der Andre nasser,
Und Schiffmann, der Herr Arrangeur,
Kam wie 'ne Harfenistin her.
Wir stiegen nun in 'n Omnibus,
Es war fürwahr ein Hochgenuß.
An meiner Seite saß Frau Schneider,
Und als ich sprach: „Dös is a Reg'n!"
Da sagte sie d'rauf: „Leider!"

Digitized by Google

Ein Jeder fuhr in sein Quartier,
Wir trafen Abends uns beim Bier,
Und Jeder sah zu Himmelshöh'n,
Der Wirt sprach: „Wenn 's nit regnen thut,
„Dann wird es morgen schön!"
Dies war der erste Feiertag,
Die nächsten zwei, 's kummt öfters vur,
Die folgen später nach.

II. Festtag.

Früh fünf Uhr war schon alles munter,
Salzburgs Natur erregte Wunder.
Junghübsche Mädchen, Herr'n und Frau'n
Sah man schon auf, beim Morgengrau'n.
Erst ging's zum Berg der Kapuziner,
Da traf ich viele werte Gäst',
Darunter auch zwei Wiener.
Dann sah ich meinen Freund, den Reb'l,
Nur blos die Berge sah ich nicht,
Das macht' der starke Reb'l.
Dann gingen wir im Morgendunst
Nach Hellbronn hin zur Wasserkunst,
D'rauf gingen fröhlich wir zur Stadt,
Das viele Laufen macht' sehr matt.
Um ein Uhr ging 's nach Berchtesgaden
Auf Wägen wurden wir geladen,
Schiffmann sprach noch ganz resolut,
Doch seine Gäste sprachen nichts,
Die war'n schon halb kaput.
So kamen wir nach Berchtesgaden,
Hinkommandiert als wie Soldaten.
Doch als die Berg' wir sah'n, Du Bruder,
Da schrie'n s': „Der Schiffmann is' doch a Luder!"
Und uns're Frauen in der Mitten,
Die freuten sich auf Sennerhütten.
Da führten wir sie stolz hinauf,
Es war fürwahr ein Dauerlauf.
Doch als das Ziel wir dann erreicht,

Digitized by Google

Da ward es uns so wohl, so leicht.
Denn Jeder mußte eingesteh'n,
Die Aussicht war unendlich schön.
Die Senn'rin brachte Milch und Brod,
Sie glühte wie das Abendrot,
Und glänzte, zwar nicht wie ein Pfau,
Doch wie ein and'res nützlich's Thier,
Das Thier es heißt: A Schwein.
Auf einmal schreit die Madam Strob'l:
„Wou is' denn öiz mei' Moh — mei Gob'l?"
Fast Alles schwieg und war betroffen,
A Moh, der sieb'n G'sell'n haut —
Haut si' in Wald verloff'n.
Und um die Stroblin that mir 's leid,
Man suchte ringsum, weit und breit.
Auf einmal hörte man ein'n Pumpser,
Da stack im Schnee der Gob'l drinn,
In einer Felsenklumpser.
Man zog ihn 'raus vor Kält ganz blau,
D'rauf stürzt' er hin zu seiner Frau.
Sie sagt: „Wo warst denn guter Mann?"
Er schreit: „Ih hob a Gems'n g'soucht,
„Ih halt' mi' an 's Programm!"
D'rauf wurde wieder Alles munter
Und frisch ging es den Berg hinunter,
Jedoch die liebe Madam Strob'l,
Die hing sich wie ein Schraubstock fest
An ihr'n teuern Gob'l.
So wurde denn gescherzt, gelacht,
Der Abend heiter zugebracht.
Ein jedes Herz that sich erheben,
Man ließ den Schiffmann dreimal leben.
Er aber sprach gerührt und offen:
„O Freind, geiht jetzt in euer Bett,
„Denn Ihr seid alli b'soffen!"
Dies war der zweite Feiertag,
Der dritt' und letzt', 's kummt öfters vur,
Der folgt erst später nach.

Digitized by Google

III. Festtag.

Früh ging es hin zum Königssee,
Die Berge waren voller Schnee.
All's war im frohen Element,
Die Sonne stand am Firmament.
Ein Jeder stieg als wie ein Alter,
In Schorsch sei Frau, die war so dick,
Als wie a Kladerkalter.
Auch ich, ich führt' ein Mägdelein,
Es war das Fräulein Krempelbein.
Da überfiel uns ein Entzücken,
Der wunderschöne Königssee,
Er lag vor unser'n Blicken.
8000 Fuß hoch sind die Felsen,
Ich wollte mich vor Freude wälzen,
Doch meine Schöne sagte stutzig:
„O thun Sie's nicht, Sie machen sich
„Die Buckskinhosen schmutzig,
„Und lassen Sie das Wälz'ln bleib'n,
„Brauch'n S' später a kan Dröck rausreib'n!"
Unendlich wurde unser'e Freud'
Denn zwanzig Kähn' war'n schon bereit,
Die nahmen uns behende auf,
Und nun begann der Wasserlauf.
Das schönste Ziel, es war erreicht
Und alle Gletscher war'n beleucht't.
Und mit lautem Beifallsschall
Spielten wir „Schneider leih' Du mir Dei' Scheer"
Am Gletscher-Wasserfall.
Doch Schiffmann sprach: „Jetzt heißt es steigen,
Denn sind wir ob'n an der Spitz
Wer'n sich die Gemsen zeigen."
Man hörte oben schon ein Bremsen
Wöi wenn a Rödla g'schmiert nit is',
Brehm sagt: „Das sind die Gemsen",
Jetzt rasch hinauf, es lohnt der Müh'!
Doch als wir endlich drob'n war'n
Da sah'n wir nichts als Küh'.

Digitized by Google

All' unſ're Frauen wurden ſtumm
Und Alles ſchrie: „Den Schiffmann den
Den bring'n mer heut' nu um!"
Und Alles thät feſt auf ihn box'n,
Da ſchrie er: „Schaut ner neb'nhi'
Dau fecht'r a zwa Ochſen."
Dann nahm uns auf der ſchöne See
Und fort ging's nach Bartholomä.
Wir ſtiegen alle feſtlich aus
Und hielten dort den Mittagsſchmaus.
's war alles gut, ſogar der Wein,
Jedoch das Herrlichſte von all'm,
Das war das Töchterlein.
Militärfromm, ſauber, herzig, gut,
Ein Mädchen wie von Milch und Blut.
Alle Männer thaten auf ſie ſchau'n,
Vergaßen d'rüber ihre Frau'n.
Ich hab' ihr gleich an Antrag g'macht,
Und wie ich fertig war, hat ſ' g'lacht.
Ich ſprach mit ihr von Nürenberg,
Wo man die Schönheit ehrt,
Sie ſprach: „Ach gar? von dera Stadt
Doa hoab ih no' nix g'hört."
Da ſchwieg auch ich beſtürzt und ſtumm,
Schön ſind die Mädchen im Gebirg
Doch ober — herzli' dumm.
Wir nahmen Abſchied nun vom See,
Uns All' ergriff ein ſtilles Weh.
Dann ſchritten wir mit Jugendſtärk'
Hinunter in das Salzbergwerk.
Wir legten an die Bergmannskleider,
Nun folgte eine Scene heiter.
Denn unſ're lieben guten Frau'n,
Die ſich für uns in's Feuer trau'n,
Sie blieben auch hier nicht zurück,
Sie nahmen Anteil — welches Glück!
Wir waren gar nicht vorbereitet,
Daß unſ're Damen umgekleidet.

Digitized by Google

Als sie verkleidet kamen 'raus,
Da scholl ein Beifall durch das Haus,
Sie trugen Hosen wie die Herr'n
Und in den Händen a Latern'.
Dann eine Joppe comme il faut
Und in an Sack ihr'n Schinio.
All' ihre Formen waren ründer,
Und hint'n meistentheils viel g'sünder,
Und da der dick'n Madam Rög'n,
Dau haut Euch alles ner su g'spannt,
's war schöi sei, doch verwög'n!
Ja, als ich sprach mit Fräulein Keck
Da schlug verschämt das Aug' sie zu
Und sagt': „O schau'n S' weg."
So that sich auf der Erde Pracht
Wir fuhren in den tiefen Schacht.
Die Stimmung wurde sehr gehoben,
Man that die Wunder preisend loben.
Ich selber mußte eingesteh'n,
Was Schön'res hatt' ich nie gesch'n!
Mit einem fröhlichen „Glück auf!"
Fuhr'n später wir im raschen Lauf,
Mit Mords-Spe'takel und Gebrauf'
Zum Bergwerkstempel wieder 'raus.
Da sehr gemessen war die Zeit,
So sagt Schiffmann zu seini Leit':
„Nun Vorwärts, auf nach Reichenhall,
Denn durch die Ramsau senn mer ball."
Groß ist die Schöpfung, voller Wunder
Bald fuhren wir ein'n Berg hinauf
Bald wieder einen 'nunter.
Den Einen hat der Stiefel drückt,
Den blutete die Nasen,
Dort wurd' ein junges Weibchen krank,
Sie sank hin auf den Rasen.
Die Frauen schrieen nach Kaffee,
Das war der Rückzug der Armee.
Dann hab'n mer noch an Adler g'seg'n,

Digitized by Google

Da sagte die Malwina:
Gelt, der wenn seini Gackala legt,
Da werd'n d'raus Lawina?
Doch hörte man bald Beifallschall,
Auf einmal sah man Reichenhall.
Ja Reichenhall, das ist ein Bad,
Besucht von Fürst' und Diplomat.
Seine Quell'n sind ein großer Fund,
Wem dort nichts fehlt, der bleibt stets g'sund.
Nachdem wir alles inspektiert
Und uns vortrefflich amüsiert,
Stieg'n viele auf den hohen Zwiesel
Und wie sie bis zur Hälfte war'n,
Da kam ein Schneegerieſel.
Dann ging's in's Kurhaus und in'n Park,
Und als ich nach der Kassa sah,
Da hatt' ich noch vier Mark.
Lebt wohl ihr Berge jetzt, ihr Triften,
Wer dorten nicht bei Kassa ist,
Den setzen s' auch an d' Lüften.
D'rum fuhr ich ab mit frohem Sinn
Nach unſ'rer schönen Hauptstadt hin,
Und fuhr direkt nach Nürnberg z'Hauſ',
Der Schiffmann stieg in mein Coupee
Todmüd' wie eine g'hetzte Maus.
Und morgens früh um halber zwei
Da war die schöne Fahrt vorbei
Schiffmann ging hin in seinen „Trichter",
Und seine Frau sprach: „Bringet Lichter,
Mein Mann bringt mir a Gemſ'n miet,"
Er sprach: „Laſſ't mir doch mein'n Fried!
Ih hob mei' ganzes G'hirn verlur'n,
Und meine Bah senn pelzi' wur'n.
Denn tausend Löiw'n senn nit ärger
Als af der Reiſ' zwanz'g Nernberger."
Dann seufzt' er leiſe: „Gute Nacht!"
Da drückt' auch sie die Augen zu
Und rief: „Es ist vollbracht!"

Digitized by Google

Ich aber ruf' aus vollen Zügen:
„Genießet Freunde das Vergnügen,
Denn unser Leben ist voll Sorgen,
Was bringt vielleicht der nächste Morgen?
Auf Bergen wohnt Freiheit und Liebe,
Jedoch die Sennrin zwickt mer nit,
Sonst könnt' Ihr krieg'n Hiebe.
Und von der Sennerin a Kuß
Der schmeckt als wie a Spiritus.
Man geht auf d' Weide mit die Küh,
Man wird bekannt beim lieben Vieh
Und alle Schweine mit Gegrunz,
Die sag'n: „Der Mann, der liebt Natur,
Der Mann gehört zu uns!"

Das Fräulein Fingerhut

oder:

Der vom Starrsinn, durch Kinder-Thränen in Hefe gelegte, wieder aufgeweichte, dickköpfige Familienschädel.

(Eine Ballade).

Wer hat ein holdes Töchterlein,
Derr sperr' sie in ein Kämmerlein,
Denn unsre Männer, das sind Wölfe,
Sie wank'n heim des Nachts um zwölfe.
Sie sperr'n die Thür'n auf mit Groll
Und fahr'n im Zimmer 'rum wie toll,
Und sagt die Frau: „Du bist g'wiß b'soff'n?"
Dann langt er nouch'n Stiefelknecht
Und haut s' af d' Platt'n 'troffen.
Ja Mädchen so geht 's in der Eh',
Da schaut man früh bei sein'm Kaffee!
D'rum zeigt uns wieder die Ballad':

Digitized by Google

„Selbst in der Lieb' sei man fein stad".
Die Fräulein Rosa Fingerhut,
Das war ein Mädchen fromm und gut,
Stets froh und heiter war ihr Sinn,
Und ihr Geschäft — a Schneiderin.
Ihr Wuchs war schlank, ihr Tallia eng,
Und von Herrn Döhler war ihr G'häng.
Ihr' Stimme war wie Engels-Sang
Und ihre Haar von Liebels-Schang.
So ging sie einst voll Jugend-Glanz
Auf einen Ball in d' „Gold'ne Gans".
Da plötzlich gab sie einem Stutzer
Beim Damenwalzer einen Hutzer.
DerJüngling wollt'schon schrei'n:„SieOchs!"
Da plötzlich stand er wie von Coks,
Denn ihre Aeuglein wie Korallen,
Die hab'n dem g'stutzten Jüngling g'fallen.
Auch sie, sie fühlte gleiche Triebe,
Denn mir nix, dir nix kommt die Liebe.
In beider Herzen schoß sie räsch,
Er war von Wöhrd, sie von der Wäsch'.
Doch Liebende sind stets galant,
D'rum ist er gleich zum Kellner g'rannt.
Er ließ ihr bringen fremdes G'müs'
Und zwei abg'bräunte Kälberfüß'.
Da glühten ihre zarten Wangen,
Ihr armes Herz, es war gefangen.
Sie gab ihm einen Blumenstrauß,
Und er bracht' auf die Wäsch' sie 'naus.
Zwei Herzen, die vor Liebe brennen,
Die halten z'samm, das muß man kennen.
Und täglich wurd' die Liebe inn'ger,
Ihr Vater war ein g'lernter Tüncher.
Der Vater sprach zu seinem Kind:
„Geliebte Lena bist d' denn blind?
Du bist so schön und voll Manier,
Wenn du den läß'st, kriegst a Klavier."
Da sprach zu ihm die gute Tochter:

Digitized by Google

„Wenn ich ihn seh', mein Puls dann klopft er,
Er ist so schön von Stakatur,
Dir kummt dös freili nit su vur."
Da wurd's dem Vater grau wie Blei,
Er stieß aus einen Mörtelschrei,
Zerschlug vor Wut a irdi's Töpfla
Und packt' sei Tochter ba ihr'm Schöpfla.
Da plötzlich kommt ihr Bräutigam
Der eben fortging von derham,
Der thut gereizt sich vor sie stell'n,
Pumps, hat vom Alten er a Schell'n.
Doch wurden weich des Alten Züg'
Er sagt: „Herr Sohn, Sie senn a Viech,
Doch weil ihr liebt in solchem Maß
Nehmt meinen Seg'n, ihr Lumpag'schmaß."
Dann wurd' die Hochzeit festgesetzt,
Mit Preßsack alle Gäst' ergötzt,
Jedoch des Festes höchster Glanz
Das war zum Schluß der Kißlestanz.
Fünf Jahr' sind beide nun verbunden,
Vier Kinder hab'n sich eingefunden,
Und der jüngste von dem Vert'l
Langt 'naus sein Vatter scho' in Mörtl.
D'rum Mädchen, wenn der Rechte kommt
So nehmt ihn, denn das Rechte frommt,
Die Liebe macht kein'n Unterschied
Sei's Gräfin oder Kupferschmied.
Die Liebe jedes Herze freut
In Nürnberg wie in Poppenreuth;
D'rum schließ ich freudig den Prolog
„A Jedes thue, was es mog!"

Digitized by Google

Die Macht der Venus

oder

Die Verlobung im Schnepperlesgrob'n.

(Ein mythologisches Zeitgemälde.)

O, unnennbar mächt'ge Lieb',
Wer kann Dich je ergründen?
Bald friert ein'm recht, bald wird ein'm kalt,
Dann thut man wieder zünden.
O, wer die Liebe noch nicht kennt,
Wen ihre Glut nicht hat versengt,
Wer nicht kennt dieses Liebesdrama,
Der mouß scho hob'n a Roßnatur,
Und drinn' a Herz von Lahma.
Ein Freund von mir, der Balthasar,
Der lacht' aus, jedes Liebespaar,
Die Mädchen that er nur verspotten,
Die Brautpaar' nannt' er Hottentotten,
Und sprach zu ihm ein Mädchen heiter,
Dann schrie er s' an: „Scheer'n S' Ihna weiter!"
Wer hätte jemals das gedacht,
Daß der sich änderi über Nacht?
Dort oben in den Aetherhöhen,
Dort schwebt Frau Venus auf den Zehen,
Ihr Mann hieß Zeus, der machte Blitze,
Die ließ er los bei großer Hitze.
Der Eltern einz'ge Freude, ja,
Das war ihr Sohn, der Amorla,
Geboren einst am Weihnachtstag.
In Unterfranken, in Amorbach.
Dös is a Schlack, a groußer, schlimmer,
Der hält's bloß mit die Frauazimmer.
Und d' Thoner Höhe, Leyh, Großreuth,
Sind für den Bub'n a Seligkeit.
Besonders die Kaffeefraubasen,
Die hab'n ihn immer auf der Nasen.
Da wird gesprochen beim Kaffee

Digitized by Google

Von Liebe und auch von der Eh',
Von bösen Menschen und von Frommen,
Und wenn wo wer wird niederkommen.
Dann wieder wie es Jenem geht,
Und auch von Balthasar war d'Red'.
Da sprach der Amor: „Meine Damen,
A so a Mannsbild sollt' si' schamen,
Der Kerl beschimpft blos Ihr Geschlecht,
Er sagt, sie wär'n ihm viel zu schlecht.
Ban Löibala sitzt er immer draus,
Und wenn's zum Schluß an's Zahlen geht
Nau schleicht er hint'n 'naus!
Doch, meine Damen, ich hab' Eil',
Heut' treff' ich ihn mit meinem Pfeil,
Der soll mir keine Frau mehr kränk'n,
Der läßt scho' morg'n die Flügel hänk'n."
D'rauf flog er 'nauf zu seiner Mutter,
Die machte g'rad an Käs' und Butter.
„Frau Venus, ih hob kröigt a Briefla,
Dau drunt in H — — hüfla,
Da wohnet Dir ein Hagestolz,
Der hat ka G'fühl, is' wie von Holz.
Wie schön sind uns're Frauenzimmer,
A g'scheidter Kerl, der kennt sie nimmer,
Doch der — der schaut nicht auf sie hin,
Sitzt immer ner in Werthshaus d'rin.
O Mutter! Die Du all' entzückt,
Nach Du den Erdenwurm verrückt!"
Frau Venus sprach: „Es is' a Jammer,
Hat er sei' eig'na Stub'n, a Kammer?
Kann er denn sei' Logis bezahl'n?
Ach, hat mer mit den Männern Qual'n!"
Der Amor sprach: „Sei' G'schäft is' recht,
Er macht für'n Säumark' Stiefelknecht,
Auch wird er ang'stellt von der Stadt,
Er is' scho' an der Reiha,
Dau mouß er wenn's a Glatteis gi't,
Ban schöina Brunna streua."

Digitized by Google

Die Venus sprach: „Dann is' er recht,
Der soll erkennen unser G'schlecht,
Schau Amor, in der Grasersgass',
Da wohnt a Jungfrau, schön und blaß,
Die seufz't vor Lieb' das ganze Jahr,
Der geb' ich nun den Balthasar.
Die ist recht häuslich, hat viel Sinn,
Und ist a Malerin af Zinn.
Sag' ner a Kompliment von mir,
Den Balthasar, den gönn' ich ihr.
Geh' her, da hast an g'spitzt'n Pfeil,
Da schieß' mer'n ana 'naf af's Knäul."
In ihrem Zimmer ganz allein,
Da saß das Fräulein Krempelbein,
Ihr Herz schlug still, an sie dacht' kaner,
Sie malt' g'rad' bayrische Ulaner.
Da klopfte man, sie rief: „Herein",
Da kam der Amorla hinein!
Und sprach: „Mei' Mutter, die Marie,
Die hat an Bräutigam für Sie.
Hitz nehmen S' ner gleih Ihr Mantill'n
Und setzen S' auf Ihr' blaua Brill'n
Und Ihr'n g'flickt'n Doppelschahl,
Denn es pressiert, es is' a Qual,
Er sitzt scho' drunt' im Schneppergrab'n."
Sie sprach: „Is' er so schnell denn z' hab'n?"
Doch Amor trieb zur größten Eil',
Und putzt numoal sein' g'spitzt'n Pfeil. —
Ein Sonntag war's im Monat Mai,
Die ganz' Natur war frisch und neu,
Allüberall nur Freude winkt,
Die Felder waren a frisch 'düngt.
Die Damen wallten froh und heiter
In ihr'n garnierten Zwickelkleider,
Auch Balthasar der ging vor Wonne
Vom Cafe Bellevue in die Sonne.
Er fühlte sich voll Mannesgröß'
Hat hint'n in Rock a weiße Roub'n

Digitized by Google

Und einen Backsteinkäs'.
Er fühlte jung sich und erhaben,
So stand er vor dem Schneppergraben.
Der Schrepfer schrie nauf: „Frisches Bier!"
Da rief er: „Mann, ich folge Dir!"
Steigt 'nunter und setzt sich allein,
Trank Bier und schluckte Sonnenschein.
Da plötzlich kommt von ungefähr
Ein Mägdlein mit an Böibla her.
Sie waren munter, froh und frisch
Und setzten sich an seinen Tisch.
Der Amor b'stellt gleich Leberkniedla,
Und Gugelhopf und Aepfelschnietla.
Der Balthasar, der sprach kein Wort,
Er nahm sein Bier und wollte fort.
Da nahm der Amor seinen Bog'n
Und schoß den Pfeil
Ri Ra Rutsch nei grod su neber'n Mog'n.
Da ward's dem Balthasar ganz eig'n,
Er wollte reden und that schweig'n.
Sie sah ihn an mit lieben Blick'n,
Da überfiel ihn ein Entzück'n.
Ja, ja sein ganzes Herz es wackelt,
„Weih'!" rief er „i hob mi' vergackelt!"
Doch Amor wetzte seine Pfeil
Und rief vergnügt: „Der hat sein'n Theil."
Und Balthasar rückt' hin zu ihr,
Schrie: „Schrepfer, bringen S' zwa Glos Bier!"
Und sprach mit ihr von Allerhand,
Auch sie wurd' feurig und galant.
Da war der Amor sehr gekränkt,
Die hab'n g'wiß an den Lausboub'n denkt?
Ja in 'ra halben Viertelstund,
War'n s' einig schon mit Herz und Mund.
D'rauf sprach sie: „Teurer Balthasar
Nur Dir gehör' ich ganz und gar."
Und er sprach: „Teu're Kunigund'
Ich war sonst krank, jetzt bin ich g'sund."

Digitized by Google

Dann bracht' er sie zu ihr nach Hauf'
Und wie sie drinn' war, war er drauß.
Doch ferne in den blauen Wolken
Da tranken sie gerade Molken,
Da klopfte man, man rief: „Herein!"
Da kam der Amorla hinein.
Sei Mutter fragt': „Wie ist's gegangen?"
„Ganz herrlich!" sprach er „nach Verlangen,
Der brennt Dir Mutter, wie a Coks
Und löft drauß' 'rum, als wöi a Ochs."
Die Venus sprach: „Mein lieber Sohn,
Da nimm von mir den höchsten Lohn,
Da hast d'an neia Pfitschapfeil
Und einen Köcher von Email,
Denn du machst alle Menschen reich,
Die Sterblichen den Göttern gleich,
Du machst kan' Unterschied dau weiter,
Heut' schöißt a Gräfin, morg'n an Schneider,
Heut' trifft Du hier a Edelfräulein,
Und morg'n den Tünchersg'sell'n Reulein,
Heut' fühlt getroffen sich a Ferscht,
Und morg'n aHausierer von warmaWörscht',
Der Kaufmann, General, der Bader,
Der Pappenheimer und der Hopfenblater,
Der dummste Mensch, den gar nichts freut,
Wenn Du ihm eine Jungfrau gibst —
In dem Punkt is' er g'scheit.
D'rum lieber Sohn, ich danke Dir,
Du bist der Venus Stolz und Zier,
D'rum fahr ner fort mit Deinem G'wörg
Und wenn Du wieder nach Nernberg kummst
Nau schöiß' mer ah in Görg!"

Digitized by Google

Schafgarben.

Der kalte Winter ist vorbei,
Die milde Luft belebt uns neu,
Das liebe Vieh graſt munter, froh,
Und mir, mir geht es ebenſo.
Ich eile auf die grünen Wieſen,
Um die Natur dort zu begrüßen.
Ruf freudig aus: „Ich danke Dir!“
In's Pfandhaus kommt der Ueberzieh'r,
Weg mit der ſchweren Winterwaar'
Denn wenn der junge Lenz erwacht,
Dann iſt der Winter gar.
Weg mit dem Brennholz, mit dem Coks,
Im Frühjahr ſchwitzt ſogar der Ochs.
Mein Gruß gilt auch den lieben Staaren,
Vom Süden kommt ihr an in Schaaren.
Aufnimmt euch jedes Haus mit Jubel,
Und wenn ihr mit den Spatzen rafft,
Gi't's allemal an Trubel.
O ſei gegrüßt Du Frühlingsluft,
Wie herrlich's auf den Feldern duft't!
Die ält'ſten Leute werden jünger,
D'rum atmet ein den Duft vom Dünger.
Der Landmann ſäet ſeine Saaten,
O mög' die Frucht ihm wohlgeraten.
Sei' junge Tochter hält die Kuh
Und beide ſingen freudig „Muh!“

Quodlibet
aus dem Nürnberger Volksleben.

Es harret im himmliſchen Dämmerlicht,
Die Welt dem Morgen entgegen,

Digitized by Google

Noch erwachet die Erde vom Schlummer nicht,
Dau kumma scho' die Bäckerboub'n
Vom Refmark' af's Weistöckla.
Der ah der bläst, der ander' pfeift
Und in der Kätzen is' a Leb'n,
Dau tanzen drin die Weckla. —
Und herrlich in der Jugend Prangen,
Mit züchtigen, verschämten Wangen
Kummt die Wollmerskundl,
Schreit in den Lod'n nei: „Herr Palm!
Kumme' s' ner mit Ihr'n Russla raus,
A Ratz is' in der Fall'n!"
Da faßt ein namenloses Sehnen
Des Jünglings Herz, er irrt allein,
O süße Liebe, herbe Pein,
Wo ist mein Lieb? Sie, meine Ruh?
Dau schreit sie unten: „Haderluh!" —
Und Erstaunen ergreifet das Volk umher,
In den Armen liegen sich beide,
Und weinen vor Schmerzen und Freude. —
Draf sog' ih: „Worum greinst d' denn su?
Du bist ja blau vur Zurn?
„Narr" sagt er „wals mih' ei'g'sperrt hob'n,
Ih kumm vom Wasserthurn." —
Doch was strömt das Volk zusammen
Ist es Aufruhr? Ist es Mord? —
Dau rennen s' an sei' Bud'n 'nei',
Dau hutz'n s' an die Stirn' ei',
Dös is' die Ferther Kerwa. —
Denn, wehe! wird sie losgelassen,
Raubend die empörte Rott',
Da werden Weiber zu Hyänen —
Und fressen alli Köichla weg,
Dau drunt' in Café Ott.
„Kinder geiht mer as der Sunna,
Nummera neina, meini Herrn
Haut dös blaue Schälla g'wunna." —
Darob entbrannt in Roberts Brust,

Digitized by Google

Des Jägers gift'ger Groll.
Er stürzt hervor, er bebet laut
Aus seinem Mund erscholl:
„Wenn wider aner 'rüber werft
An su an Batz'n Lahma,
Den hau ih ana af die Händ',
Der spürt ober nou sein'n Dama!" —
Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Da gibt es einen guten Klang. —
„Fra Nachberi! hob'n s' kani Zweier?
Kinder — wer ka Brautwörscht kaft,
Der geih' mer weg von Feier!"
Denn die Elemente hassen
Das Gebild aus Menschenhand —
„Schämt euch doch, seid Nachbersleit,
Werd denn nix als g'stritt'n,
Haut den Knottla ana hih,
Und nou ge't euch z'fried'n."
Neiget frommen Bergmannssagen
Euer Ohr, stellt euch hieher
Und vernehmt aus frühen Tagen
Eine alte graue Mähr. —
„A moal dau is a Bauer g'west,
Der haut a Madla g'hatt'n,
Döi haut a moal ihr'n Schatz verschluckt,
Dös woar a Massamatt'n.
Deß' freut sich das entmenschte Paar,
Und jed's sagt: „Es is' richti,
A Madla, dös sein Schatz verschluckt,
Döi druckt der Mog'n tüchti."
Denn die Treue, sie ist kein leerer Wahn,
O nehmet auch mich zum Genossen an,
Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In eu'rem Bunde der Dritte. —
Dau schreit a Frau, die Madam Schlee:
„Leit! haltet euri Tasch'n zou,
Der stiehlt die Portmoneh!" —

Digitized by Google

Da suchte ich in allen Winden,
Und konnt' nicht meine Molly finden. —
Dau hout mer g'sagt die Madam Strud'l,
Ihr Madla is' am Plerrer drauß
Und ißt Potack'nnud'l. —
Öz is' döi Freid halt a vorbei,
Bald goar woll'n mer's b'schlöiß'n,
Denn ih mouß 'nunter nouch Groußreith,
Und mouß in Sparges göiß'n." —
Großreuth ist doch der schönste Ort,
Er steht auf Ruhmeshöh',
Dou kumma die Fra Bos'n z'samm'
Und trink'n ihr'n Kaffee.
Nou strick'n s' on die Strümpf dro'rum,
Ah manchmal on die Leit',
Und ob'n flöig'n die Muck'n 'rum,
Su wos macht ihna Freid.
Nau kumma ah su Männer hih,
Dös is a Freindschaftsbund,
Döi schluck'n fröih in Nebel nei',
Und sog'n dös is recht g'sund.
Denn Jedermann hat sein Plaisir,
Und daß döi haut a Tambour g'haut,
Dau ko' ih nix dafür.
Darum Geehrte, bleiben S' g'sund,
Ih wohn' öiz in der Kreizgass' drunt',
Ih hob a G'schäft, Sie wer'n mi' lob'n,
Ba mir dou ko mer Alles hob'n:
Faschingskrapf'n, eiserna Zieg'l,
Silbersand und Krammetsvög'l,
Eierplätz' mit sammt der Pfanna,
Selberg'schnitzta Krouk'lstanga,
Schnupftabak mit Sägspä' drinn,
Rimpfelkös und Kimmerling.
Doch mei' Frau, döi is mei' Stolz u. Zier,
Döi stammt von houch'n Adel her,
Drauß' von der Burstadt Wühr.
Dös is a Frau, döi schätzt ihr'n Gatt'n,

Digitized by Google

Bur mir, haut ſ' ſcho drei andri g'hatt'n.
D'rum iſ' die Eh' das höchſte Glück,
Auf dieſer Welt hienieden
Und kröigt die Frau an Doppelſchahl,
Iſ' mit ihr'n Hanni z'frieden.
Su man ih halt es iſ' es g'ſcheit'ſt,
Mer nehmt ſi a brav's Weibla,
Döi kocht an alli Tog wos Gouts,
A Ent'n oder a Täubla.
Und wenn der Moh iſ' ſterb'nskrank,
Und iſ' ſcho' zon Verſcheid'n,
Nou gi't ſie ihn a Pülverla ei,
Nou derf er nit ſu leid'n.
Dös alles thout a brava Frau,
Thout ſi in Alles ſchick'n,
Wer ledi' iſ' und heiret' nit,
Sollt mer mit Zanga zwick'n.
D'rum ſchweig' ih ſtill und pack öitz z'ſamm',
Und aus is öitz die Org'l,
Denn wenn ih öitz nu länger gatſch,
Haßt's gleih, mer macht a G'ſchmorg'l.

Die Landes-Ausſtellung in Nürnberg.

(Ein komiſch-patriotiſches Zeitgemälde in 48 Verſen.)

Nürenberg am Pegnitzſtrand,
Iſt in der ganzen Welt bekannt,
Völker aller Nationen
Sah man hier im „Strauß" ſchon wohnen.
Feuerländer, Kaffern, Zuli,
Gibt's im Winter und im Juli.
Perſer, Griechen und Chineſen
Sind auch öfters hier ſchon g'weſen.
Schweden, Ruſſen und Kalmücken,

Digitized by Google

Thun uns alle Jahr' erquicken,
Und auf Serben oder Terken
Thut bei uns ka Katz' nit merken.
Denn Nürnberg's edle Gastlichkeit
Ist ja bekannt schon weit und breit.
Kommt ein Aschanti oder Mohr,
Gleich stellt mer'n seine Töchter vor!
Und kann er uns're Sprach' nicht finden
So gibt man ihm an Lohnbedienten.
Ja, von den vielen Völkern allen
Hat's jedem hier gewiß gefallen.
Auch Nürnbergs Kunst und Industrie
Stand jederzeit hoch in der Blüh',
Was alles hier schon wurd' erfunden
Thut uns so manche Schrift bekunden.
Nehmen wir nur den Globus an,
Ein Hochgenuß für Jedermann.
Ja, den erfand im Stübchen klein
Behaim um 1509,
Z'erscht sind die Globus ecket g'west,
Der Behaim, der haut's rund herg'stellt,
Ner daß si' Kaner stößt.
Dann rufe ich als Musikkenner:
Wer hörte nicht von Jakob Denner?
Ja, der erfand das Klarinett',
Ein Instrument so fein und nett!
Und wer erquicket meine Seele?
Es ist der Meister Peter Hele,
Denn unter dem da sind erstanden
Die Taschenuhr'n für d' Konfirmanden.
Der Adam Kraft und Meister Stoß,
Und Albrecht Dürer, wie famos,
Da war der Künstler a Anderer,
Ausg'numma ner in Wanderer.
Ja, ein Bürger Namens Hert'l,
Der erfand sogar den Mört'l.
Wie hoch stand hier die Gießerei,
Wo Peter Vischer war dabei?

Digitized by Google

Wie konnte der in Wachs posier'n,
Das Herz der Kenner that sich rühr'n,
Wie schuf er Bilder und Sculptur'n,
Poussieren thun zwar heut' noch Herr'n,
Aber halt nur Wachsfigur'n.
Ja, auch die edle Poesie,
Die stand in Nürnberg in der Blüh'
Auf Wachs und Sachs' und gix und gax
Da reimte schon der Meister Sachs.
Und auch der Meister Rosenblüt,
Das war ein Mann mit viel Gemüt.
Der pries die Liebe in Balladen
Und wurde dafür eingeladen.
Wer kennt denn nicht den Dichter Grübel,
Der kannt' die Zeit und ihre Uebel,
Sei' „Kränzla" und sei „Toudenbah"
Kennt selbst der Scheik von Ispaha.
Die Werke des verschied'nen Sauter
Liest man mit Inbrunst und mit Schauder.
Dies war, Verehrte, mit Vergunst,
Alt-Nürnberg in dem Reich der Kunst.
Doch wie hat nun die neue Zeit
Das alte Herz auf's Neu' erfreut,
Den edlen Wettstreit von ganz Bayern,
Den sahen wir in Nürnberg feiern.
Und unvergeßlich wird es bleiben,
So lang wir dies Jahrhundert schreiben.
Wie schön war das Eröffnungsfest,
Man sah hier viele fremde Gäst'
Das Entree kostete fünf Mark,
Die Beteiligung und das Entree,
Die waren ziemlich stark.
Schwarze Fräck' und weiße Binden,
Konnte man in Masse finden.
Und Reden wurden da gehalten
Es weinten selbst die ält'sten Alten.
Am Dienstag früh da ging ich hin,
Ich freute mich mit Herz und Sinn.

Digitized by Google

Da stand ich vor der Eingangshalle,
Wie schauten meine Freunde alle.
So kam ich dann zum G'wächshaus hin,
Viel tausend Blumen sah ich d'rin,
Da grüßte mich der Gärtner Stief'l
Und schenkte mir a blaua Zwief'l.
Dann kam ich an den grünen See,
Mein Herz es hüpfte in die Höh'
Und ein Entzücken that mich packen,
Es thaten alle Fröschе quacken.
Und ein Frosch ganz braun gebräunt,
Schrie aus dem Wasser: „G'fällts' der heint?"
Drauf kam ich auch zu der Fontain',
Wie spratzelte die wunderschön!
Und namentlich die Philolog'n,
Bewunderten an Griech'nmoh,
Der haut zwar goar ka Huf'n oh,
Doch haut 'r an Bätz'n trog'n.
So stand ich nun vor'm Hauptgebäud',
Mein Auge schwamm in Seligkeit.
Denn schon am Eingang — welche Pracht!
Wie in zweitausend und einer Nacht.
Da plötzlich sprach die Madam Nett:
„Wenn ich ner su an Teppich hätt'!"
Da sagte gleich die Fräulein Lober:
„Da nehme' S' halt an af Credit
„Und zohl'n na im Oktober."
Nun trat ich in das Foyer ein, —
Kann solche Pracht denn möglich sein?
Gold, Silber, Edelstein', Juwelen,
Die kann man hier in Masse zählen,
Und Gegenständ' der Industrie,
Sah ich so viele wie noch nie.
Dort stand ein ausgestopfter Sturch,
Da eine stolze Ritterburg,
Hier Damenkräg'n von Hirt & Sick,
Und Hendschakästla mit Musik.
Dahier Krystall und rauhe Kiesel,

Digitized by Google

Und nebendran die Schützenliesel.
Hier Mandelplätzchen, Chokolade,
Da Messingsärg' und Wachspomade.
Hernach die Schlacht von Gravelott',
Zwa Unterröck', a Haubenstock,
Da Federkästla, Kinderkleider,
Dann Mohr'nweckla u. s. w.
Schier ganz berauscht ging ich hinaus
Aus diesem märchenhaften Haus.
Jedoch vom Ganzen war die Kron'
Der separat' Kunstpavillon.
Gemälde, Pläne, Statuen,
Die konnt' man hier in Fülle seh'n.
Dann kam ich zur Maschinenhall'
Ha! Welch ein Lärmen, welch ein Schall!
Nein, die Turbinen und Cylinder,
Der Mensch dreht sich im Rausch nit g'schwinder.
Auf einmal sprach die Madam Schaft:
„Mei' Mann hat ah a Pferdekraft."
Nun ging ich durch den schönen Park,
Welch' schöne Bäume, groß und stark.
Lustwandelnd sah ich uns're Damen,
In diesem duft'gen grünen Rahmen,
Und Mädchen sah ich — wahre Götter —
Hinrauschen durch d' Kastanienblätter.
Da plötzlich grüßt' mich eine Dam',
Es war das Fräulein Hollerbam.
So schritt ich denn mit frohem Sinn
Zu den verschied'nen Bierhall'n hin.
Der Stoff war wirklich ganz famos,
Der Durst zum Trinken riesengroß.
Wo man auch stand war ein Gedränge,
Zu Tausenden sah man die Menge.
Die Frauen zeigten sich wie Lämmer,
Sie sprachen schmeichelnd: „Bleibt fei', Männer."
Ja, ja, die Frau von Kachelrieß,
Meint', sie wär' im Paradies,
Mer koh nit meihr von der verlanga,

Digitized by Google

Wenn döi in Paradies drinn' wär'
Dann machet ſ' halt die Schlanga.
Und das elektriſche Licht
Verſagte diesmal niemals nicht.
Gar mancher Wirt war hocherfreut,
Er ſprach: „Macht nur die Kehlen weit,
„Zeigt euch heut tapfer wie die Ritter,
„Da hab' ich noch 5 Hektoliter,
„Doch geht nicht ſchief aus meinem Haus,
„Sonſt werfen Euch die Wächter 'naus."
Ja, wo man hinſah, war 's ſolid,
Man trank ſein Bier ſtets mit Gemüt.
Allüberall war 's ſtill und fein,
Und den reitenden Gendarmen
Schliefen ihre Pferde ein.
Doch laßt mich gehen jetzt zum Schluß,
Das was wir ſah'n war Hochgenuß,
Das was ich ſprech', kommt aus der Seele,
D'rum ruf' ich aus mit voller Kehle:
„Ein Hoch dem Mann, der dies geſchaffen,
„Mit eminenten geiſt'gen Waffen!"
Doch ſollen ſie den Park uns laſſen,
Wo wir uns freuten über Maßen,
„O, Nürnbergs Bürger wahr und ſtramm,
O haltet diesmal feſt zuſamm'.
Ein Denkmal, dauerhaft und gut,
Kriegt der, der was für's Maxfeld thut!"
Laſſ't mich auch ſprechen von den Frauen,
Sie ſagten: „Männer, habt Vertrauen,
„Denn Euer Werk es muß gelingen,
„Und d' Dichter werden es beſingen."
Sie ſprachen: „Männer ſeid nicht ſäumig,
„Durch Einigkeit da wird man einig!"
Hier thut ein Park der Stadt ſehr wohl,
Halt' öitz Dei' Maul, ſei ſtill' und — zohl!
Dös werd a Platz, dau geiht wos z'ſamm,
Und wos derhamm iſ', iſ' derhamm.
Wer hier um eine Jungfrau freit,

Digitized by Google

Der unternimmt ka' Kleinigkeit.
Hier hat das Mädchen noch sein'n Stolz,
Und meistens sind sie nicht von Holz.
Sie sucht den Mann, der treu ergeben,
Durchzieht mit ihr dies Erdenleben.
Der Weiher macht den Boden feuchter,
Und unter Bäumen geht 's viel leichter.
In dieses Parkes düst'ren Gründen,
Wird manche Maid ihr'n Hausherrn finden.
Sie sucht nicht einen eitlen Gecken,
Er ist für sie ein Spatzenschrecken,
Und wenn der Simpel noch so bitt't,
Wenn s' eb'n nit mog, nou mog s' eb'n nit!

Die Madame Bügelstahl und ihre fünf Töchter

oder

Die Verlobung in der Landes-Ausstellung.

(Eine Ballade in 24 Versen).

Wer eine Frau und Töchter hat,
Der ist doch zu beneiden,
Ihm wird das höchste Glück zu teil,
Ihm lächeln Vaterfreuden,
Er kennt nicht Qual, nicht bittre Sorgen,
Die Töchter sagen: Guten Morgen!
Er drückt sie an das Vaterherz,
Kocht ihnen Thee für'n Liebesschmerz.
Er fühlt des Lebens reine Freude,
Und von die gout'n Bißla all',
Da geht er in die Breite.
Und wie der Ritter St. Delarges
Ißt er in sein'm Familienkreis,
Des Sonntags zweimal Sparges.
Das Glück ist niemals rein vollkommen,

Digitized by Google

Hat man auch Reichtum, Gold in Tonnen,
D'rum erzähl' ich nun den Fall
Von der Madame Bügelstahl.
Längst Wittwe war die gute Frau,
Ich kannte ihren Mann genau,
Er war erst ein geborner Vacher,
Und nachher Pappendeckelmacher.
Er war auch Redner in Vereinen,
Und brachte oft die Leut zum Weinen.
Und einmal war er auch Kassier,
Doch als die Generalversammlung kam,
Da flog er durch die Thür'.
Doch leider starb er viel zu früh,
Denn einst bei einer Landpartie,
Hatt' er den Magen sich verdorb'n,
Da hat er sich den Tod geholt
Und ist hernach d'ran g'storb'n.
Die Mutter trauerte gar sehr,
Denn der Verlebte war sehr schwer.
Gar oft sprach Nachts die arme Frau
„O Kilian wärst du wieder dau!"
Fünf Töchter sind nun ihre Zier,
Die hat s' af alli Wachtparad',
Und af die Kränzla g'führt.
Es waren Mädchen wie die Götter,
Mit Wangen frisch wie Rosenblätter.
Sie waren tugendsam und ehrlich,
Für Männerherzen sehr gefährlich.
Die erste hieß Ottilie,
War zart wie eine Lilie.
Die spielte wunderschön Klavier
Und meistens lauter Ufertür.
Die zweite, die hieß Hildegard,
Und wer sie sah, der war vernarrt.
Sie konnte malen, kupferstechen,
Und auch die Winterfenster z'brechen.
Die dritte die hieß Rosamund',
Das war ein Mädchen so gesund,

Digitized by Google

Die konnte prachtvoll Lieder singen,
Der Männer Herzen sah man springen.
Und wenn sie sang das hohe Cis,
Bekamen die Tapeten Riss',
Die vierte, die hieß Mariann'
Die hatt' 'nen wunderschönen Gang
Und war so g'schickt im Schlittschuhlaufen
Daß sie warf alles über'n Haufen.
Die fünfte hat Christine g'heiß'n,
Mit Augen wie a heißes Eisen.
Sie spielte Mandolin' und Geige
Und wer sie hört' wurd' eine Leiche.
So kam denn das Eröffnungsfest,
In Nürnberg gab's viel fremde Gäst',
Gar viele kamen es zu schauen
Und um sich geistig auszubauen.
Und viele kamen heim gelehrt,
Doch fünfen wurd' das Glück zu teil
Und eine Frau beschеert.
Gott Amor ist der Gott der Liebe,
Er, der beseeligt alle Triebe
Und bei jeder Fahnaweih'
Ist der böse Bub dabei.
Er spannt sein' Bogen,
Schießt den Pfeil,
Und wenn er jemand 'troffen hat
Nau sagt er: „Houst dein Teil."
So ging die Madam Bügelstahl
Nach heißen Tages Last und Qual
Auf's Maxfeld 'naus zum Spatenbräu
Und hat die Töchter auch dabei.
Der Amor war dabei ni't lahm,
Er setzt si' af an Lindenbam,
„Ach!" seufz't er, sind die Mädchen schön,
So hübsch hab' ich s' noch nie geseh'n.
Die Mädchen sollen glücklich sein
Und sollen sich im Eh'stand freu'n."
A Mutter, die is' stets gerührt

Digitized by Google

Wenn wird a Paar zur Schlachtbank g'führt.
Da plötzlich kamen über quer
Fünf junge fesche Herr'n daher.
Sie war'n alle z'samm von Zwiesl,
An Anstand und an Sitten rein,
Wie ein geschliff'ner Kiesl.
Sie sprachen: „Ist da wohl noch frei?"
Die Töchter blickten weg mit Scheu
Und auch der Mutter wurd' es bang,
Doch nach an Viertelstündchen
War schon das G'spräch im Gang.
Da nahm der Amor seine Pfeil'
Verschoß sie dann mit Windeseil',
Und alle fühlten sich getroffen,
Und wie der Amor merkt die G'schicht'
Ist er davon geloffen.
Der Mutter wurd's vor den Augen blau,
Doch dauerte es gar nicht lang,
Da war'n s' all' Mann und Frau.
Und die Frauen sind beglückt und fröhlich,
Bei ihren Männern sind sie seelig,
Doch wenn s' nit folg'n, git's in Zwiesl
Halt hie und da die Ochsafiesl.

Anderer Schluß des Gedichts:

Die Madame Bügelstahl und ihre fünf Töchter

oder: Die Verlobung in der Landesausstellung.

Der Mutter wurd' es vor den Augen blau,
Denn jeder sprach: „Ich brauch a Frau."
Sie sprachen von der Ehe Glück,
Die Mutter dacht': „Das krieg'n s' bald dick."
Die Töchter strahlten ganz vor Wonne,
Als wie die liebe Frühlingssonne.
Die Mutter sprach, um sie zu proben:
„So müssen sich die Herr'n verloben."

Digitized by Google

Da sprachen alle Herr'n mit Freud:
„So was is' uns a Kleinigkeit."
Und einer sprach, er schreibt sich Hahn:
„Das hab' ich schon recht oft gethan."
Und Freude stand in allen Zügen,
Es war ein herziges Vergnügen.
Der Himmel gab auch seinen Segen
In Form von einem warmen Regen;
Da eilte alles schnell davon,
Die Pärchen immer Arm in Arm,
Als erster Liebe Lohn.
Tag's d'rauf war's Verlobungsfest,
Als Zeugen kamen viele Gäst'.
Ach, war das ein schöner Abend,
Wo Damen sind, ist's immer labend.
Ottilie hatte musiziert,
Christina hatte deklamiert.
Fast Alles kam ganz in die Hitze,
Die Zwiefler machten Zwieselwitze.
Die Speisen waren deliciös
Und namentlich die Leberklöss'.
Da kam der Abschied inhaltsschwer,
Da weinten unsre Damen sehr.
Und Rosamund' im Fieberglüh'n
Sang: „Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n!"
Da sprach der Dackel zo der Mizzi:
„Döi fremd'n Herrn, döi g'fall'n mer nit,
Ih glab dös is' a Bitzi."
Die Thiere hatten sich getäuscht,
Denn wahre Liebe wanket nicht,
Wird auch das Herz zerfleischt.
Die Paare sind jetzt fest verbunden,
In Zwiesel kann man es bekunden.
Die Frau'n sind lustig, heiter, fröhlich,
Bei ihren Männern sind sie selig.
Der Ehe Segen blieb nicht aus,
Der Storch, der brachte bald in's Haus,
Bei Einem spät, beim Andern g'schwinder,

Digitized by Google

An ganz'n Hauft'n Zwieselkinder.
Die A' schült grod' a Gellaroub'n
Für ihri fünef Zwis'lboub'n,
Die Ander flickt grod on a Kladla,
Für ihri sieben Zwies'lmadla.

Das Leben auf der Pferdebahn.

(Ein komisches Zeitgemälde).

Wie schön ist doch die heut'ge Zeit,
Was wir ansehen macht uns Freud',
Der Handel und die Industrie
Blüh'n gegenwärtig wie noch nie,
Und wenn es noch so weiter geht,
Wer'n alli G'schäftsleut hi'.
Ja, jedermann muß eingesteh'n,
Die heut'ge Zeit ist wunderschön.
Kanalisierung, Trottoir
Verbessern sich von Jahr zu Jahr.
Und Wetterhäuschen, Barometer
Sag'n vorher uns bereits das Wetter.
Und Telegraphen, Telephon
Hat jeder Bauer d'runt' in Thon.
Kurz, jedermann thut forschen, müh'n,
Damit der Fortschritt kommt in's Blüh'n.
Doch uns'rer Hoffnung stolz'ster Wahn,
Das fürwahr die Pferdebahn.
Gedauert hatt' es zwar sehr lange,
Jedwedem schlug das Herze bange.
Und ält're Damen, Frauenzimmer,
Die sprachen: „Mir derleb'n 's nimmer!"
Gar viele sind darüber g'storben,
Und einige sogar verdorben.
Schier fünfmal hat es d'rüber 'brennt,

Digitized by Google

Zehn hab'n g'macht a Falliment.
Ein Kutscher sprach, mit Namens Timm:
„Ich wenn was zu befehlen hätt',
Ich schicket s' nouch der Krimm."
Dem Projekte fehlte Segen,
Auch die Stadt, die war dagegen.
Nur ein Mann vor'm Maxthor drauß',
„Reich" heißt er, nur der hielt aus.
Der sprach: „Wir brauch'n die Pferdebahn,
Wenn keiner zieht, spann ich mich d'ran."
Da endlich ist es uns gelungen,
Was wir erstrebt, es ist errungen.
Am Namenstag von unserm König
Da wurden wir erfreut nicht wenig,
Drei Wägen fuhren durch im Lauf'
Ein jedes riß die Fenster auf.
Greise weinten Freudenthränen,
Hunde heulten wie Hyänen.
Liebende, die sah man herzen,
Köchinnen, die schlugen Sterzen.
Jubel war in allen Kreisen
Und im Hotel gab's Pferdespeisen.
Und nicht allein an diesem Tag,
Nein auch vorher und auch hernach.
Ich schaute auch das Wunder an,
Und schlüpfte in die Pferdebahn,
Der Wagen, der war plötzlich voll,
Denn alles sprang hinein wie toll.
Dam kam mit stolzem Schritt daher
Der neuernannte Condukteur.
„Sie fahr'n?" frug er einen Herrn,
„Mich fahr'n S' " sagt der „zur Kasern',
Ich besuch' mein' Bruder, der is' G'freiter,
Dau warten S' mit'n Wog'n fei,
Denn ih foahr dann nu weiter!"
„Und Sie mein Fräulein, darf ich bitten?"
„Mich foahr'n S' hi' zon weiß'n Thurn,
Mein Vatter g'häiert die Schmied'n!"

Digitized by Google

„Und Sie Herr, wenn ich bitten darf?“
„Mich foahr'n S' zum Verſatzamt naus,
Ih löſ' mei' Huſatröger aus,
Ih brauch ſ' öitz zon Bedarf.“
„Und Sie fahr'n welche Streck?“
„Mich bringen S' in die Bauerngaſſ',
Ih kaf dau meini Weck!“
Ja, bei uns iſt es wunderſchön,
Das muß ein jedes eingeſteh'n.
Bei uns da gibt es noch Verſtand,
Und wer ka Göld zon Broat'n hout,
Der ißt halt Allerhand.
Hier gibt es auch noch brave Frau'n,
Die für uns fühlen ſüßes Grau'n,
Sie laden uns zu Tiſch nach Wunſch,
Und wenn man ſich erklären thut,
Dann kommt a Bowle Punſch.
Doch wenn man erſt ein Weibchen freit,
Lacht uns der Himmel weit und breit.
Man tritt die Reiſ' durch's Leben an,
Fährt mit ihr auf der Pferdebahn.
Man drückt an ſich die Gattin heiß,
Der Pferdebahnwog'n, wenn er's ſicht,
Dann hüpft er as'n G'leiſ'.
Ja, wer hier eine Flamme ſucht,
Und thut vor Liebe brennen,
Der ſteig' nur in die Pferdebahn,
Da wird er gleich was kennen.
Er ſetzt ſich zu 'nem Fräulein hin,
Drückt ihr das Händchen weich wie Butter,
Und ſie errötet und ſpricht ſanft:
„Ja, reden S' ner mit meiner Mutter.“
Jüngſt ſagt zu mir ein teu'rer Freund:
„So mog ih's nimmer treiben,
Zu mir da mouß a Frau in's Haus,
Ich will nit ledi' bleiben.“
„Freund!“ ſag' ich „ſteig in d'Pferdebahn,
Da fängt jetzt jede Heirat an.“

Digitized by Google

Doch in der Lieb' hab' ich kein Glück,
Mir geht es immer krumm,
Und wenn ich mich verlieb'n thu,
Dann geht es sicher dumm. —
Jüngst sah ich in der Pferdebahn
Vor mir ein vis-à-vis,
Das war ein Mägdlein hold und schön,
Die reinste Maienblüh'.
Wir sprachen von der Lieb' und Eh',
Und wie's halt ist zu Zweit so schö',
Wir drückten uns die Hand gerührt,
Am Plärrer bot ich ihr den Arm,
Da kam ein reitender Gendarm
Und hat mir s' arretiert.
Doch noch zum Schluß der Dichter spricht:
„Aus einer Tramway springet nicht,
Denn neulich sprang ich 'raus, o weh!
Lag g'streckter Längs in der Chaussee,
Dann schlug ich noch an Purzelbaum,
Kein Gaukler macht ihn besser kaum,
Dann stand ich auf — kann's möglich sein?
A Luch war in mein Hosenbein.
Doch eine Frau aus einem Haus
Schrie: „Kuni, bersch't' den Mehlwurm aus!"
D'rum prüfet alles was ihr thut,
Springt nicht zu kurz, es ist nicht gut.
Schärft stets den Geist damit er nicht
Von Tag zu Tag wird stumpfer,
Denn wer 'raus springt und fängt sich nicht,
Der macht an g'scheidten Pflumpfer!"

Digitized by Google

Wie die Frau Kuni zu ihrem Manne kam.

Sehn S' beste Madam Schliet'n,
Mir g'fällt 's a mal im Eheſtand,
Ich bin recht wohl zufrieb'n.
Wir Frauen alle, wie wir ſind,
Wir hab'n die Männer nöthig,
Denn wenn mer keinen Mann nicht kriegt,
Heißt's gleich, mer iſ' noch ledig.
D'rum bleibt mir ewig intreſſant
Wie mit mir wurd' mein Mann bekannt.
Ein Sonntag war's, es war im Mai,
Da ſitz' ich Nachmittags um drei,
Und mach' aus Langeweil Schwemmklöſ',
Frau Schliet'n, die war'n deliciös!
Und weil ich hab' kein Gries nit g'habt,
Wie ſagt mer, da der Hand,.
So hab' ich g'nomma zu die Klöſ'
An feina Silberſand.
Da frag'n S' ner die Madam Binder,
So zu an Klös zwei Löffel Sand
Das iſt für die Verdauung gut,
Und für die Bruſt viel g'ſünder. —
Da klopft mer, ich ſag' gleich: „herein“,
Wer kommt zu der Thür hinein?
Die Guſt'l mit der Fräulein Herſch,
Und fahr'n im Zimmer 'rum wie närr'ſch.
D'rauf ſag'n ſ' Kuni ſag' nit nein,
Du mußt mit uns nach Hummelſtein.
Da iſ' a Kränzla von die Beck'n,
Und Beck'n läßt mer nit gern ſteck'n!
Nun können S' denken, wie 's mich g'freut!
Ich zieh gleich an mein Gingangkleid,
Nehm' meinen Fächer, mein' zerhaut'n,
Und ſteck' in 's Haar a Käskehlſtaud'n.
So komm' mer 'naus nach Hummelſtein,
Da kommt die Fräulein Weckerlein

Digitized by Google

Mit der Ottlie Leberthran
Und sag'n: „Kuni g'rad' geht 's an."
D'rauf setz' ich mich zu ihnen hin,
Da kommt der Ausschuß, der Herr Kinn,
Stellt vor sein Freund, an Herrn von Ulm,
Der war erst as'n Zuchthaus 'raus,
Wal er Potack'n g'schtuhl'n!
Die Musik hat an Walzer g'spielt,
Man hat die Töne nur so g'fühlt.
Gleich d'rauf war ich auch angagiert,
Und von an Herrn in Saal 'rumg'führt,
Und der hat tanzt! so wie mer's möcht!
Er fragt', ob auch mein Haar wär' ächt,
Und hat mich an mein' Platz hing'führt,
Für nächsten Schottisch angaschiert.
Gleich d'rauf is' fort die Madam Schlerf,
Der Stuhl, der war noch ganz schön warm,
Da hat er g'fragt im Liebesharm,
Ob er d'rauf sitzen derf.
Ich sag', daß mir's Vergnügen macht,
D'rauf hat er a bach'na Lebern 'bracht.
Nach Eins hat er mich heimbegleit't,
Die Lina war ganz gelb vor Neid!
Da hat er mir gedrückt die Hand,
Und hat g'sprochen von sein' Stand,
Von sein'm Lohn und seine Spesen,
Und daß er hätt' a recht schön's G'schäft,
Er stiehlt im Wald drauß' Besen.
Und wenn das G'schäft grod lauer wär',
Da wär' er dann ein Mauerer!
Da hab' ich ihm die Hand gedrückt
Und bin auch mit mein' Stand 'rausg'rückt.
Auch ich, sag' ich, verdien' mer was,
Ich dien' drob'n in der Söldnersgass',
Ich bin im G'schäft ganz unscheniert,
Da bind ich zu die Leberwörscht,
Damit nit 's G'häck rausfiehrt.
So bracht' er mich bis an mein Haus,

Digitized by Google

Und g'seufz't hat er, es war a Graus.
D'rauf sagt er: „Sind Sie aus der Stadt?
Dann kenne S' mein' Herrn Pathen ah,
Der is' jetzt a Soldat!"
Und wie ich früh fortganga bin,
Ich hab' in's G'schäft 'nei'g'müßt,
Da hab' ih mein' Geliebten g'seg'n
Ganz oben af an G'rüst.
Stolz is' er g'standen, hat nit g'wankt
Und hat die Backstah weiter g'langt!
Doch erst am nächsten Sonntag d'rauf
Hab' ich mich amüsiert,
Da hat er mich zum erstenmal
Bis 'naus nach Maiach g'führt!
Und am Kanal ba dera Brucken,
Da hat er kriegt es Liebeszucken,
Er nehmt mei' Händ', gibt mir zwei Küss'
Ich frag'n ob er närrisch is'?
D'rauf g'stand er mir nun alles ein,
Daß ich halt seit von Hummelstein
Sei sein geliebter Gegenstand,
Und daß er leid' am Liebesbrand.
Ich sag': Senn Sie a närrscha Henna,
Dös hätt'n Sie in Hummelstein
Mir auch schon sag'n könna!
Dann hab'n mer g'red't ka einzig's Wort,
Bis daß mer war'n an Maiach dort,
Und sind dann mit den Küh'n und Schwein'
Zu gleicher Zeit in's Kurhaus 'nein.
Um acht Uhr senn mer wieder z'Haus,
Der Wirth gab uns das G'leit hinaus,
D'rauf gibt mei' Schatz mir seinen Arm,
Da is' mer wor'n bald kalt, bald warm.
Dann hat er mir halt viel erzählt,
Wie alles trachtet nach dem Geld,
Und daß sei' Vater, der Kalkant,
Wär' mit'n Teller durchbrannt.
Und daß seine Mutter war vor Zeit

Digitized by Google

Beim junga Pfarra in Kalchreuth.
Und daß er a Geliebte hätt',
A Köchi', Namens Margaret,
Und daß er der schreibt morg'n ab,
Denn was döi kocht, dös is' a Papp.
So sind wir komma an die Bruck'n,
Von wo man kann in's Dorf nei'guck'n
Da haben s' von an Wirtshaus g'wunk'n,
Nou hab'n mer nu 11 Seidla trunk'n!
So senn mer a Bekanntschaft wur'n,
Und ich und er hab'n nix verlur'n.
Denn wo wir war'n, hab'n s' uns geehrt.
Die Sonntag senn mer 'naus nach Wöhrd.
Da hat er mit Theater g'spielt,
Und was er g'macht hat, hat er g'fühlt.
Sei' größta Forsch, dös war'n die Ritter,
Und doch war's Publikum su bitter.
Erst neuli' in die „Lichtensteiner",
Hob'n s' g'sagt: „Öitz kummt dös Vöich, der Heiner",
Nou hob'n s' g'sagt, er hätt's versaut,
Nou hat er in Herrn Vurstand g'haut.
Doch öitz, es wer'n sechs Wochen sei'
Da sitz' ih z'Haus a ganz allei',
Da kummt er ham, sagt: Rättala,
Dau les' a mal dös Zettala."
Öitz wie ih mach die Aug'n af,
Find' ih dau die Verlobung d'raf:

Kunigunda Leis und
Joseph Schurg
Von Lichtenau und Wasserburg.

Dann senn mer 'nauf af d'Polizei
Und hab'n drob'n geb'n ös Eh'g'such ei'.
Na hab'n s' mer g'sagt ganz unverhol'n,
Mein' Bräutigam, den hob'n s' a recht gern,
Den lassen s' öfters hol'n.
Und bald d'rauf hab'n s' uns getraut,
Da hat mei' Schatz in Kutscher g'haut.
Ja, wissen S' er hat seini Seiten,

Digitized by Google

Er ko' halt kani Kutscher leiden.
Doch uns're Hochzeit, die that glänzen,
Die hab'n mer g'halten in der Schrenzen.
Ach dös war fei', a herrlich's Fest,
Wir war'n an die 30 Gäst.
Und meiner Schwägerin, der Frau Krog'n
Der hob'n s' zwa Zäh' in Hals noh g'schlog'n.
Z'letzt hob'n s' nu die „Tyrannen" g'macht,
Da hat si' alles kropfet g'lacht.
Und mein' Herrn Schwager, in Herrn Preu,
Den schlog'n s' a Luch in Schäd'l 'nei'.
Nou hob'n s' nu an klan' Boub'n dertreten,
Ober g'fall'n hout's doch an Jeden.
Und öitz, öitz bin i halt a Frau,
Wir schaff'n fest und leb'n recht g'nau.
A Frau is' doch wos anders gleih,
Möcht' werkli' nimmer ledi' sei',
A Madla rennt su 'rumm in Brand,
A Frau hat halt ihr'n Nahrungsstand!

Die Madame Bügelstahl und ihre 6 Töchter

oder:

Die Preußen in Nürnberg.

(Zweite Lesart).

Vorbei ist nun die harte Zeit,
Von Krieg und Not sind wir befreit,
Die Seele fühlt sich frei von Drang,
Die Herzen schlagen nicht mehr bang,
Und die längst heiß geliebte Fanny
Hat nun zum Gatten ihren Hanni.
Ach, was war'n das für harte Zeiten,
Wie mußten uns're Bürger leiden,
Doch wied'rum gab es närr'sche Sachen,

Digitized by Google

Ich denk' Sie werden d'rüber lachen.
D'rum erzähle ich den Fall
Von der Madame Bügelstahl.
Längst Wittwe war die gute Frau,
Ich kannte ihren Mann genau.
Ihr Mann war Landwehrkanonier,
Und Endtners-Pflaster-Einkassier.
Der Stolz der Batt'rie war er bald,
Und schoß er hint' die Schüsse ab,
So hat's ganz vorna knallt.
Sechs Töchter sind der Mutter Zierd'
Die sind auf einen Wann pikiert.
Die erste, die Ottilie
War weiß wie eine Lilie,
Und fuhr herum auf dem Klavier
Als wie ein losgelass'ner Stier.
Die zweite, die hieß Hildegard,
In die war ein Schandarm vernarrt,
Die konnte malen, kupferstechen,
Zwar kochen nicht, doch Häfala z'brechen.
Die dritte, die hieß Rosamund',
Das war ein Mädchen so gesund,
Die konnt' so prachtvoll Lieder singen,
Daß alle Teller thäten z'springen,
Und wenn sie sang das hohe Cis,
Dann kriegten die Tapeten Riss'.
Die vierte, die hieß Mariann',
Die hatt' n'en wunderschönen Gang,
Und war so g'schickt im Schlittschuhlaufen
Daß sie warf Männer über'n Haufen,
Die fünfte, das war die Christina,
Die war so schön, man hat fast griena.
Die konnte so schön deklamier'n,
Daß an' schier z'riss'n hat es Hirn.
Die sechste, die hieß Georgine,
Wer wollt' nicht küssen ihre Miene?
Sie spielte wundervoll die Geige,
Und wer sie hört' war eine Leiche.

Digitized by Google

So kamen zu uns nun die Preußen,
Sie thaten uns die Ehr' erweisen,
Vertilgten unser Fleisch und Bier,
Und nahmen sechs Cigarr'n dafür. —
Und zu der Madam Bügelstahl
Da kam ein junger Corporal,
Derselbe war sehr fein und nett,
Er zeigte sein Quartierbillet.
Die Mutter, an der Stubesthür,
Stellt ihm gleich ihre Töchter vür.
Und als er sah die schönen G'stalten,
Mußt' er sich gleich am Stuhl anhalten.
Ein kluger Mann daraus ersicht,
In Preußen gibt es su was nicht.
Doch Rosamund' nahm seine Hand
Und führt' ihn an's Klavier galant,
Und als sie spielt' die „Klosterglock'n",
Da mußt' er sich vor Rührung hock'n.
Maria sang: „Dein ist mein Herz",
Da fühlt' er einen heißen Schmerz.
Dann spielt' sie noch eine Sonati,
Da wurd' er weich als wie Pomadi
Und sprach gerührt: „Die Kameraden
Dürft' ich sie nicht auch 'mal einladen?"
Die Mutter war dazu erbötig
Und auch die Töchter stimmten gnädig.
D'rauf stürmt er in die Nachtluft 'naus
Und ruft noch aus: „O jöttlich Haus,
Ein Jott zu dir den Weg mir weißt,
Jewiß dir weih' ich Jeld und Jut und Blut und meinen Jeist!"
Bald kamen auch die Preußen an,
Es war a halba Divisian.
Ach was war das ein schöner Abend.
So friedlich, still und himmlisch labend.
Christine hatte musiziert,
Marianne hatte deklamiert,
Rosamunde sang ihr hohes Cis,
Das einen Preußen bald verriß.

Digitized by Google

Und alle kamen ſ' in die Hitze,
Die Mutter brachte Hutzelſchnitze,
Ottilie ſang 's „Zigeunerkind“,
Und: „Wenn der Hund mit der Wurſt über'n Eckſtein ſpringt.“
So ging es fort beinah' acht Tage,
Die Damen hatten große Plage.
Doch ſelbſten auf das reinſte Glück
Folgt oft ein herbes Mißgeſchick.
Ach ja, die Herr'n, ſie mußten geh'n,
Vergebens war der Damen Fleh'n,
Der Jammer, der war ſchwer und groß,
Sie mußten fort nach Ottenſoos.
Da wurden unſ're Damen ſtille,
Doch Thränen gab es noch die Fülle,
Und Roſamund' im Fieberglüh'n
Sang: „Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n.“
Da trat ein Preuße plötzlich vor,
Und bat auch um ein willig Ohr,
Er ſprach gerührt mit froher Mien'
'N Bäcker braucht 'ne Bäckerin,
Da hab' ich denn hierher jeſchaut,
Und hab' jeſucht mir eine Braut.
O Roſamund', Du jöttlich' Ding,
O woll'n S' nich nehmen dieſen Ring?
Sie ſind jetzt meine holde Braut,
Uns hat der Himmel anjetraut.
Und wenn wir ſind in Treuenbriezen,
Dann ſchicken wir der Mutter Zietzen.“
Die Mutter war erfreut gar ſehr,
Sie rief: „Ihr Herr'n will keiner mehr?“
Da trat hervor Herr Wilhelm Litber,
War 42 Jahr' und Witwer.
Er ging nun auf die Mariana' zu,
Und die verſtand ihn auch im Nu.
Gerührt fiel ſie an ſeine Bruſt,
Es war am zwanzigſten Auguſt.
Die andern vier hab'n nichts gefiſcht,
Und hab'n bis heut' noch Kein' erwiſcht.

Digitized by Google

Doch die Moral thut uns beweisen,
Ganz brave Leut' gibt's auch in Preußen.
D'rum Frauen seid den Männern hold,
Ein Mann wiegt eine Tonne Gold.
Der Mann, er ist des Weibes Stütz',
Schafft alles her und kriegt oft nix.
Thut alles gern mit Freud' verrichten,
Er hilft sogar das Holz ihr schlichten.
D'rum Mädchen seid stets fromm und zahm,
Dann kriegt ihr bald an Bräutigam,
Und statt des Herzens fortgesetztes Sehnen
Da weint Ihr Tag und Nacht nur Freudenthränen.
Und will vor Freude Euch das Herz zerspringen,
So könnt Ihr mit dem Dichterfürsten singen:
„Wie schön sind nicht die Thränen einer Braut,
Wenn der Geliebte sie in's Aug' 'nei' haut!"

Der Hausteufel.

Früh 6 Uhr, wenn der Mann noch schläft,
Wird es im Hauf' schon munter,
Die Hausfrau weckt die Kinder auf,
Sie jagt die G'sellen 'nunter.
Sie reißt die Lehrjung' aus'n Bett,
Schreit in die Kammer: „Margaret!"
Sie macht g'wiß heut' ka Feuer?"
D'rauf packt sie ihren Mann bei'm Schopf
Und schüttelt'n ungeheuer.
Schreit: „Jammerg'stell, stehst noni auf,
Es is' scho halba siebna."
Daß ich Dich Kerl zon Moh hob kröigt,
Hob' oft scho' d'rüber griena!

Digitized by Google

Stürzt in die Kuchen eilends d'rauf,
Wirft d'Häfen durcheinander,
Tritt d'Katz af d'Pfautsch'n, af'n Schwonz,
Als wär' im Haus a Panther.
D'rauf ruft sie in die Werkstatt 'nei':
„Kummt alli zon Kaffee!"
Und wie vor einer Königin
Springt alles in die Höh'.
Sie schaut nu schnell in Spiegel nei
Ob sitzt ihr Morg'nhäubla,
Gibt jedem G'sell'n sei' Berchesla,
Und jedem Jung' sei' Laibla.
Dann kampelt sie die Kinder z'samm,
Die Madla und die Bub'n,
Und weil der Hund in Weg g'rod liegt,
Wird der af d'Seit'n g'schub'n.
D'rauf sagt der Mann:
„Wos hast denn heut,
Warum trittst denn in Zamper?"
D'rauf sagt die Frau: „Du hälst dei' Maul
Sunst kröigst a Paar, du Schlamper."
Stürzt wieder in die Kuch'n nei,
Und macht a fetz'n G'rump'l,
Und sagt zur Köchin: „Schauen S' ner,
Sie is' a schöina Schlump'l.
In der Kaffeemühl' senn ja d'rin,
Su wie ich seh', ka Wick'n,
Hätt' ich ner Folterwerkzeug dau,
Ih thät' S' mit Zanga z'wick'n".
Dann sagt' sie d'raf: „'s hört alles af,
Könnt' S' gleih in's Kreuz 'nei'buff'n,
Döi Gänsf', döi saf'n Spiritus,
D'rum senn döi all' Tog' b'suff'n.
Es is' doch schreckli' mit döi Mägd',
Mer könnt des Teufels wer'n,
Dau schau' S' ner oh, ganz grau u. schwarz,
Su putzt Sie Ihr' Latern?
Mach' Sie ka' G'sicht, dös sog' ih ihr!

Digitized by Google

Ba mir derf nix paſſier'n,
Wenn Sie mei' Woar' ſu drecki' hält,
Nou ko' Sie gleih marſchier'n."
Dann ſtürzt ſie zo die Lehrbub'n hi',
Ihr heißes Blut thut kochen.
Und tachtelt ſ' ah recht tüchti ro',
Daß g'noug hob'n für die Wochen. — —
So hat die Hausfrau Müh' und Plag',
Und iſt nicht zu beneiden,
Und bis ſie goar die G'ſell'n ſchänd'
Da thut es Zwölfa läut'n.
Dann kommt es Eſſ'n, ſie fäßt 'raus,
Zuerſt für ihre Kinder,
Den Lehrboub'n treibt's die Augen 'raus,
Sie klotzen wöi die Rinder.
Doch plötzlich wird die Hausfrau ernſt,
Sie ſchreit: „Kotz-Element!
Der Teufel ſoll die Köchi hul'n,
Die Supp'n iſ' verbrennt."
Dou lachen ihre Kinder z'erſt,
Doch glei' d'raf machen ſ' Pfratſchen,
Denn von der Hausfrau ſich'rer Händ
Da flieg'n hi' zwa Watſchen.
Da ſagt der Moh: „Öitz häi'rſt fei af,
Und ißt mit Rouh' Dei' Bröih'."
Da ſagt die Frau: „Du hältſt Dei' Maul,
Und g'fällt's Dir nit, konſt göih'!"
Und durch der Hausfrau rührig Walten
Vergeht der erſte halbe Tag,
Verübt hat ſie ſo manches Gute,
Und froh gewirkt mit That und Schlag.
Doch noch nicht findet ſie die Ruh',
Die Katze, jung und munter,
Springt in der Küch' die Anricht 'nauf,
Und wirft zwa Häfen 'nunter.
Da drückt ſie ihren Mann an d'Wänd
Und ſagt zu ihm: „Kotz-Element,
Kummt numal ſu a Viech in's Haus,

Digitized by Google

Nou flöigst mitsammt der Katz' glei' 'naus."
Da bricht der Abend froh herein,
Der Tag, er geht bald flöten,
Und von dem Stockfisch öitz bei Tisch,
Dou kröig'n die Boub'n die Gräten.
Die dumme Magd vergaß zerstreut,
Die Hauptsach', die Potack'n,
Die Hausfrau schreit: „Marsch as'n Haus,
Sie koh Ihr'n Bünd'l pack'n!"
Da endlich wird der Gatte falsch,
Und er derwischt die Schüssel,
Die Frau packt vurher ihn ban G'nick,
Z'schlägt an sein Kupf die Schüssel. — —
Und wird's im Hause endlich Ruh',
Nou greift der Mann zur Bibel,
Und singt aus wahrem Herzensgrund:
„Erlöse mich vom Uebel!
Die Welt muß nächstens untergeh'n,
Die Wasser werden toben."
Dou sagt die Frau: „Moh, du bleibst dau,
Die Dumma schwimma oben."
Der arme Mann legt sich zu Bett,
Thut noch a weng 'wos brumma,
Und wie die Frau a Wendung macht,
Nou blöckt er ra die Zunga.
Ja Männer, das ist unser Loos,
Die Macht der Weiber, sie ist groß,
Und was man thut ist niemals recht,
Und wenn mer die Köchi' in Back'n zwickt,
Nou sag'n s' mer is' schlecht.

Digitized by Google

Entsetzlich.

(Eine Ballade).

Entsetzlich! An des Baches Rand
Steht eine junge Maid,
Sie ringt die Hände, seufzet stumm,
Zum Tod' ist sie bereit.
Ihr Busen wogt, ihr Auge blickt
Nach seinem Grund zu späh'n.
„Zurück!" — bedenke was Du thust,
Sonst ist's um Dich geschah'n!"
Entsetzlich! Ach sie knieet schon,
Sie löset sich die Schuh'.
„Nein! sterben darfst Du nicht mein Kind,
Dein wartet nicht die Ruh'."
Da stürzt' ich hin und sprach zu ihr:
„Was wollen Sie vollbringen,
Soll Dich in dieser Jugend schon
Ein nasses Grab umschlingen?"
Da sprach zu mir die holde Maid:
„Sie san ja g'wiß varückt?
Wenn ana in a Bächla guckt
Is' kana no' dastickt.
Und mir, mir g'fällt es Leb'n erst,
Ih bin a fromma Maid,
Ih wasch' bloß meini drecki'n Föiß,
Es is' die höchste Zeit."

Der Spaziergang durch Nürnberg.

Seiht mer öitz in Nernberg rum,
Mouß mer nix wöi schaua,
Wou mer ner sein Blick hinwend't,
Sicht mer nix wöi baua.
Fällt von an Haus a Zöig'l noh

Digitized by Google

Sagt gleih der Hausherr: „Bin a Moh
„Dau mein Galatsch'n reiß ih ei',
„Ih bau a neu's, richt' Läd'n nei',
„Döi trog'n mer g'scheiti Intereff'n,
„Und koh wöi andri drunt in Tho',
„Ah meini Göckerla freff'n."
Su kumm ih zon Juftizpalaft,
Dou sagt zo mir die Madam Baft:
„In den Haus dau geiht's Ihnen zou
„Döi Herr'n hob'n Tog und Nacht kan Rouh.
„Grod' hobn f' in junga Schnack'l 'naf
„Der hout sei Frau g'haut da der Taf'."
Draf sog' ih: „Öitz is nimmer schöi,
„Thout mer öitz wou spazier'n geih'
„Lauern scho af an' a Poar,
„Nehma an' sei ganza Woar,
„Zöig'n an' die Stiefel aus
„Hana an', es is' a Graus".
„„Herr Vetter,"" sagt sie draf zo mir,
„„Wissen S' denn döi G'schicht von Wühr'
„„Von unsra Freundi', der Fra Zeisla?
„„Ihr Moh poliert di Bug'lhäusla.
„„Vöir Joahr senn döi in Eihstand drinn',
„„Hob'n mit einander g'hat an' Sinn,
„„Und öitz, öitz ist der Teifel laus,
„„Ba jeden Wurt da gits an Strauß
„„Und wenn sie sagt, sie braucht a Zwief'l
„„Nou werft era nouch sei' grouß Stief'l,
„„Und neuli, dou hobn f' ihnen g'rafft
„„Alles hout zon Haus raus 'gafft.
„„Herr Vetter, öitza g'fällts mer nimmer,
„„Di Zeit'n, wer'n immer schlimmer.
„Ah mei Moh is sterbenskrank
„„Der leid't an seiner Lebern
„„Ih will öitz grod' ins Bräuhaus naf
„„Der will ja nix wöi Trebern.
„„Drum bleib'n Sie fei, recht arg g'sund,
„„An schöna Gruß on's Bösla

Digitized by Google

„„Und lauß'n Sie dös Sauf'n fei,
„„Sie kröig'n a ganz routh's Nösla.““ —
Su kumm i nunter af'n Mark'
Ih gröiß' die Madam Ruf,
Und kumm nou in döi Seitengaff',
Mer haft ſ' zon blaua Huf.
Dou ſteiht a Haus, von Stahl und Eiſen
A Luxus iſ' dau dro' verſchwendt,
Mer koh ka zweit's afweiſ'n.
Ja, dorten git's die feinſte Wäſch'
Und Madla drinna wöi di Frösch.
Nou kumm ih in die Kaiſerſtrouß'
Dau mahnt mer, iſ' der Teifel lous.
A Stutzer fiehrt mit ſeiner Braut
Und hintnouch kummt a Bäueri mit ihr'n **Sauerkraut.**
Dou wider foahrn ſ' af's Standesamt,
An andern föihrn ſ' mit an Brand.
Dou reit' a Reiter, nit von Blei,
Dort rennt a Ochs a Fenſter nei.
Dau häiert mer a Glock'n ſchlog'n,
Und wenn mer mant, es iſt wos g'ſcheit's,
Iſ' 's blouß der Miſtenwog'n.
Nou ſchau ih o' döi grouß'n Läd'n,
Döi möi'n erfreia doch an Jeden.
Ja ſu an Luxus, ſu a Pracht
Ih waß daß jedes Herz dou lacht.
Und Frauazimmer, kla' und grouß,
Luſtwandeln in der ſchöna Strouß.
Dös wos ſi trog'n, hout G'ſchmack und Schnitt,
Alla' di Mudi g'fällt mer nit,
Hint' Schleppen, wöi di Krokodil,
Ih man' wos z'viel is, dös is z'viel.
Su kumm ih af'n Joſephsplatz,
Ih ſig dau viel Leit' und a Katz',
Dou ſagt zo mir die Madam Thiſſen:
„O ſchaue S' ner dös Minzerla
Döi hout a Ruſſla biſſen!“
Su kumm ih af'n Plärrer naus

Digitized by Google

Dou iſ' fei erſcht a Löb'n drauß',
Dou koh mer ſeg'n a Menaſcherie
Und dort a Panorama
Dou ſchreit a Moh: „Sie gänge S' rei —
„Dös därfen S' nit verſama!
Hier ſicht mer an dreſſierten Hund,
8 Bär'n und 2 Affen,
Und dorten geiht a Kampfſpiel lous
Zwa Beck'nboub'n raff'n.
Dou koh mer wos Verſchleiert's ſeg'n,
Dös iſt dös Fräulein Ella,
Und dorten, Leit' horcht ner dös G'ſchrah —
Dös iſ' es Pritſchernella.
Nou kumm ih af die Fertherſtrauß,
O mein Erſtauna, dös is grouß,
Denn döi Paläſt' döi grouß'n Häuſer,
Dou könnt'n ah drinn' wohna Kaiſer.
Draf mach ih nouch der Stadt die Tour
Kumm wider nei zon Spittlerthur,
Und ſchau mer oh in Weißenthurn,
Denk, du wenn ſtündeſt in Schweinau
On Dir wär nix verlur'n.
Denn di Paſſaſch iſ' dort ſu eng,
Daß mancha dicka Frau im G'dräng
Scho 'drückt hob'n in der Brat'n nauch
Und dann nu nauch der Läng'.
Su kröig ih Hunger wöi a Ruff',
Drum denk ih mir, heit machſt in Schluß
Und kumm nu hi' zon Köpflesberg,
Hitz mit den Stäffalan war's a G'wörg.
Doch öitz ſenn ſ' werkli wunderſchöi
Mit Freiden koh mer nunter göih!
Doch der am meiſten g'ſchria' hout
Der Bankier woar a Schlimmer,
Den hob'n ſ' a Verſorgung geb'n
Der ſicht döi Stäffala nimmer.

Digitized by Google

Die Reise nach Salzburg.

Sie werden gütigst mir verzeihen,
Wen sollte nicht das Reisen freuen?
Wer ginge nicht von Herzen gerne
Auch einmal in die weite Ferne?
Hin zu den Bergen, auf den Gletscher
Wo Mancher manchmal kriegt den Hätscher!
Und wenn nun jemand geht in d' Fremd'
So zieht er an ein reines Hemd,
Thut noch mit seinen Freunden kosen,
Vergißt auch nicht die Unterhosen.
An Schnupftabak a Stückla Brout,
Und daß mer a' wos Fleischi's haut
Kauft man bei Eckert sich Salami,
Und wird vor lauter Freud' ganz dami.
So ist es Freunde mir gegangen,
Denn Reisen, war mein groß' Verlangen,
Drum ging ich fort ganz mäuschenstill,
Leb' wohl Schweinau und Sündersbühl!
Leb' wohl getreue, gute Fanny,
Tröst Dich a Weil' halt ohne Hanni!
Und sterz ich von an Gletscher roh,
Dann bandelst mit 'n Gob'l o'!
Die Geg'nd is' grod wöi im Harz,
Die ganz' Nacht fort, in an Trumm schwarz,
Ih hob' nix g'seg'n, als wöi Latern',
Döi brauch'n doch nit b'schrieb'n wer'n.
Drum lag ich im Coupee, im warmen,
Bald beim Herrn Morpheus in den Armen.
Doch plötzlich rief's im Donnerton:
„Öitz schläft der Kerl 5 Stunden schon!
Ro' mit die Bah! No werd's öitz bal'?
Marsch! Raus! Sie senn in Reichenhall!"
„Ner nit so grob!" su platz' ih raus,
Dau sagt er: „Ich bin höflich g'we'n"
Und werft mi' kraftvoll 'naus.

Digitized by Google

Ich sucht' gleich auf die Kurkapell'
Die Nürnberger war'n auch zur Stell'.
Als die mich sahen war's ein Schrei,
Man hätt' geglaubt a Stier wird scheu.
Dann dieses Fragen, diese Freud',
Die meisten frugen nach ihre Bräut',
Ob sie nit nauch an Andern langa,
Und ob sie in die Kirch' ah ganga.
Dann ging ich fröhlich durch die Straßen,
Sah Menschen hier aus allen Klassen,
Sah auch die schönen Kurmamsell'n
Es war, sich auf den Kopf zu stell'n.
Denn diese Damen trug'n Frisur'n,
Man könnt' d'rauf stell'n in weißen Thurn!
Und off'ne Haare hint' und vorn,
Und an der Stirn a klana Schnorr'n.
Auch bei den Herr'n, da mußt' ich gaffen,
Da sah'n schon manche wie die Affen.
Die Affen heißt man dort'n Geck'n,
Wal s' Baner hob'n, wöi die Bohnasteck'n!
Früh 6 Uhr mit dem Glockenschlag,
Beginnt für's Bad der neue Tag.
Da rennt dann alles durcheinander,
Und kein's bleibt steh'n, als wie die Panther.
Und jeder hält sein eig'nes Glas,
Sei' Frau, sein Schirm oder sonst etwas.
Nachdem geseh'n ich dieses Treib'n,
Mocht' ich auch nicht mehr länger bleib'n.
Ich und mein neuer Reis'kolleg'
Wir schritten über Weg und Steg
Hin durch das schöne Ramsauthal,
Begleitet von der Sonne Qual.
Nach Ramsau kamen wir Mittag,
Vor Hitze traf uns fast der Schlag.
Da Alles saß bei Tabledho,
Da machten wir's halt ebenso.
Ach, ach, sah ich da schöne Damen,
Die g'hört'n unter Glas und Rahmen!

Digitized by Google

Dann ritten die Damen auf Eſelein,
Ich wollt' ich dürft' ſo ein Eſel ſein!
Nun kamen wir nach Berchtesgaden,
Ich roch von weitem ſchon den Braten,
Denn wir rannten, dumm wie nie,
Bis wir bekamen ein Logis.
Im Gaſthotel zum gold'nen Stern,
Da traf ich lauter luſt'ge Herr'n,
Ich war auch hier ſehr ſchnell bekannt,
Das macht' die Sitte dort zu Land.
Ein Privatier mit Namen Kalb,
Der führt' mich auf die Reiteralp.
Zwei Stunden mußten wir auffſteig'n,
Marſchierten feſt im tiefſten Schweig'n.
Da bot ſich uns ein Alpenbild.
So lieblich und dabei ſo wild,
Wie ich es nie ſo ſchön empfunden,
Alla' mein Knöiſcheib'n war zerſchunden.
Von Oſten her die Sonne blitzt,
Mei' Hemed, dös war ſchöi verſchwitzt,
Um uns herum die Felſenſpalten,
Die Stiefelſuhl'n hob'n nemmer g'halten.
Da kamen wir auf eine Wieſen,
O dich Natur, dich laß' ich grüßen!
Umgeben von Heerden,
Ich war in der Mitt',
Von mir bis zum Rindvieh
War'n nur a paar Schritt!
Ach und da ſtand die Hütte da,
Ich möchte ſingen, jubeln ja.
Ich darf die holde Sennerin ſchau'n,
Vielleicht auf ihre Liebe bau'n.
Sei mir gegrüßt du Alpenkind,
Du kennſt bloß Unſchuld und dein Rind!
Wir traten in die Hütte ein,
Sie war nicht da — wir war'n allein. —
Da kam ſie, mir ſchwand der Verſtand,
Das war ſchon mehr ein Elephant.

Digitized by Google

Wir wurden alle beide rot,
Sie bracht' uns Käse, Milch und Brot.
D'rauf mußten wir recht herzlich lachen,
Denn statt der Venus, war's a Drachen.
Im Ganzen war sie wohl recht herzlich,
Allein schon tief drinn' in die verzig.
Doch wie es geht in manchen Landen,
Wir hab'n uns Anfangs nicht verstanden,
Des Nachmittags, da ging's schon ehnder,
Mit dieser Jungfrau von drei Centner,
Sonst ließen wir uns gar nichts merken,
Daß wir war'n 2 verliebte Terken.
Als dann wir noch ihr Rindvieh sah'n
Da traten wir den Heimweg an.
Fröhlich ging's den Berg hinab,
Bald ganz pomadig und bald Trab.
Wir gingen in den gold'nen Stern,
„War's schön?!" so riefen alle Herr'n.
„„Meine Herr'n"" rief ich „„die Sennerin
„„Die geht mir gar nicht aus dem Sinn,
„„Ein Mädchen, die so wunderschön,
„„Hab' ich im Leben nie geseh'n.""
„So seh'n wir morgen dieses Wunder",
So riefen es üb'rall, dr'über und d'runter.
Ein Metzgermeister Pfann, von Lauf,
Der sagt: „Ih göih heut' Nacht scho 'nauf,
Das Mädchen läßt mich nimmer ruh'n,
Man muß was für sei' Bildung thun!"
Nur kurze Zeit blieb ich noch sitzen
Man muß die Ruhe auch benützen.
D'rum spielt' ich heute auch den Braven
Und legte mich recht zeitig schlafen.
Früh war ich schon im Omnibus
— Das viele Fahren macht Verdruß —
Auch war es in dem Wagen schwül
Doch Salzburg war mein Reiseziel.
Die schöne Kaiserstadt zu seh'n,
Vergißt man Schmerz, vergißt man Weh'n.

Digitized by Google

Um zehn Uhr kamen wir dort an,
Leb' wohl jetzt schöne Eisenbahn.
Im gold'nen Roß, wo ich logiert,
Hab' ich mich köstlich amüsiert.
An meinem Fenster war's sehr schön,
Ich konnte auf die Berge seh'n.
Allhier in Salzburg möcht' ich bleib'n,
Die Lage ist nicht zu beschreib'n!
Und was ich sage nun vor allem
Die Mädchen hab'n mir sehr gefall'n.
Es war um 4 Uhr Nachmittag,
Ein wirklich schöner, heißer Tag,
Da saß am Kapuziener-Berg
Ein Mann von hier mit Namen Görg.
Da kam daher, leicht wie ein Rädchen,
Eine Mutter, mit zwei hübschen Mädchen.
Das erste Mädchen, das war blond
Und schien von außen noch recht g'schont.
Das zweite nannt' die Mutter Mina,
Das sah mich an, ich hätt' fast griena.
Wir kamen bald in ein Gespräch,
Die Mutter kannte Weg und Steg.
Sie frug mich, wo zu Hauf' ich wär:
„Von Nürnberg, Madam, bin ich her."
Da frug sie mich nach meinem Stand,
Den hab' ich ihr sogleich genannt:
„Chemiker, bin ich, meine Teure
„Und fabriziere Mondscheinsäure."
Wir hatten uns gut unterhalten,
Da zog der Himmel sich in Falten.
Wir konnten hier nicht länger bleiben,
Denn es that schon den Staub auftreiben,
Und grad' in Salzburg ein Gewitter,
Ja, meine Herr'n das ist nicht bitter.
Wir wollten Salzburg noch erreichen,
Doch dieses kann ich nicht verschweigen,
Kaum in der Hälfte, mit den Schönen,
Da floß der Regen wie in Strömen.

Digitized by Google

Den Regenschirm ließ ich zu Hauf'
Ich sah wie eine bad'te Maus.
Und dieses Schreien, dies Gemimmer,
Mit 2 so nassen Frauenzimmer.
Und als der Tag war ausgetagt,
Da war auch meine Lieb' zerwacht.
Den andern Tag gab's auch noch Regen.
Dies machte mich schon recht verlegen,
D'rum setzt' mich rasch ich in den Zug,
Denn 's Reisen hatte ich genug.
Heil dir, du schöne Eisenbahn
Schon um halb 8 Uhr kam ich an.
Froh bin ich dann nach Hauf' marschiert,
Bei mir wurd' g'rade tapeziert,
Und durch's Erzählen meinertreu
Setzt' ich mich fast in' Kleister 'nei.
Zwar meine Reis' war Goldes wert,
Doch schön ist 's an der Heimat Heerd.
Doch in den Bergen, auf den Felsen,
Da könnt' man sich vor Freude wälzen.
D'rum wenn auf's Jahr ich habe Geld,
Seh' ich dich wieder Alpenwelt
Und einstens mit Gemahlien,
Zieh ich noch nach Italien!
Und daß es Göld z'samkummt af's Tüpfla,
So eß' ih statt an Kreuzerweck,
All Tog' Sechspfennikipfla!

Digitized by Google

Ein Heiratsantrag.

Mein sehr verehrtes Fräulein!

Heute sind es gerade 3 Wochen, daß ich die Ehre hatte Sie zum erstenmal im Kaninchenzüchtigungsverein mit dem jungen Weck zu sehen. Ich aß damals gerade eine Portion Kimmerling, weil ich die russischen Kronsardinen nicht vertragen kann. Da kamen Sie mein Fräulein, alle Achtung auf die Seite gesetzt, und behandelten mich mit einer Kälte, welche nicht einmal in einer Eisgrube hier häufig herrscht. Seit 3 Wochen sah ich Sie 14 mal auf der Straße; ich wollte Sie anreden, aber es schnürte mir jedesmal das Adams-Zäpflein zu. Seit dieser Zeit, sehr verehrtes Fräulein, denke ich an gar nichts mehr, als nur an Sie. In jeder Gans seh' ich Ihr geliebtes Bild, in jedem Spargel Ihre schlanke Gestalt und in jedem Butterbrot Ihr weiches Gemüt. Nennen Sie es nicht zudringlich, daß ich Sie Ihrer kostbaren Zeit beraubt habe, erfahren Sie meine Lebensgeschichte, und Sie werden es nicht bereuen einem elenden und niederträchtigen Menschen Ihre Hand gereicht zu haben. Mein Vater war Wasserreiter zu Pferd in Hersbruck, aber durch den Undank der Menschen seiner Stelle entsetzt, weil er das Malheur hatte, das Wasser in Nürnberg immer erst anzusagen, wenn es schon vorbei war. Wenn er also auch keine Vorliebe für das gewöhnliche Wasser hatte, so hatte er dafür desto mehr für das gebrannte und diese Aufopferung brachte ihn endlich so weit, daß er einmal in das Hochwasser hineinritt und so den Heldentod für seinen Beruf, seine Gemeinde links der Pegnitz, Fürst, Vaterland und Bezirksamtmann fand, 'wenn derselbe auch nicht die Anerkennung erhielt, die er eigentlich verdiente. Kein Kreuz schmückte seine Brust, er hatte es hint' auf dem Buckel. Dann hieß es allgemein: „Is' der alte Säufer doch amal dersuff'n." Seine Mitmenschen bewahrten ihm dafür aber auch ein treues Angedenken denn wenn irgend einmal ein großer Bierzapf in einem Tümpfel fiel, dann hieß es immer gleich: „Grod' wöi der alt' Heiner!" —

Meine Mutter war eine der geachtetsten und gebildetsten Frauen von Hersbruck und Zuspringerin beim Herrn Bätzenschreiber. Auch sie verdammte den Undank der Menschen, da man sie der That bezichtete einen silbernen Löffel gestohlen zu haben. Diese löffel-

Digitized by Google

lose Person, diese — doch genug davon! Sie wurde verhandelt und wegen Mangels an Beweiskraft freigesprochen und wir behielten den Löffel als treues Andenken an die irdische Gerechtigkeit. Ich war der Liebling meines Vaters, denn schon in meinem 14. Jahre wurde mir die interministische Viehleitung des Bätzenvereins übertragen. Daß ich das Amt mit Lust und Liebe verwaltete, bezeugt mir zu jeder Zeit der Hersbrucker Leithammel. Doch in mir, mein Fräulein, regte sich der Geist der Zeit. Durch die Konnexion des Nachtwächters Alfred Hornstouß, erhielt ich die Laternenanzünderstelle zu Vohenstrauß. Der Posten sagte mir jedoch nicht zu; auch stand ich im Verdacht Oel unterschlagen und einem Gensdarm auf's Dach geschlagen zu haben. Ich schrieb daher an meine Cousine, Fräulein Schröder. Bald darauf kam ein Brief. Sie schrieb mit wenigen Worten: „Ich bedarf Deiner!" Ja mein Fräulein, sie bedurfte meiner, denn schon war ihr schönes Geschäft im Sinken. Da warf ich mich mit Mut und Energie eines Generalausziehungsagenten dazwischen und führte das Geschäft noch dreiviertel Jahr zu jedermanns Zufriedenheit auf die uneigennützigste Weise fort, als eines Tages die Hand der Gerechtigkeit ihre 12 Finger auf das Geschäft legte. Wir waren vernichtet. Ratlos stand ich eines Abends an dem Ufer der Isar, schon wollte ich an den schönen grünen Fluten mir zum vierten Mal einschenken lassen, da klopfte mir ein alter Universitätsfreund auf die Schulter, welcher mit mir in Ebrach Packteriologie und in einer Schlägerei Hautkrankheiten studiert hatte. Es war mein Busenfreund und Retter Joseph Gump. Derselbe hatte bei München eine ergiebige Beutelschneiderei eingerichtet und brauchte einen doppelten Buchhalter. Ihm stand ich nun ein halbes Jahr als treuer Ratgeber zur Seite. Aber in mir schlummerte der Gedanke eigener Selbstständigkeit. Da lernte ich die ledige Zinnmalerin Marie Kleckser von Schrobenhausen kennen. Bei ihr lernte ich das Knackwurstlackieren, das Häfelesdrechseln und das Dockelesbalgmachen. Um dieselbe Zeit machte ich auch eine sehr künstliche Erfindung, welche ich betitelte: „Allen Kranken Genesung." „Schafft Eisen Euch in's Blut!" Ich erfand nämlich künstliche Krautwürste mit Schuhnägeleinlage und verschickte dieselben in Blechbüchsen. Meine Erzeugnisse fanden zerreißenden Absatz und ich befinde mich seit dieser Zeit in andern Umständen. — Da sah ich Sie vor 3 Wochen. Nun frage ich Sie mein

Digitized by Google

Fräulein: „Wollen Sie die Gattin eines Gatterer werden? — so beantworten Sie es mit einem Ja!“

Aus diesem Seufzer habe ich ersehen, daß Sie meine Hand annehmen und Sie werden es nicht bereuen, einem Manne die Hand gereicht zu haben der es verstanden hat bis an sein Lebensende das Eigentum seines Nächsten sich zu sichern. Denn mein Fräulein, wer ein reines Gewissen hat fühlt sich auch dann heiter, wenn er sich auch der größten Schandthaten bewußt ist, denn es bleibt sich ganz gleich, mein Fräulein, ob mer lebt oder ob mer g'storb'n is', wenn mer ner g'sund is'. Wenn ich auch dann, verehrtes Fräulein, durch Ihren Besitz unendlich reich und glücklich geworden bin, so seien Sie versichert, daß ich nicht stolz sein werde, sondern ich werde mich so betragen, daß Sie täglich einsehen werden, welch' ein ordinärer Kerl ich bin.

Meine Nummer bei der Post ist 313; meine Nummer in der Laufergass' ist 46c, zweiter Stock, Vorderhaus, hint'naus über's Gängla, an die Wäschstängla vorbei, dann zwa Stäffala nunter, an den alten Klaberkalter links weg, dann schrög nüber dös Thürla in Eckala. Nur unter letzterer Adresse finden mich Correspondenzen.

Einen Pfandhauszettel der Liebe über meinen Winterrock erlaube ich mir beizulegen. Vielleicht legen Sie gleich denselben ausgelöst an das treue Herz Ihres von Ihnen sich niemals estimiren lassenden Freundes und Gönners

Fritz Maierköfer.

Digitized by Google

Ritter Kunibert von Gefrees

oder:

Alles aus Liebe für die Therese.

Ritterliche Dichtung mit Geplauder, zuweilen gänzlich à la Sauter.

Personen:

Kunibert, Gaugraf, ein wahres Gaulschaf.
Ludmilla, seine Tochter, genannt Therese'
früher sanft und öitza bös.
Adelgunde, ihre Vertraute, geboren zu Markt Steft,
früher in an Ladeng'schäft.
Ritter Schlick von Schlickenstein,
Herr auf Oberzippelshain.
Leo, Bedienter bei Herrn Schlick,
mit stetem Pech und Mißgeschick.
Ort der Handlung: Werkli schöi.
Zeit der Handlung: Moring fröih.

Scene I.

Kunibert: Leo, sag' ist es noch weit,
Quer durch das Feld nach Poppenreuth?
Leo: Herr Graf, dort wou der Weg si' trennt,
Dou sicht mer grod' von Durf es End'!
Kunibert: Leo glaubst, daß 's heut' noch schneit?
Leo: No wenn's nit regn't, nou hält's nu heut'.
Kunibert: Leo, Du gefällst mir sehr,
Bist Du nicht von Zirndorf her?
Leo: Ih konns meinad nit ganz g'wiß sog'n
Und wäret ih öitz gleih derschlog'n!

Scene II.

Ludmilla: Sahst Du nicht meinen Ritter Schlick?
Adelgunde: Er ist noch bei der Frau von Gick!
Ludmilla: Hör' ich den Namen, möcht' ich rasen,
Denn überall hat s' drinn' ihr' Nasen.
Adelgunde: O, teures Fräulein — diese Gick!
Beherrscht jetzt förmlich ihren Schlick!
Ludmilla: Nun, Rache schwör' ich ihr Ha! Ha!
Döi kröigt numal an Pflasterstaih!

Digitized by Google

Adelgunde: Mein Fräulein schaut, da kommt Ihr Ritter,
Jetzt steht er g'rad' beim untern Gitter!
Ludmilla: Hinweg! ich muß dem Falschen groll'n,
Sag' nur zu ihm, ich bin heut' g'schwoll'n!

Scene III.

Schlick: Mein liebes Fräulein Adelgund',
Sie lassen mich lang' warten unt'.
Wo bist Du, meine treue Milla?!
Adelgunde: Sie hat's im Bauch, sie nimmt grod' Pilla.
Schlick: So laßt mich zu der Teuren eilen,
Vielleicht kann ich die G'schwoll'ne heilen.
Adelgunde: Zurück von hier! Herr Ritter Schlick
Gehen Sie zu Ihrer Frau von Gick!
Schlick: Weh' mir! ich bin für heut' verraten,
Mein Herr Bedienter that mir Schaden!
Mein Fräulein, das ist gar nicht nobel,
Daß Sie bestachen meinen Gobel!
Adelgunde: Herr Ritter! wie kommen Sie mir vur?
Sie brachen Ihren Liebesschwur.
A Ritter der hält sonst die Treu',
Sie aber hab'n auf einmal zwei!
Schlick: Mein Fräulein, was Sie mir da sog'n,
Das ist nicht wahr, das ist erlog'n.
Mein Herz ist ehrlich, warm und rein,
Ich klag' Sie auf'm Stadtg'richt ein!
Adelgunde: Und ich, mein Herr, so wahr ich hier,
Ich geb' die Sach' an G'richtsvollzieh'r!

Scene IV.

(Ludmilla stürzt hervor).

Ludmilla: Was muß ich hör'n, welch' ein Spektak'l,
Herr Graf, Sie sind ein rechter Gack'l.
Schlick: Das sagt Ihr, Eurem Bräutigam?
Adelgunde: Das G'scheit'ste wär, Sie gingen ham.
Schlick: Nun denn! so fahre hin, mein Glück,
Von nun an geht der Schlick zur Gick!

(Ludmilla stürzt ohnmächtig zusammen und haut sich ein Luch in Kupf. Adelgunde wankt mit den Beinen und erhält sich nur durch die Gegenwart des Geistes).

Digitized by Google

Scene V.

Kunibert: O Himmel! was ist hier passiert?
Wer hat meia Töchterchen g'massakriert.
O Adelgunde hör' mein Fleh'n!
So wie ich seh', ist 'was geschehn?
Steif ist mein Kind, wie Stiefelleder —
(zu Ludmilla): Su ried' öitz doch — von Dunnerwetter!
(Ludmilla schlägt die Augen auf).
Ludmilla: Verlorenes Leben! ha! Wo bin ich ich?
Kunibert: Beim Vater, der Dich liebt so innig!
Sie lebt! welch' herrlicher Genuß!
Ludmilla: Bring' doch wos z'Essen
Statt dös G'schmus'!
(Ludmilla schlägt sich noch einmal die Augen auf).
(Nach einer Pause.)
Ludmilla: Ist mein Bräutigam mir nicht mehr nah!?
Adelgunde: G'rad' ist er fort, sonst wär' er da!
Ludmilla: O Vater, bring' ihn mir zurück,
Den warm- und heißgeliebten Schlick!
Kunibert: Mein Kind, es geht jetzt bald auf zehn,
Da ist kei' Zeit zum Wiederseh'n!
Doch morgen früh, da geh' ich 'nüber
Und sag' ihm, er möcht' a wen'g 'rüber!

Scene VI.

(Man klopft an der Pforte).
Kunibert: Wer klopft denn noch so spät? na nu?!
Hat mer denn kan Aug'nblick ka Ruh?
(Ritter Schlick tritt auf.)
Schlick: Herr, eh' ich noch zum Tod will geh'n,
Will ich sie doch noch einmal seh'n,
Sie stieß mit Undank mich in's Herz,
Schon geht das Blut mir vöriwärts.
Ich stürz' mich in das Schlachtgewühl —
Ludmilla (stürzt vor): Halt ein, Geliebter, das ist z' viel.
Verzeihung Schlick, ich hab' gefehlt,
Ich sag' mit Scham es, unverhehlt.
Ich war, wöi mer su sagt: in Wouth,
O jenn S' su frei und jenn S' mer gout!

Digitized by Google

Kunibert: Ich wußt's, Ihr könnt Euch niemals lassen,
Beieinander bleibt die alte Schlassen.
D'rum, daß wir nicht im Nebel steuern,
So laßt uns gleich Verlobung feiern.
Die Mägde machen g'rad Kaffee,
Und wer kan trinkt, der läßt 'n steh'!
Und für das ewige Seufezen,
Da gibt's nichts besser's, als a Bretzen.
Nun frag ich Sie, Herr Ritter Schlick:
„Woll'n Sie mein Kind, mein einzig Glück?
„So sprechen Sie das Wörtlein „Ja!"
„Sonst werden S' seh'n, es gibt a G'schrah!"

Schlick: Herr Graf Sie sind doch gar zu gnädig,
So wie Ihr wißt, bin ich noch ledig.
Wird gleich geschlossen der Ehepakt,
Dann braucht dös Stück kan' weiter'n Akt.

Kunibert: Teures Kind, das Glück, nun hast es,
Wennst aber g'scheit bist, Kind, nou faßt es!

(In der Schloßkapelle schlägt es Mitternacht; es läutet zur Mette)

Kunibert: Seht, herrlich tönet das Geläut',
Mer mant mer schlägt af' Ochsahäut'.
Nun Teu're, in der Geisterstund'
Reicht Euch die Hand zum ew'gen Bund.
(Beide knieen schluchzend nieder).

Kunibert: Vielteu'res Paar, da habt Ihr Euch
Und wie Ihr lebt, das ist mir gleich.

(Alle Zeugen rufen mit Begeisterung:)
Es leb' der teu're Graf von G'frees
Und auch sein Töchterchen — das Ös!
Das Paar ist endlich kommen z'samm,
Wos glotzt mer dau? — mer genga hamm.

(Sanfter Nebel legt sich auf Hirn und Landschaft; hinten hört man den Jungfernkranz winden, vorn fällt der Vorhang mit würdevollem Anstand, gleichsam herzlich Anteil nehmend.)

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06114 1704

Digitized by Google